Nr. 102 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 13. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 488; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtl cher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Landtags-Geschäftsordnung abgeändert

Der letzte „Sieg" der Preußenkoalition

227 von 450 Abgeordneten stimmen für die Parteischiebung

Am 24. ist die Antwort fällig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. April. Die Regierungsparteien des Preußischen Landtages haben in den nachträglich noch einmal einberufenen Parlamentssitzung ihren letzten Sieg errungen. Sie können sich rühmen, unmittelbar vor der Wahl noch eine Geschäftsordnungsänderung durchgesetzt zu haben, deren einziger Zweck darin besteht, das vor allem erwartete Ergebnis der Neuwahl zu verfälschen und gegen eine Rechtsmehrheit des neuen Landtages die bisherige Regierung Braun-Severing als Geschäftsführendes Ministerium im Amte zu behalten.

Ueber dem Hause lag schon lange vor Beginn eine starke Spannung. Die Tribünen waren sehr stark besetzt. Bei dem Glockenzeichen, das die Abgeordneten in den Saal rief, füllten sich die Reihen. Die Erwartung, daß der schon einsetzende Wahlkampf viele Abgeordnete fernhalten würde, hatte sich nicht bestätigt. Wenigstens

die Regierungsparteien hatten bis auf einen oder zwei Abgeordnete alle ihre Leute herangeholt.

So stellte sich also heraus, daß die starke Mißbilligung des fragwürdigen Manövers, die in einem Teil des Zentrums und der staatsparteilichen Presse zum Ausdruck gekommen war, auf die Abgeordneten keinen Eindruck gemacht hat. Hätte eine bessere Sache auf dem Spiel gestanden, so wäre diese Disziplin zu bewundern. So aber traten die trüben Beweggründe zu deutlich hervor, als daß man sie nicht erkannt hätte:

Angst um die noch immer zu Unrecht behauptete Herrschaft und Furcht vor der Blamage und den nachteiligen Auswirkungen einer Niederlage aus dem Wahlkampf. Dahinter trat das Gefühl für politische Würde zurück. Die Minister ließen sich auf ihren Regierungssitzen nicht sehen, sondern hatten ihre Abgeordnetenplätze eingenommen. Auch das ist kennzeichnend genug.

Als Präsident Wittmaack die Sitzung eröffnet hatte, entspann sich zunächst eine längere Geschäftsordnungsberatung. Die Kommunisten wollten ihren Antrag gegen die angebliche Wahlbehinderung vorweg zur Verhandlung bringen, weil sie nicht ohne Grund fürchteten, daß sie nach der Abstimmung über den Hauptpunkt kein Interesse mehr finden würden. Aber die Regierungsparteien waren angesichts ihres starken Aufgebots diesem Wunsche unzugänglich. Die Beschlußfähigkeit und damit die Annahme des Vergewaltigungsantrages war gesichert und außerdem war kurz vorher das Gerücht — vielleicht war es auch mehr — verbreitet worden, daß im Falle der Ablehnung der Landtag aufgelöst werden würde. Damit eröffneten sich „recht trübe Ausblicke", denn dann hätte es nur **noch einen** Freifahrtschein für **die Rückfahrt gegeben und keine Diäten mehr.**

Nachdem ein volksparteilicher Antrag auf Absetzung des Hauptpunktes abgelehnt worden ist und **durch die Regierungsparteien wohlweislich auf eine Begründung ihres Antrages verzichtet worden war, begann die**

Aussprache

Sie beschränkte sich im wesentlichen auf kurze Erklärungen einiger, nicht aller Oppositionsparteien. Aber was dieser Erklärung an Umfang abging, das ersetzte ihre Schärfe. Die Kritik, die die Abgeordneten von Winterfeld (Deutschnational), Stendel (Deutsche Volkspartei), Hestermann (Wirtschaftspartei) und Vollmers (Landvolk) an diesem Akt der Parteipolitik und an der ganzen Wirtschaft der Weimarer Koalition übten, war vernichtend. Zurückhaltender, aber gleichfalls klar ablehnend, äußerte sich der Abgeordnete Lindner vom Christlichsozialen Volksdienst.

Die Regierungsparteien ließen die Angriffe und Vorwürfe still über sich ergehen. Das hatten sie erwartet und gaben nicht zu erkennen, daß sie davon sonderlich berührt würden. Das Wort nahm für sie nur der demokratische Abgeordnete Nuschke. **Er bemühte sich vergeblich, den Vorwurf der Schiebung zu entkräften** und verstieg sich dann unter Berufung auf eine Rede des Ministerpräsidenten Braun zu der Behauptung, daß die Nationalsozialistische Partei staatsgefährlich sei und daß deshalb alles versucht werden müßte, um Dilettanten und Verbrecher nicht an die Regierung kommen zu lassen, und seine Fraktion spendete ihm dafür Beifall. Es kam zur

Abstimmung.

Das Ergebnis war nicht mehr zweifelhaft. Auch die Obstruktion der Kommunisten, die bis zu Beginn der Sitzung noch zweifelhaft war, von dem Abgeordneten Schwenk aber angekündigt wurde, konnte daran nichts ändern.

Die Beschlußunfähigkeit war nicht erreicht.

Sie hätte erfordert, daß höchstens 225 Stimmen abgegeben würden. Tatsächlich betrug die Zahl der Abgeordnetenstimmen aber 232.

Für den Antrag stimmten 227,

dagegen 2 Abgeordnete. Die eine Stimme war ungültig. Rühmend zu erwähnen ist, daß wenigstens ein Zentrumsmann, der Abgeordnete von Papen, sich der Stimme enthalten hat. Positive Unterstützung haben die Antragsteller dagegen von je einem Mitgliede der Kommunistischen Opposition und der Sozialistischen Arbeiterpartei erhalten. Einem Mitgliede der Deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Langer, unterlief das bei einem so alten Parlamentarier — Langer gehört dem Landtage seit 1929 an — allerdings erstaunliche Versehen, daß er zwei Karten abgab, die nun beide ungültig waren, aber doch zur Erreichung der Beschlußfähigkeit beigetragen hatten. Das Ergebnis wurde von den Regierungsparteien mit Jubel aufgenommen.

Der weitere Verlauf der Sitzung war eine interne Angelegenheit der Kommunisten, die dem Abgeordneten Kasper noch einmal Gelegenheit zu einer agitatorischen Spitzenleistung geben wollten. Das Haus aber hatte kein Interesse dafür. Der Antrag auf Verhinderung jeglicher Beeinträchtigung der kommunistischen Wahlpropaganda wurde ohne Aussprache abgelehnt, desgleichen ein volksparteilicher Antrag, der sich allgemein gegen Wahlbehinderungen richtete.

Dann schloß der Präsident die unrühmliche Sitzung.

Sache des preußischen Volkes wird es nun sein, bei der Wahl am 24. April

die rechte Antwort

auf die dreiste Herausforderung zu geben und dem unwürdigen System ein Ende zu machen. Man kann gespannt sein, ob die Wähler des Zentrums und der Staatspartei mit dem Vorgehen ihrer Abgeordneten einverstanden sind.

Die „Germania"

schreibt zur Aenderung der Geschäftsordnung jedenfalls recht ausweichend, es **könne sich selbstverständlich nicht darum handeln, etwa die bisherige Koalition oder das Kabinett Braun in alle Ewigkeit an der Macht zu erhalten.** Die Zentrumspartei lege lediglich Wert darauf, daß jede Preußische Regierung von einer Mehrheit des Parlaments getragen werde. Wenn also die Zentrumspartei an der Aenderung der Geschäftsordnung mitgewirkt habe, so sei das **keine „Option" für das Fortbestehen des Kabinetts Braun in der Form eines geschäftsführenden Ministeriums.** Die Zentrumspartei stehe heute frei und ohne jede Bindung im preußischen Wahlkampfe und werde gleichfalls ohne jede politische Bindung im neugewählten Landtage erscheinen. Dort werde sie nüchtern und verantwortungsbewußt aus dem Ergebnis der Wahlen ihre Folgen ziehen. Das Zentrum habe sich weder an die gegenwärtige Koalition gebunden, noch seine Entschlußfreiheit nach rechts irgendwie aufgegeben.

Der Sinn der Geschäftsordnungsänderung

ist, um es kurz zu wiederholen, daß ein Ministerpräsident fortan nur mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, während bisher für die Stichwahl nur die relative Mehrheit erforderlich war, das heißt, daß der Bewerber gewählt war, der die meisten Stimmen erhielt, ohne daß die Mehrheit aller Stimmen dabei herauszukommen brauchte. Es ist also sehr wohl denkbar, und, wenn die Parteien der preußischen Rechtsopposition nicht die Mehrheit der Kandidaten erobern, **sicher, daß ein Kandidat der Rechten, den Weiterbestand der Weimarer Koalition vorausgesetzt, nur mit Hilfe kommunistischer Stimmen gewählt werden kann.** Eine solche Unterstützung ist natürlich unwahrscheinlich. Darauf rechnen die Gegner.

Die Anklage gegen Litauen

Sechs Fragen an den Haager Gerichtshof

(Telegraphische Meldung.)

London, 12. April. Reuter erfährt, daß in Verbindung mit dem Memelstreit die folgenden 6 Punkte dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden:

1. „Ob der Regierung des Memelgebietes das Recht der Entlassung des Präsidenten Böttcher zuerkannt wird.

2. Wenn ja, ob dieses Recht nur unter bestimmten Bedingungen oder unter bestimmten Verhältnissen ausgeübt werden darf und welcher Art diese Bedingungen und Verhältnisse sind.

3. Ob, falls das Recht der Entlassung des Präsidenten eingeräumt wird, eine derartige Entlassung auch das Ende der Amtsdauer der Mitglieder des Direktoriums bedingt.

4. Ob, falls das Recht der Entlassung des Präsidenten unter bestimmten Bedingungen oder in bestimmten Verhältnissen besteht, die Entlassung Böttchers unter solchen, dem Statut entsprechenden Umständen erfolgt ist.

5. Ob die Ernennung des Direktoriums Simmat unter den erwähnten vorgesehenen Umständen erfolgte.

6. Ob die Auflösung des Memel-Landtages durch den Gouverneur des Memelgebietes am 22. März, an dem Tage also, an dem das von Simmat präsidierte Direktorium das Vertrauen des Landtages nicht erhielt, zu Recht erfolgt ist."

Die Einreichung der Klage der Signatarmächte gegen Litauen wegen der Maßnahmen der litauischen Regierung im Memelgebiet bedeutet nach Auffassung Berliner politischer Kreise eine **entschiedene Zurückweisung der von der litauischen Regierung gewünschten Prozedur** eines gemeinsamen Schrittes beim Haager Schiedsgerichtshof. Offensichtlich sind die Signatarmächte der Auffassung, daß Verletzungen des Memelstatuts vorgekommen sind. Das weitere Verfahren wird sich in der Form abwickeln, daß die Signatare zunächst eine ausführliche Begründung zu ihrer Klage einreichen werden, die dann vom Gerichtshof der litauischen Regierung zur Stellungnahme übersandt wird. Erst daran werden sich die Plädoyers und die Urteile anschließen.

---

1 £ = 15.92 RM.
Vortag: 15,97.

Tardieus Kampf gegen jeden Abrüstungsvorschlag

Sabotage durch „technische Bedenken"

Beweise für Unhaltbarkeit der Friedensverträge

(Telegraphische Meldung)

Genf, 12. April. Volkskommissar Litwinow begründete im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in einstündiger Rede den Vorschlag seiner Delegation für eine sogen. **progressive und proportionale Abrüstung,** deren Wesen darin bestehe, daß der Prozentsatz der quantitativen **Rüstungsbeschränkung um so höher sein soll, je größer die Rüstungen der Staates sind.** Entsprechend den seiner Zeit eingereichten russischen Vorschlägen sollen **Armeen von mehr als 200 000 Mann um 50 Prozent vermindert werden,** während Armeen unter 30 000 Mann keinerlei Verminderung unterliegen und die Herabsetzung der dazwischen liegenden Heeresstärken sich zwischen 0 und 50 Prozent bewegen soll. Der gleiche Grundsatz, wenn auch mit anderen Zahlen, müsse auf die See- und Luftrüstungen angewandt werden. Zu dem amerikanischen Vorschlag erklärte Litwinow, isolierte Vorschläge für die Abschaffung einer bestimmten Art von Rüstungen seien nicht dazu angetan, die Aufgabe zu vereinfachen.

Nach Litwinow hielt Tardieu eine längere Rede, um die

französischen Vorschläge

in den Mittelpunkt zu stellen und gleichzeitig die amerikanischen Vorschläge als unüberlegt und undurchführbar abzutun. Durch eine Häufung technischer Argumente und Bedenken suchte Tardieu den Nachweis zu führen, daß es überhaupt nicht möglich sei, den Abbau der Offensivwaffen allgemein gültig festzulegen. Die Beschränkung der Größe bestimmter Waffen oder der für sie aufgewendeten Kosten sei gleichfalls unwirksam. Nach dem Taschen-Panzerschiff, für das Deutschland ein Beispiel gegeben habe, würden sinnreiche Ingenieure sicher Taschenflugzeuge erfinden. Tanks könnten leicht durch landwirtschaftliche Traktoren, die jeder Staat besitze, ersetzt werden. Die amerikanischen Vorschläge griffen die Bestrebungen der Haager Vorkriegskonferenzen wieder auf: aber über der Humanisierung des Krieges dürfe man die Organisierung des Friedens nicht vergessen.

Die restlos negative Haltung, die der französische Ministerpräsident unter Berufung auf die utopischen französischen Vorschläge einer internationalen Armee gegenüber jeden Bemühungen um einen, wenn auch nur bescheidenen Teilerfolg dr Abrüstungskonferenz eingenommen hat, bestätigt die pessimistischsten Erwartungen. Ebenso sehr wie die unbedingte Gegnerschaft gegen jede Art von Rüstungseinschränkungen drängen sich aber auch die inneren Widersprüche auf, in die sich Tardieu bei seiner Beweisführung gegen die Abschaffung der Offensivwaffen verwickelte. Bei der Behauptung, daß die Abschaffung der Angriffswaffen einen für jedermann unbefriedigenden Zustand schaffen würde, hat Tardieu im Eifer offenbar übersehen, daß sie das beste Plädoyer für die **Unhaltbarkeit der Abrüstungsbestimmungen** der Friedensverträge darstellt, die eine sehr genaue Bezeichnung und ein sehr striktes Verbot dieser Waffen enthalten.

Sie nehmen als sicher an, daß die Kommunisten sich nicht zu einer solchen Hilfe verstehen werden, und daß deshalb eine Rechtswahl ausgeschlossen ist. **Das heißt aber, daß dann der jetzige Ministerpräsident Braun die Geschäfte weiterführen kann und muß. Der Beschluß kann natürlich im Landtag sofort wieder umgestoßen werden.** Aber wenn sich die Zusammensetzung des Parlaments in den Wahlen nicht gründlich ändert, wird dafür auch wieder die Hilfe der Kommunisten nötig sein. Ob diese Partei sich aber dazu entschließen würde, ist nach ihrem heutigen Verhalten fraglich. Die Obstruktion gegen die Regierungsparteien gibt noch lange keine Gewähr für die Unterstützung der Rechtsparteien.

Aus allen diesen Betrachtungen geht klar hervor, wie notwendig es ist, daß das nationalgesinnte Bürgertum die äußersten Anstrengungen macht, um frei und selbständig das Ruder der preußischen Politik in die Hand zu bekommen.

Sitzungsbericht

In der Aussprache über die Geschäftsordnungsänderung bezeichnet

Abg. Dr. von Winterfeld (Dnat.)

den Antrag der Regierungsparteien als eine starke Herausforderung. Am 24. April werde sich entscheiden, daß **die Regierungsparteien keine Mehrheit mehr haben.** Eine **Umgehung des Willens des preußischen Volkes** und der Versuch, sich selbst an der Macht zu erhalten, sei eine unerhörte Schiebung.

Abg. Stendel (DVP.)

betont, seine politischen Freunde seien nicht bereit, an diesem ausgesprochenen Schwindelmanöver mitzuwirken.

Abg. Hestermann (WP.)

erklärt, die Weimarer Koalition habe abgewirtschaftet. Seine Partei lehne es ab, durch die beantragte Aenderung der Geschäftsordnung **dem Ausfall der Preußenwahl vorzugreifen.**

Abg. Vollmers (Landvolk)

nannte es kaum glaublich, daß sich die Regierungsparteien mit dem Todeszug dieses Landtages durch eine Lebensversicherung für das Weiterbestehen dieser Regierung einsetzen wollten.

Donaustaaten-Hilfe nur durch Reparations-Streichung

(Telegraphische Meldung)

Genf, 12. April. Der Völkerbundsrat ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, um zu dem Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage Oesterreichs, Bulgariens, Ungarns und Griechenlands Stellung zu nehmen. Der Bericht des Finanzausschusses ist von besonderer Bedeutung, da er sich nicht auf die Klarstellung der finanziellen Nöte der betreffenden Länder beschränkt. **Er stellt vielmehr mit allem Nachdruck fest, daß eine dauerhafte Hilfe für diese Länder nicht zu erwarten ist, solange die großen Fragen — Reparationen und politische Schulden — nicht gelöst werden, eine Tatsache, die der Berichterstatter, der norwegische Gesandte in Paris, Broadlund, unterstrich. Er erklärte aber auch, daß er nicht in der Lage sei, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, sondern daß er es dem Rat überlasse, die entsprechenden Folgerungen aus dem Bericht zu ziehen.**

In der

Aussprache.

ergriffen zunächst die Vertreter der an der Londoner Konferenz beteiligten vier Mächte das Wort.

Der französische Ministerpräsident Tardieu beschränkte sich auf eine rein formale Mitteilung über die Arbeiten dieser Konferenz.

Der englische Außenminister Sir John Simon bestätigte die Mitteilungen Tardieus und legte besonderes Gewicht auf den **Schutz der Anleihegläubiger.** Neue Anleihen dürften jedenfalls keine neue unproduktive Belastung für die hilfesuchenden Länder darstellen.

Der italienische Außenminister Grandi sagte, die wirtschaftlichen Bande zwischen Italien und den beteiligten Ländern seien die beste Gewähr dafür, daß Italien alles tun werde, um eine Besserung der Lage herbeizuführen.

In längeren Ausführungen nahm Staatssekretär von Bülow zur Londoner Konferenz und zum Bericht des Finanzausschusses Stellung. Der Zweck der Londoner Konferenz sei gewesen, die Mittel zu finden, um gewisse südosteuropäische Staaten aus ihrer Notlage zu befreien.

Einige dieser Staaten seien durch die infolge der Friedensverträge entstandene Lage ihrer wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten beraubt.

Die akuten Finanzschwierigkeiten seien daher der Ausgangspunkt, aber nicht der einzige Erörterungsgegenstand der Konferenz gewesen. Die **notleidenden Länder müßten in die Lage versetzt werden, künftig auf eigenen Füßen zu stehen.** Nicht die gleiche Einigkeit wie über das Ziel habe sich in London über die Mittel zu seiner Verwirklichung ergeben. Eine Lösung werde aber bestimmt gefunden werden, und Deutschland werde von sich aus alles dazu tun. Staatssekretär von Bülow unterstrich schließlich aus dem Bericht des Finanzkomitees eine Reihe von Feststellungen, insbesondere über die **Notwendigkeit sofortigen Handelns** und erklärte es für bedauerlich, daß **trotz dieser auch im Bericht des Beratenden Sonderausschusses der BIZ. enthaltenen Feststellung die Lausanner Konferenz bis Juni verschoben worden sei.**

Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Völkerbundsrat eine **gemeinsame Prüfung der Frage einer planmäßigen Finanzaktion** durch die Vertreter der vier Regierungen und die technischen Organe des Völkerbundes vorsieht.

Deutsch Amtssprache in Südwest

(Telegraphische Meldung)

Windhuk, 12. April. Eine Landeskonferenz sämtlicher Parteien Südwestafrikas hatte einstimmig anerkannt, daß **eine Besserung der wirtschaftlichen Notlage nur durch engste Zusammenarbeit aller Bewohner des Landes** erzielt werdne, und daß eine solche Zusammenarbeit, **besonders mit der starken deutschen Minderheit, nur durch die Erfüllung ihrer seit langem bestehenden Wünsche erreicht** werden könne. Die Landeskonferenz beschloß, durch eine gemeinsame Abordnung die Erfüllung dieser Wünsche bei der Unionregierung zu beantragen.

Die Verhandlungen fanden vom 5. bis 8. April in Kapstadt statt, und führten zu der Zusage an die Abordnung, die Anerkennung der deutschen Sprache als 3. Amtssprache in Südwestafrika, die automatische Einbürgerung der bis Ende 1931 nach Südwestafrika Zugewanderten und die Herabsetzung der Einbürgerungsfrist von zur Zeit 5 auf 2 Jahre herbeizuführen.

Das erfreuliche Ergebnis der Kapstadter Verhandlungen ist besonders auch der verständnisvollen Haltung der südafrikanischen Regierung, vor allem ihres Premierministers Herzog, zu danken.

Verbot der gewerblichen Schwarzarbeit

Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. April. Auf Verlangen des Reichswirtschaftsministeriums hat der Vorläufige Reichswirtschaftsrat gutachtlich zu der Frage Stellung genommen, ob der **Versuch einer gesetzlichen Einschränkung der gewerblichen Schwarzarbeit** zu empfehlen sei. Der Vorläufige Reichswirtschaftsrat **kommt** zu einer Bejahung dieser Frage. In seinen Beratungen wurde die gewerbliche Schwarzarbeit als gemeinschädlich anerkannt. Notwendig sei Aufklärungstätigkeit über die Schädlichkeit der Schwarzarbeit, ferner sei ein allgemein durchzuführendes **tarifliches Verbot der Schwarzarbeit für Arbeiter und Angestellte** sowie der Erlaß von Bestimmungen notwendig, die sich gegen die Ausübung von entsprechender Nebentätigkeit durch Beamte wenden. Einmütig vorgeschlagen werden in dem Gutachten **Aenderungen der Gewerbeordnung, die die Anmeldepflicht für Betriebe verstärken sollen.**

Weiter hat sich der Vorläufige Reichswirtschaftsrat zu einigen Fragen des mittelständlerischen Handels und Gewerbes geäußert. Er hat sich gegen die Einführung einer besonderen Konzessionspflicht für Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte ausgesprochen und war in seiner Mehrheit **auch gegen befristete Verbote der Neugründung solcher Unternehmungen.** Dagegen wurden **Erweiterungen der Bestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb vorgeschlagen, die geeignet sein sollen, Mißbräuchen im Ausverkaufswesen zu steuern.**

„Graf Zeppelin" über Spanien

(Telegraphische Meldung.)

Hamburg, 12. April. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, befand sich das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** gegen 16 Uhr Greenwicher Zeit in der Nähe von Lugo im Norden Spaniens mit Kurs auf Bordeaux. Die Landung in Friedrichshafen wird voraussichtlich bei Tagesanbruch erfolgen.

Kruckenberg nicht der Vater des „Schienenzeppelins"

Berlin, 12. April. Das Kammergericht im Streit über die geistige Vaterschaft an der Propeller-Schnellbahn (Schienenzeppelin) und am Flugbahngedanken hat für Wiesinger und gegen Diplom-Ingenieur Kruckenberg entschieden.

Wie Preußen wählte

In den preußischen Wahlkreisen wurden bei der Reichspräsidentenwahl am 10. April folgende Stimmen abgegeben:

Hindenburg	11 830 204
Hitler	8 625 832
Thälmann	2 211 197

Im ersten Wahlgang am 13. März 1932 erhielten:

Hindenburg	11 022 089
Hitler	6 844 854
Thälmann	3 724 687
Duesterberg	1 825 158

Hugenberg in Hannover

(Telegraphische Meldung.)

Hannover, 12. April. Der Wahlkampf der Deutschnationalen Volkspartei wurde am Montag abend mit einer im Kuppelsaale der Stadthalle abgehaltenen Kundgebung eröffnet, in der als Hauptredner Geheimrat Hugenberg die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei zu den Preußenwahlen festlegte. Im Gegensatz zur Reichspräsidentenwahl, so betonte der deutschnationale Führer, werde die Opposition der Deutschnationalen Volkspartei bei den Preußenwahlen unbedingt sichergestellt werden. Allerdings sei es zunächst erforderlich, **zwischen den drei Säulen der nationalen Opposition eine Klärung gewisser Dinge herbeizuführen. Erst dann sei eine praktische Zusammenarbeit möglich.** Nach wie vor hätten die drei Forderungen der Harzburger Tagung ihre Gültigkeit, **gemeinsamer Abwehrwille der Opposition gegen die heutigen Machthaber, zweitens Sturz der Regierung und drittens Regierungsneubildung auf nationaler Grundlage.** Wenn allerdings die Nationalsozialisten darauf beständen, alle Macht in ihren Händen allein zu vereinigen, dann würden sie das Blut ihrer Besten verspritzen und selbst auf legalem Wege ihr Ziel nicht erreichen. **Hindenburg hätte, so sagte der Redner, auch der Kandidat der Deutschnationalen sein können, wenn er bereit gewesen wäre, sich von dem „System" zu lösen.** Hugenberg betonte dann die Notwendigkeit einer klugen und vorsichtigen Politik, die sich auf die wirtschaftliche Vernunft im Staate stützen müsse. Das Hineinwachsen in eine wahre Volksgemeinschaft sei die Grundbedingung für den Aufstieg Deutschlands.

Dingeldey in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 12. April. Die Deutsche Volkspartei eröffnete hier den Wahlkampf zu den Preußenwahlen mit einer großen öffentlichen Kundgebung, in der der Parteiführer Dr. Dingeldey über den Kampf um Preußen sprach. Der große Konzerthaussaal war schon kurz nach Eröffnung zum größten Teile durch Nationalsozialisten besetzt. Nachdem der Versammlungsleiter das Wort ergriffen hatte und auf das Hausrecht hinwies, ertönten bereits die ersten Zwischenrufe. Der Reichstagsabgeordnete Dingeldey begann mit Ausführungen, daß Hindenburg die einzige Autorität Deutschlands sei, die über den Parteien stände. Es kam zu dem ersten größeren Krach im Saale. Dem Redner wurde zugerufen: „Schieber!" und „Schwindler!" Der Polizeipräsident, der auch im Saale war, ordnete daraufhin an, daß starke Polizeikräfte in den Saal hineingeholt wurden. Aber auch jetzt wurde der Redner, besonders als er sich mit dem Nationalismus befaßte und die Politik der Nationalsozialisten kritisierte, so stark unterbrochen, daß er minutenlang pausieren mußte, während die Polizei in dieser Zeit Störenfriede aus dem Saale beförderte. **Insgesamt wurden etwa 40 Personen, teilweise unter Anwendung von Gewalt, auf die Straße gesetzt.**

Zusammenfassend gesagt, führte Dingeldey aus, daß es darauf ankomme, **das politische Gegeneinander von Reich und Preußen zu beseitigen.** Man müsse zu der Einsicht kommen, daß nicht eine Partei allein das Schicksal Deutschlands meistern könne. **Im Kampfe um Preußen gehe es um gemeinsame Gegner. Da sollten alle nationalen Kräfte zusammenstehen. Der Wille der Weimarer Koalition sei zäh und die Klugheit der Führer nicht zu unterschätzen.** Notwendig sei, zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten **starke, verantwortungsbewußte, wirtschaftlich und politisch kluge Kräfte einzuschalten.**

Zum Schluß griff Dingeldey den deutschnationalen Parteiführer Hugenberg an, der die Einheitskandidatur Hindenburg zerschlagen habe, während Hitler in den ersten Besprechungen bereit gewesen sei, auch seine Anhänger für die Wahl Hindenburgs aufzufordern. Dingeldey appellierte zusammenfassend noch einmal, **alle nationalen Kräfte des Bürgertums zu sammeln, um so den Kampf gegen das rot-schwarze Preußen zu führen und daraus ein schwarz-weißes Preußen zu machen.**

Wahl-Mahnung der Bischöfe

Die Oberhirten der Diözesen Preußens haben anläßlich der bevorstehenden Landtagswahl an die katholischen Christen eine Mahnung gerichtet, in der es heißt:

„Wählt Abgeordnete, deren Charakter und erprobte Haltung Zeugnis gibt von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schulen, der christlichen Religion und der Katholischen Kirche. Hütet Euch vor Agitatoren und Parteien, die des Vertrauens des katholischen Volkes nicht würdig sind."

Was den Punkt „Schutz der konfessionellen Schule" angeht, haben die Parteien der Rechtsopposition einen großen Vorsprung vor der Mitte und der Linken einschließlich Zentrum. In dem rechtsregierten Braunschweig sind die weltlichen Schulen aufgehoben worden, während in Preußen die Verhältnisse ja wesentlich anders liegen.

Unterhaltungsbeilage

Glauben Sie, daß Frau Schmierke sich richtig verhält?

Von Ossip Dymow

„Also darüber sind wir uns einig", sagte der alte Rechtsanwalt, indem er sich das imaginäre Haar über seinem vollkommen glatten Schädel sorgfältig streichelte. „Der Grund, weswegen wir Ihre Scheidung fordern wollen, ist also nicht Ehebruch, Herr Schmierke?"

„Bestimmt nicht!" antwortete sogar etwas erschrocken Schmierke. „Ich bin ein anständiger Mann, der sich seiner Pflichten bewußt ist."

„Ich spreche nicht von Ihnen. Ich meine Ihre werte Frau Gemahlin — —"

„Davon kann auch keine Rede sein" — erwiderte noch bestimmter Schmierke.

„Meine Frau hat mich nie betrogen!"

„Schade", wandte der alte Anwalt ein: „Das wäre für Sie viel einfacher. Sie könnten dabei Zeit und — was die Hauptsache ist — Geld sparen. Sehr schade!"

„Ich verstehe es. Aber was nicht war, kann auch nicht gewesen sein. Sie ist eine hochmoralische Frau. Aber wie diese Frau mich behandelt, wie sie mich anschnauzt, wie sie mit ihrer scharfen Zunge sticht, mich sticht — nein, Herr Doktor, das ist nicht mehr auszuhalten. Das muß ein Ende nehmen. Der Richter soll mich von dieser Hexe befreien."

„Also: Schlechte Behandlung. Gut. — Wir stellen uns auf diesen Standpunkt."

„Schlecht ist milde gesagt, Herr Doktor. Kannibalisch ist es, menschenfresserisch!

Zum Beispiel einmal im Theater — — —"

„Ja, Sie müssen das alles sehr ausführlich angeben, möglichst auch Zeugen nennen, die Daten usw. Vielleicht erinnern Sie sich an etwas ganz Besonderes, ganz Charakteristisches. Setzen Sie sich ruhig hin, konzentrieren Sie sich, strengen Sie Ihr Gedächtnis an . . . Auf Wiedersehen . . ."

*

Abends in seiner Wohnung macht sich Herr Schmierke zum Schreiben fertig. Die Atmosphäre ist dazu außerordentlich günstig: Die Frau Gemahlin — die Hexe — weilt zurzeit in Nürnberg bei der Mutter. Martha, das Mädchen, ist bald nach dem Essen fortgelaufen — wer braucht sie eigentlich? Im Hause ist es still, ruhig, man könnte sogar sagen: gemütlich. Schmierke setzt sich an den Tisch. Ein dicker Haufen Papier liegt vorbereitet.

Er ergreift eine Füllfeder und schreibt:

„Zwei Tage vor Weihnachten kaufte ich für meine Freunde, die Familie Biber, Weihnachtsgeschenke. Als ich sie nach Hause brachte, beschimpfte mich meine Frau mit schändlichen Worten. Dabei war Martha Pfahl, das Dienstmädchen, anwesend. Meine Frau nannte mich „Holzkopf" — weil, wie sie behauptete, die Bibers uns bestimmt keine Gegengeschenke machen würden."

Schmierke hielt inne und erinnerte sich, daß die Bibers tatsächlich nichts geschenkt haben. Also kann der Richter sagen: Ihre Frau hat doch recht. Sie sind auch ein Holzkopf und ein Verschwender obendrein.

Schmierke zerriß das Papier und begann von neuem:

„Im Februar war ich mit meiner Frau im Theater. Während der großen Pause promenierten wir, wie üblich, im Foyer und da sahen wir Frau Kurzfuß. Ich sagte:

„Gehen wir hin, begrüßen wir sie." Ilse aber sagte: „Nein". Und da ich trotzdem als Kavalier zu der Dame gehen wollte, überschüttete sie mich mit Beleidigungen. Sie nannte mich: Rhinozeros".

Wieder überlegte Schmierke. Der Richter wird bestimmt fragen: Weshalb war Frau Kurzfuß im Theater allein? Ohne ihren Gatten? Und dann wird sich herausstellen, daß Frau Kurzfuß zu dieser Zeit schon ihr Durchbrennen mit Herrn O. im Kopf hatte. Also hatte eigentlich Ihre Frau recht, wird der Richter sagen . . . Und vielleicht auch hinzufügen: Sie haben eine kluge Frau . . .

„Ja, klug ist sie schon, das kann man nicht leugnen.

Schmierke zerknüllte auch diesen Bogen Papier. Und nach fünf Minuten den dritten. Und dann den vierten, auf welchen solche schneidenden Worte wie „Zebra" und Wasserkaktee" standen. Gibt es eigentlich Wasserkakteen? Uebrigens: Wasser . . . Er ist durstig. Es wäre gar nicht übel, jetzt inmitten der schweren Arbeit ein Gläschen heißen Tee zu trinken!

Er läutet zweimal, dann beugt er sich über den fünften Bogen, um die Geschichte über die Parzellen zu erzählen. Da war ein Streit! Ilse beschimpfte ihn vier Tage hintereinander. Die Nachbarn so und so hörten es. Wo bleibt die Martha so lange?

Jetzt erinnerte er sich, daß Martha doch nicht zu Hause sei. Sie ist frech geworden. Na ja, da die Gnädige doch das Feld geräumt hat . . .

Er ging in die Küche und versuchte selber Tee zu kochen. Dabei dachte er über seine glückliche Spekulation mit den Parzellen nach. Zwölftausend Mark hat er eingebüßt. Und hätte bestimmt zwanzig verloren, falls nicht Ilse eingegriffen hätte. Sie hat es sofort eingesehen, merkwürdig . . . Ja, Herr Richter, ich habe tatsächlich eine kluge Frau, aber . . . Was aber? . . . Sie besitzt zu viel Temperament. Und wenn schon? — Wie bitte? . . Ich sage: und wenn schon, Herr Schmierke. Sie beschimpft Sie, weil sie Sie vor Fehlern behüten will." Schmierke sucht den Zucker und findet ihn nicht. Er ist gezwungen, den Tee ungezuckert zu trinken und denkt dabei an die Worte des Richters, die zwar noch nicht ausgesprochen sind, doch ganz vernünftig klingen.

Dann nimmt er einen Bogen Papier und mit der anderen Füllfeder schreibt er:

Liebste! Teuerste!

— — —— — — — — — — — — —
— — —— — — — — — — — — —
— — —— — — — — — — — — —

Er unterschreibt:

Dein Rhinozeros.

Und adressiert den Brief nach Nürnberg.

Triumph der Schlagfertigkeit

Von Alfred Hein

Vor etlichen Jahren war ich als Berichterstatter eines großen Berliner Zeitungshauses in eine der kleinen südamerikanischen Republiken entsandt worden. Es war die herrlichste, sorgloseste Zeit meines Lebens. Die Menschen dort drüben in der Nähe des Aequators können nie ganz ernst sein, wie wir nie ganz fröhlich sind. Ich werde an der Faschingsrevolte, die ich in meinem Palmenparadies erlebte, diesen eben ausgesprochenen Grundsatz beweisen.

Man feiert den Fasching in jener südamerikanischen Hauptstadt natürlich mit der ausgelassenen Sinnenfreude des Südländers. Das ganze Volk nahm daran teil. Alles, was an Not und Sorge auf dem Lande lastete, war für Tage vergessen. Denn die kleine Republik befand sich damals in einer wirtschaftlich wenig beneidenswerten Lage: Inflation. Natürlich gab man, wie überall, der Regierung die Schuld, und es war ein offenes Geheimnis, daß die unzufriedenen Parteien, die bei weitem die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hatten, gleich nach dem Fasching losschlagen wollten. Eine der in Südamerika üblichen Revolutionen, bei denen sich das Heer jeweilig auf der Seite der Mächtigeren einfindet, ein bißchen mitschießt — und dann ist die Volksseele eine Weile zufrieden.

In den riesigen Sälen des städtischen Ballhauses bewegte sich die bunte Menge der Masken mit einem dem revolutionären Ereignis begierig entgegenwartenden Fröhlichsein. Alle Sinne schienen entfesselt, und auch ich in meiner nordischen Kühle wurde von den wilden Nichts-als-Freude-Flammen angesteckt. Aber dazwischen sah man hier und da zwei Masken miteinander anstoßen und sich bedeutungsvoll anschauen, und in einem Winkel des Saales begrub man bereits unter hohnvoll psalmodierenden Gesängen die Asche der Zeitungen, in denen die letzten harten Steuer- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung verkündet waren.

Kurz vor Mitternacht schrie plötzlich eine schrille Stimme: „Nieder mit dem Präsidenten!" Und wie ein Wolkenbruch verdunkelte das fanatische Echo des Rufes aus zehntausend erregten Kehlen jäh das eben noch jubelnde Fest. Gläser wurden zum Zeichen der Zerstörungswut zertrümmert, um süße Mädchenköpfe wehende Schals wurden zu Revolutionsfahnen, die man unter dem Gesang der Nationalhymne durch die tobende Menge trug. Die Musik intonierte den Nationaltanz, alles lag sich in den Armen und tanzte mit wilder Hingerissenheit. Es war der Tanz der Revolution aller Gefühle und Sinne.

Da sprang ein grellroter Domino auf das Podium, hob eine Fackel und schrie: „Tod dem Präsidenten!" Es wurde still. Noch einmal brüllte der Mann, noch fanatischer: „Tod dem Präsidenten! Wir zünden ihn an!" Und er stürmte vom Podium herab, die Menge teilte sich, hoch trug er die Todesfackel, an der alle Blicke hingen: „Auf zum Palais!" schrie er.

„Auf zum Palais — — —!" erst wenige, dann viele — und als er zum Saale hinausschritt, schon alle — ich mit. Der grellrote Domino führte die entfesselten Massen.

Wir standen enggedrängt in der Allee der Ministerien und Gesandtschaften, in der sich auch das Präsidentenpalais befand. „Er ist eingedrungen —!" hieß es plötzlich. „Der Domino mit der Fackel!"

Und wenige Minuten später schon rief der Domino der Menge vom Balkon des Palais die Worte zu: „Wir haben ihn in seinem Bett angezündet!"

*

Tags darauf aber las ich, daß der Präsident wohlauf in der Kammer eine große Rede gehalten habe, bei der er die Zustimmung der eben noch revolutionären Parteien erhielt. Der Maskenzug der Rebellen zum Präsidentenpalais habe glücklicherweise seinen Erfolg verfehlt. Der Präsident habe gar nicht in dem angezündeten Bett geschlafen, sondern die ganze Nacht in seinem Arbeitszimmer verbracht, um über das Wohl des Volkes nachzudenken. In seiner großzügigen Gnade habe der Präsident weder die Offiziere des Wachkommandos noch die Dienerschaft bestraft, die dem rätselhaften Eindringlich mit der Fackel sein teuflisches Vorhaben nicht verwehrten. Es lebe der Präsident!

Das Volk war offensichtlich gerührt von dem seine Nächte der Staatsarbeit opfernden Fleiß des Präsidenten, man schätzt ja in jenen Landstrichen Fleiß als eine fast überirdische Gabe ein, und im übrigen hatten alle mit einem Male gar keine Lust mehr zu rebellieren. Sie hatten bei der tollkühnen Faschingsrevolte ihre Aufruhrgefühle genügend erhitzen dürfen und waren nun abgekühlt. Die geplante Revolution blieb aus. Die Regierung wurde nicht gestürzt. Der Präsident behielt das Vertrauen des Volkes.

*

Einige Monate später gelang es mir, von dem Präsidenten in persönlicher Audienz empfangen zu werden. Wir kamen auch auf die Faschingsrevolte zu sprechen, und ich erkundigte mich, ob man noch immer nicht den blutrünstigen Domino entlarvt habe, der damals das Gott sei Dank mißglückte Attentat verübte. Der Präsident lächelte: „Man wird ihn hoffentlich nie finden—" „Sie gehen zu weit in Ihrer selbstlosen Güte." — „O, so selbstlos ist das gar nicht gedacht." — „Ich verstehe nicht, Herr Präsident —" „Es muß unser Geheimnis bleiben —" — „Ich verspreche alles, Exzellenz." — „Der grellrote Domino —" — „— ein fanatischer Bursche" — „war — ich — selbst —" —„Exzellenz!!"

„Nur so konnte ich mein Land vor einer in diesem Augenblick katastrophalen Revolutionskrise retten. Inzwischen ist es mir gelungen, den Vertrag mit den USA. unter Dach zu bringen — und unser Volk hat trotzdem seine Seelenexplosion gehabt. Aber ich bitte Sie nochmals, schweigen Sie, bis es mir nicht mehr schaden kann. Die Weisheit aller Staatskunst ist doch, auf dem Instrument der Volksseele so zu spielen verstehen, daß man als Dirigent den Takt auch dann noch schlägt, wenn schrille Dissonanzen aufkreischen!"

„Jetzt kann ich mir endlich die Ohnmacht der Leibwache und Dienerschaft erklären — sie war in Ihren Plan eingeweiht, Herr Präsident?" — „Ja, es gab doch nichts Leichteres für mich, als bei mir selbst einzudringen."

*

Der Präsident wird mir verzeihen, wenn ich heute, nach langen Jahren, das Geheimnis enthülle. Er regiert noch immer sein kleines sonnenfrohes Land mit dem gleichen Geschick, mit dem er aus einer Revolution einen Faschingsspuk machte.

Das Märchen von Sanssouci

Ein Liebesroman aus friderizianischer Zeit von PAUL HAIN

17

Längst war es Nachmittag geworden. Schon dämmerte der Abend herauf. In roten, violetten Farben tönte sich der Himmel. Und noch immer gab es keine Ruhe, keinen Stillstand. Irgendwo Geschrei: Victoria! Victoria!"

Aus den Feldern rings um Leuthen taumelten Verwundete. In der Ferne brannten Gehöfte, die Flammen schlugen wie gespenstische, hohe Fackeln gegen den Abendhimmel. Es sah grauenvoll aus.

Hell schmetterten die Trompeten ihre Signale.

Und immer weiter drängten die Preußen vor. Gegen Leuthen, in dem die Nachhut der Verbündeten, die schon zu weichen begonnen, sich verzweifelt festzusetzen suchte.

Vom Kirchturm klang das Wimmern der Glocken.

Ganz Leuthen schien in Feuer eingehüllt zu sein. Letztes, verzweifeltes Sich-zur-Wehr-Setzen, letzte, wütende Attacken preußischer Grenadiere. Todesschreie. Pardonrufe.

Selbst im Hause der Muhme Fröhlich hatten sich Oesterreicher festgebissen und feuerten, unbekümmert um die Frauen, aus den Fenstern heraus.

Reihen von Grenadieren stürmten. Wie aus der Kehle eines vielköpfigen Ungeheuers klang das Gebrüll der Anstürmenden.

„Victoria! Victoria!"

Ilsabe war es, als sähe sie die Riesengestalt des Trommlers Bollmann über die Wiese vor dem Hause laufen. Er schlug wie ein Besessener auf das Kalbfell.

„Victoria! Victoria!"

Jetzt stürmten sie ins Dorf. Ilsabe stand leichenblaß. Vorm Hause Waffengeklirr. Schüsse, spitz und kurz. Trommelgerassel, Pardonrufe der österreichischen Schützen in den unteren Zimmern. Auf der Treppe ein kurzer Kampf. Eine scharfe Stimme:

„Gebt ihnen Pardon! Es ist vorbei!"

Und während durch das Dorf plötzlich ein ohrenbetäubendes Vivatgeschrei gellte, wurde die Tür aufgerissen, und ein Offizier mit einigen Grenadieren stürmte herein, auf der Suche nach den letzten Flüchtlingen.

Die Montur staubbedeckt, das Gesicht wie eine graue Maske. Den Degen in der Faust.

Dies war der Augenblick, den Ilsabe zeit ihres Lebens nicht vergaß.

Ein Schrei — voll von toller, berstender, sieghafter Inbrunst:

„Ilsabe!"

„Max — du?"

Sie taumelte Köckeritz entgegen. Die Grenadiere drückten sich zur Tür hinaus.

„Herrgott, Ilsabe! Hier — hier finde ich dich!"

Und in diesem Augenblick versank den beiden die grausige Umwelt, Blut, Pulverdampf und Schlachtlärm — denn ein Wunder war geschehen, ein Wunder der Liebe.

Ihre Lippen fanden einander in einem langen, glühenden Kuß.

Erst als das kleine Häuflein Unglück, das Gwendolyn Fröhlich hieß, aus dem Lehnstuhl krabbelte und neben ihnen stand, tauchten sie aus der Seligkeit der Minuten auf.

„So also schaut der Köckeritz aus," sagte die alte Dame und hatte gar keine Angst mehr.

„Meine Muhme," flüsterte Ilsabe. „Ich habe ihr soviel von dir erzählt."

„Das nenn' ich eine Verlobung, Kind. Herr Hauptmann, nun halten Sie sie aber fest. Ein zweites Mal meint es das Schicksal nicht so gut."

Köckeritz lachte beglückt und hob Ilsabe hoch in die Luft.

„Die geb' ich nicht wieder her, Madame. Schwer genug hab' ich sie mir heute erkämpft."

Er sollte es auch nicht nötig haben. —

Ueber das Schlachtfeld von Leuthen tönte plötzlich feierlich getragen, von der Militärkapelle gespielt, ein Choral. Des großen Königs Dankgebet an den Allmächtigen droben im Himmel für den glorreichen Sieg, den er seinen Waffen geschenkt, und die Stimmen der Grenadiere fielen machtvoll ein:

„Nun danket alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen —"

Feierlich strahlten die Sterne am kühlen Winterhimmel über die stummen Schläfer, die nie mehr erwachen würden, und über die Lebenden, die den Helm in verkrampften Fäusten zum Gebet hielten.

Etwas später bekam das Haus der Gwendolyn Fröhlich hohen Besuch, wie sie ihn nie in ihrem Leben empfangen hatte.

König Friedrich und Graf Seydlitz!

Seydlitz hatte sich voll Unruhe auf den Weg gemacht, um nach seiner Tochter zu sehen, und der König suchte nach Köckeritz und wurde den gleichen Weg wie Seydlitz gewiesen. Er wunderte sich kaum, den Köckeritz hier zu finden, und als dieser und Ilsabe ihm entgegentraten, rief er heiter aus:

„Hab' ich's nicht gesagt, Herr von Köckeritz, daß Ihr sie allein wiederfinden würdet? Mein Gott, was muß die Liebe für eine geheimnisvolle Macht sein?"

Seydlitz schnitt eine saure Grimasse.

Ilsabe fiel ihm in ihrer Herzensseligkeit um den Hals:

„Mein Vater — Sie dürfen nicht mehr nein sagen. Jetzt nicht mehr!"

Der König schmunzelte. Köckeritz sah den Grafen bittend an.

Da sagte Friedrich:

„Herr von Köckeritz, Sie haben Ihr Wort gehalten: Ihr Blut für den König von Preußen. Seit Lobositz haben Sie sich wacker geschlagen und heute die erste Attacke gegen Leuthen geführt. Es war herrlich, wie Sie's gemacht haben. Sie haben nicht nur Herz, sondern auch Verstand und eine tüchtige Faust. Das wollt' ich Ihnen sagen. Ich danke Ihnen, Herr — Oberst von Köckeritz!"

Er reichte ihm die Hand.

Ilsabe stieß einen kleinen, jubelnden Laut aus. Köckeritz sah den König mit strahlenden Augen an.

„Majestät —"

„Schon gut. Graf Seydlitz, haben Sie nun noch etwas gegen den Wunsch der Demoiselle?"

Da mußte auch Seydlitz lachen.

„Nicht mehr, Majestät!"

„Dann mag morgen der Feldprediger seine Pflicht tun. Eher geben die beiden ja doch keine Ruhe."

Und, die langentbehrte Prise aus der goldenen Schnupftabakdose nehmend, grüßte er gnädig und ging hinaus. Noch auf der Treppe hörte er den jubelnden Doppelschrei, Ilsabes süße Mädchenstimme und des Köckeritz' lauten, hallenden Siegesruf:

„Vivat, Fridericus Rex!"

— Ende. —

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter Hedi mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Erhard Wilczek zeigen ergebenst an

Otto Huthmacher u. Frau
Hedwig, geb. Mansfeld

Breslau-Kleinburg

Hedi Huthmacher
Dr. Erhard Wilczek
Verlobte

Breslau
Kurfürstenstraße 10

12. April 1932

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute früh, mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter, treusorgender, immer liebevoller Vater, mein Bruder, unser Schwager, Onkel und Neffe, der Kaufmann

Emil Guttmann

kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres.

Beuthen OS., Königshütte, Elbing,
Breslau, den 12. April 1932.

In tiefstem Schmerz
Else Guttmann, geb. Gelber
Erich Guttmann.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. um 15 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 22, aus statt.

---

*Für die herzliche Anteilnahme beim Tode des Molkereibesitzers **August Reschka** spreche ich auf diesem Wege allen Verwandten, Berufskollegen, Freunden, Bekannten, den Mietern der Häuser Piekarer Straße 44/44a, 46, vor allem aber der hochwürdigen Geistlichkeit, insbesondere Herrn Prälaten Schwierk den **innigsten Dank** aus.*

Für die Hinterbliebenen
Magdalene Reschka,
geb. Wistuba.

Beuthen OS., den 13. April 1932.

Bierhaus Knoke * Beuthen OS.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

Schlachtfest
Salvator
1928er Zeller schwarze Katz
Neu: Billardsäle — Gesellschaftszimmer

Der böse April
bringt
Heiserkeit, Katarrhe!
Salzbrunner Oberbrunnen
hilft bestimmt!
Erhältlich in allen einschl. Geschäften.
Salzbrunner Quellen-Versand
Bad Salzbrunn.
Fernruf: Waldenburg No. 185.

Heilquellen-Zentrale Kindler & Berdesinski, Beuthen OS.,
Reichspräsidentenplatz 9, Fernsprecher 3014

B U R G I T



Haben Sie Fuss-Schmerzen?

Dann benutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Füße
Donnerstag, Freitag oder **Sonnabend**
14. bis 16. April
kostenlos durch den Fußspezialisten vom



Fuss- Pflege Dienst

prüfen zu lassen, der Sie auch kostenlos beraten wird.

Sofortige Erleichterung Ihrer Beschwerden!
Ihr Besuch verpflichtet Sie zu nichts!

Schuhgroßhandlung
CARL NOWAK
BEUTHEN OS.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 13. April
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
29. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Zum ersten Male
König Nicolo
Schauspiel von Frank Wedekind

Gleiwitz
16 (4) Uhr
Gastspiel der Zaubertruppe Federigo Amico
Der Zauberer Schludrifax am Kaiserhofe
Zaubermärchen von Erich Juhn

20¼ (8¼) Uhr
29. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Mignon
Oper von Ambroise Thomas

Notverkauf

Ia Anzugstoff, blau Wollkammgarn 7.80, Pfeffer u. Salz grau 9.80 ab Fabrik,
Erga, Gera 167.

Wein-Werbe-Woche

vom 11.–17. April 1932 in unseren Weinstuben

1929er Natur-Pfälzer
1931 er Mittel-Mosel } **per ¹/₁ Fl. 1.25 Mk., per Orig.-Pokal 36 Pf.**
einschließl. Getränke-Steuer

Joseph Tschauner, Beuthen OS.
Weingroßhandlung G.m.b.H. gegründet 1880
Dyngosstraße am Kaiser-Franz-Joseph-Pl. Tel. 4489

Von der Reise zurück

Dr. med. Ach

Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten
Leiter der chirurgischen Abteilung des Knappschaftskrankenhauses Rokittnitz

Sprechzeit: Täglich 12—1 Uhr und nach telef. Vereinbarung. Fernsprecher: Rokittnitz 241.

Bekanntmachung.

über die Offenlegung der Einheitswerte 1931.

Die nach dem Stande vom 1. Januar 1931 festgestellten Einheitswerte des Grundbesitzes werden in der Zeit vom 15. April 1932 bis einschließlich 14. Mai 1932 im Finanzamt offengelegt.

Außerdem werden in dieser Zeit in den Diensträumen der Gemeindevorstände während der Dienststunden diejenigen Teile der Offenlegungsliste offengelegt, die den in der Gemeinde liegenden Grundbesitz betreffen. In den Diensträumen der Magistrate Gleiwitz und Hindenburg findet jedoch eine Offenlegung der Einheitswerte nicht statt.

In die Offenlegungsliste ist der weitaus größte Teil der Einheitswerte eingetragen. Soweit die Einheitswerte nicht eingetragen sind, werden die Eigentümer hierüber spätestens bis zum Beginn der Offenlegungsfrist besonders benachrichtigt. Soweit dagegen die Einheitswerte in die Offenlegungsliste eingetragen sind, erhalten die Eigentümer regelmäßig keine besonderen Mitteilungen. Es müssen also die Eigentümer von Grundbesitz, denen keine besonderen Mitteilungen zugehen, Einsicht in die Offenlegungsliste nehmen.

Die Offenlegung ist der Ersatz für die besonderen Feststellungsbescheide, die früher erteilt worden sind. Der Einspruch gegen die Einheitswerte, die in die Offenlegungsliste eingetragen sind, kann in der Zeit bis zum Ablauf des 14. Juni 1932 bei dem Finanzamt entweder schriftlich eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden.

13. April 1932.

Die Finanzämter
Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg.

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Mittwoch, 13. April ab 10 Uhr vorm.
Gr. Geflügel-Essen
Freitag, 15. April
I. Großer Seefisch-Werbetag
Auf das gute gepfl. **Märzen-Export** weise ich besonders hin.
Biere bester Abfüllung jederzeit frei Haus

Stellen-Angebote

Wochen-Magazin,
unterstützt von Mittelstandsverbänden und -Führern, sucht fleißige und zuverlässige
Abonnentenwerber.
Günst. Arb.- u. Prov.-Bed. Bewerb. m. Lebenslauf, Lichtbild und Referenzen an das **Reichskartell des selbständigen Mittelstandes, Berlin NW 6.**

Zur Verwaltung eines Villengrundstücks im **Glatzer Gebirge** wird pensionierter
Beamter oder Gärtner
gesucht, der gegen freie Wohnung und Genehmigung zur Vermietung einzelner Zimmer, Garten, Forst und Geflügelhof in Ordnung hält und dessen Frau die Küche bei Anwesenheit des Besitzers oder von Gästen führen kann. Angebote unter **P. K. 500** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

Damen und Herren
mit groß. Bekanntenkreis sichern sich lohnenden Nebenverdienst durch den Vertrieb meiner erstkl., preiswerten Kaffees. Wenden Sie sich noch heute an
Kaffeedarboven,
Inh. Cäsar Darboven,
Hamburg 1,
Glockengießerwall 13

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl

Bremer Kaffee-Vertretung
(Hotels, Restaur. und Private.) 20% Provision u. Gehalt. Bewerbungen unt. **J. K. 367** a. d. G. d. Z. Bth. erb.

Stellen-Gesuche

Lehrerstocht. v. Lande, 1 Jahr Haushaltungsschule, 24 Jahre, kinderlieb, erfahr. in all. Hausarbeiten, Kochen, Backen u. Weißnähen, sucht in bess. Hause ab 1. Mai
Stellung als Stütze
od. zur Führung des Haushalts, in Beuth. oder Hindenburg. Zuschriften mit Gehaltsangabe unt. **L. M. 368** a. d. G. d. Z. Beuth.

Erstklassige Kraft,
aus der Holzbranche, bilanzsicher, mit langjähriger Geschäftserfahrung, **sucht geeignete Position.** Gefl. Angebote unter **B. 834** an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Kaufgesuche

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuh.
zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts
A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Miet-Gesuche

Kl., freundl. **Zimmer** für 15. 4. od. 1. 5. gesucht. (Preis nicht üb. 15 Mk.) Angeb. unter **B. 829** an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen

Leeres Zimmer
für sofort od. zum 1. 5. 32 zu mieten gesucht. Angebote unter B. 831 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gesucht großes,
leeres Zimmer
mit Küchenbenutzung. Angebote mit Preisangabe unter **B. 832** a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Zu vermieten sonnige
Wohnung
6 Zimm., heizb., Diele und reichl. Beigelaß.
J. Juretko, Beuthen,
Hubertusstraße 11.

Ein leeres u. ein möbl. **Zimmer,** evtl. beide zusammen, sind f. 15. 4. od. später zu vermiet. **Beuthen,** Ring 18, durch den Hof, 2. Etg.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung
im 3. Stock, mit reichl. Beigelaß, **nur Vorderzimmer,** in meinem Hause Beuthen, Gymnasialstraße 4a, ab 1. Juli zu vermieten.
Dr. Hahn.

Wohnung,
5—6 Zimmer, Diele, großes Nebengelaß
2. Etage, zu vermieten.
Louis Taterka, Beuthen OS., Bahnhofstr. 5.

In meinen Grundstücken ist für sofort zu vermieten:
Gojstr. 9b, III. Etg.,
eine **6-Zimmer-Wohnung** mit Diele und sämtlichem Beigelaß, Zentralheizung.
Bergstr. 3, Hochptr.,
eine **4½-Zimmer-Wohnung** mit sämtlichem Beigelaß, Zentralheizung.
Bergstr. 3, II. Etg.,
eine **4-Zimmer-Wohnung** mit sämtlichem Beigelaß, Zentralheizung.
Richard Kühnel, Beuthen
Virchowstraße Nr. 4. — Telephon Nr. 1350.

In Gleiwitz
zum 1. Juli 1932 zu vermieten:
1. Am Stolzeplan 10:
4-Zimmerwohnung
mit Küche, Kammer und Zubehör.
2. Moltkestraße 16:
3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör. Auskunft erteilt: **Gleiwitz,** Nieberdingstraße 3, ptr. links

In Schalscha,
Tarnowitzer Landstraße 210:
Einfamilienhaus,
bestehend aus 3 **Zimmer,** Küche und Zubehör sowie Gartenland, sofort zu vermieten. Miete 40,— RM. monatlich. Anfragen:
Gleiwitz, Nieberdingstraße 3, ptr. links.

LADEN
mit zwei Schaufenstern
bisher Ledergeschäft Weiß, Schießhausstraße am Ring, per 1. Mai 1932 zu vermieten.
Gebr. Guttmann, Beuthen OS., Ring 8

Grundstücksverkehr

Geschäftsgrundstück
in Kreuzburg OS., Krakauer Straße 9, Hauptstraße und Lauffeite, für jede Branche geeignet, lasten- und hauszinssteuerfrei, zum 1. Oktober evtl. 1. Juli dieses Jahres **zu verpachten oder zu verkaufen.** Angebote nimmt entgegen
Just.-Amtmann i. R. H. Zahnert, Liegnitz
Doctorgang Nr. 20.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, noch nicht bewohnt gewes., sofort zu vermieten. **Bth.,** Hubertusstr. 7, Hinterhaus ptr. links.

Möbl. Zimmer
mit Flureingang von berufstätiger Dame ab 15. 4. gesucht. Angeb. mit Preis unt. **B. 833** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geldmarkt

10000.— RM
sind vom 1. 5. ab zu verleihen. Angeb. erbeten unter **K. 1566** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Katowice.

10000.— Mark
sind auf ein gut. Hausgrundstück an einen pünktl. Zinszahler zu **vergeben.** Angeb. unt. **B. 830** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe

Wegen Auflösung des Haushalts Verkauf von:
Schlafzimmer, Herrenzimmer, Flügel, Antiquitäten, Einzelmöbel
Besichtigung nur noch diese Woche nach telefonischer Anmeldung
Zweig, Ratibor, Wilhelmstr. 3, Tel. 2060

Achtung! Achtung! Gute Gelegenheit und Kapitalsanlage!
Ein ganz neues, Seilersches
Konzertpiano
Kaufpreis 1 500 Mk., ist für 850 Mk. sofort bei günst. Zahlungsbedingung zu verkaufen. Zu erfragen **Beuthen,** Bahnhofstr. 22, II. r.

Eine gebr., elektrische
Wäsche-mangel
mit Motor zu verkaufen.
Hotel Schlesischer Hof
Beuthen OS.

Conrad Veidt

Ihre neue Haut
weiß, frisch, glatt



Versuchen Sie dieses Rezept eines Spezialisten

Wischen Sie diese Mitesser und häßlichen Hautschuppen weg

Die neuesten Entdeckungen erleichtern es jeder Frau, ihre Haut schnell zu reinigen und zart und weiß zu machen, wie rauh und mißfarbig diese auch immer sein möge. Die neue Creme Tokalon, weiß, fettfrei, wirkt stärkend, zusammenziehend und aufhellend. Sie dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen wird auf diese Art gemildert und die Hauptporen werden verengt. Mitesser werden aufgelöst und fallen ab. Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird erfrischt. Oelige Haut sieht nicht mehr glänzend oder fettig aus.

Wenn sie regelmäßig jeden Morgen benutzt wird, verleiht diese neue, weiße Creme Tokalon unter Garantie erstaunliche neue Hautfrische und Schönheit.

Große Versteigerung.

Mit Genehmigung der Behörden versteigere ich Gleiwitzer Straße 1, im **Laden** neben **Bata, Mittwoch, den 13. April 1932, vorm. 11 Uhr,** und folgende Tage:

Herren-, Damen- u. Kinderhemden, Pelzhemden und -Hosen, Turnerhosen, Oberhemden, Kragen, Binder, Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Handschuhe, Damenwesten und -Pullover, Damen-, Backfisch- u. Kinderkleider, Spielanzüge, Damen- u. Kinderschürzen, Damen- u. Kinderschlüpfer, Pijamas, Kinderstrickkleider und Mützen, Herrenwesten- und Pullover, Seppelanzüge u. weiße Knabenanzüge, Trainingsanzüge, Reformanzüge, Bengerhemden und -hosen, Tücher u. Cachinez u. Schale, Netzjacken u. Kragenschoner, Kinderblusen, weiße Röcke.

Günstige Gelegenheit für Privat und Wiederverkäufer. Besichtig. vorher.

Erich Rosenbaum,
Versteigerer und Taxator.
Beuthen OS., Büro: Virchowstraße 5.
Auktionsgut sowie ganze Nachlässe, Geschäfte usw. werden angenommen. Zahle hohe Vorschüsse.

Ausziehtisch mit 6 Stühlen
Eiche, neuwertig, zu verkaufen. **Beuthen,** Gr. Blottnitzastr. 66, Ecke Parallelstraße.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Bräutigam's Knoblauchsaft
(All. sat.) ges. geschützt.
vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztl. empfohl. Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup
von Dr. med. Koch.
Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
A. Bräutigam & Co., Hamburg 8



Aus Oberschlesien und Schlesien

Geh. Bergrat Uthemann 70 Jahre alt

Gestern beging Geheimer Bergrat Uthemann in Bad Lauterberg am Harz seinen 70. Geburtstag. Geheimrat Uthemann ist uns Oberschlesiern nicht unbekannt. Nachdem er mehrere Jahre Bergrevierbeamter in Westfalen gewesen war, wurde er mit dem Aufbau des Königl. Preußischen Salzwerks Bleicherode am Harz beauftragt. In überraschend kurzer Zeit wurden die Schächte niedergebracht und in jeder Beziehung ein modernes Werk geschaffen, das den Stempel seines Erbauers trägt. Geheimrat Uthemann hatte schon frühzeitig erkannt, daß Industriebauten nicht unbedingt häßlich sein müssen. Nachdem er dann mehrere Jahre Vortragender Rat im Ministerium für Handel und Gewerbe gewesen war, trat er als Generaldirektor in die Dienste der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben. Er modernisierte deren oberschlesische Werke, baute insbesondere die Gieschegrube aus und brachte die Metallhütten der Gesellschaft, von deren eine seinen Namen trägt, auf eine hohe Stufe. Für sein soziales Empfinden spricht die auf seine Veranlassung und nach seinen Plänen erfolgte Gründung der Bergmanns-Siedlung Gieschewald, die bahnbrechend auf diesem Gebiete gewirkt hat. Noch vor dem Kriege trat er von seinem Posten zurück, ohne sich aber zur Ruhe zu setzen. Ostasiatische Pläne erstickte der Weltkrieg im Keime. Während des Krieges stellte Geheimrat Uthemann sich dem Vaterlande auf den verschiedensten Posten zur Verfügung. Besonders erwähnenswert ist sein wertvolles Gutachten über die Steinkohlengruben in der belgischen Provinz Limburg; es handelt sich hierbei um Schachtanlagen, die, vor dem Kriege begonnen, von der deutschen Militär-Bergverwaltung unter schwierigsten Verhältnissen weiter abgeteuft und dadurch gerettet wurden (Barbaren?). Seit Ende des Krieges lebt er zurückgezogen im Harz. Wir rufen ihm, der sich um Oberschlesiens Wirtschaft hoch verdient gemacht hat, ein herzliches Glückauf zum 70. Geburtstage zu!

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Nordosten trübe und regnerisch mit Temperaturrückgang. Im übrigen Reiche kühler und unbeständiges Wetter. Im Westen und Süden beginnende Besserung.

Bauernhaus durch explodierende Granate zerstört

Kattowitz, 12. April.

Aus Lublin wird berichtet, daß ein Bauer des Dorfes Ubrodowic auf dem Felde beim Ackern eine Granate fand, die aus dem Weltkriege stammte. Er nahm sie mit nach Hause und versuchte mit einem Nachbarn, das Geschoß auseinanderzunehmen. Obwohl beide gediente Soldaten waren und somit die Gefahr kannten, machten sie sich an die Arbeit, wobei ihnen der zwölfjährige Sohn des Finders half. Durch eine Unvorsichtigkeit fiel die Granate zu Boden und explodierte. Die Folgen waren, daß das halbe Häuschen in die Luft flog und die gesamte Einrichtung zerstört wurde. Auch die Fensterscheiben der benachbarten Häuser gingen in Trümmer. Die beiden Männer und der Junge wurden schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Tödlicher Straßenunfall in Kattowitz

Kattowitz, 12. April.

In Kattowitz II wurde gestern der 34 Jahre alte Kittelbach von der elektrischen Schnellbahn erfaßt und zu Boden geworfen. Er fiel auf die Stirn und war sofort tot.

Ein Angetrunkener legt sich auf die Schienen

Pleß, 12. April.

Auf der Strecke zwischen Peterwitz und Podlesie wurde die Leiche eines Mannes gefunden, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Der Tote wurde als der 19jährige Handelsgehilfe Schweda aus Myslowitz identifiziert, und es hat sich herausgestellt, daß er sich in angetrunkenem Zustande auf die Schienen gelegt hat.

Schwere Bluttat in Xionslas bei Groß Strehlitz

Groß Strehlitz, 12. April.

Als am heutigen Dienstag früh um 5 Uhr die Kuhstallmagd Veronika Kasperczyk im Vorwerk Xionslas beim Stallreinigen beschäftigt war, erschien der erst 18 Jahre alte, leicht reizbare und ebenfalls in dem Vorwerk beschäftigte Arbeiter Hlebek und hänselte die Stallmagd. Hlebek wurde immer dreister und roher. Schließlich nahm er einen 15 Zentimeter starken und ungefähr 2½ Meter langen Holzstamm, und schlug damit auf die Kasperczyk ein, bis sie besinnungslos zusammenbrach. Der sofort hinzugerufene Arzt, Dr. Jung, stellte einen schweren Schädelbruch, Schädelbasisbruch und eine Lähmung der rechten Hand fest. Er legte die notwendigen Verbände an und ordnete die sofortige Ueberführung in das Groß Strehlitzer Krankenhaus an, zwecks sofortiger Operation, da Lebensgefahr besteht.

Der Täter hat sofort das Weite gesucht, wohl mit der Absicht über die Grenze zu kommen. Der in Groß Strehlitz stationierte Landjägermeister war sofort zur Stelle, nahm den Tatbestand zu Protokoll und leitete die Ermittelungen nach dem Täter ein.

Der Coseler Attentäter verhaftet

Breslau, 12. April.

Der 26 Jahre alte Bootsmann Paul Kose aus Breslau, der, wie mitgeteilt, wegen des Ueberfalls aus die Oberin der Schwesternstation in Coselhafen seit dem 4. April verfolgt wird, konnte jetzt in Breslau verhaftet werden. Er hatte sich am genannten Tage morgens gegen 2,30 Uhr, nachdem er sich bei einem Einbruchsversuch Verletzungen durch Glassplitter zugezogen hatte, in der Schwesternstation verbinden lassen. Der Verhaftete gibt an, daß ihm plötzlich der Gedanke gekommen sei, sich an der Schwester zu vergehen. Als sie ihm den Verband angelegt habe, sei sie von ihm gewürgt worden, doch habe sie noch um Hilfe rufen können, sodaß Leute herbeieilten, worauf er geflüchtet sei. Er war dann mit einem Dampfer nach Oppeln und von da mit der Bahn nach Breslau entkommen.

Beuthener Personenauto überfährt einen Chausseewärter

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 12. April.

Dienstag nachmittag ereignete sich auf der Chaussee bei Schymotzütz, Kreis Ratibor, ein schweres Autounglück. Der 55 Jahre alte Chausseewärter Karl Dudek aus Rennersdorf wurde von einem Personenauto aus Beuthen überfahren. Dudek wurde von dem Kotflügel des Autos erfaßt und mehrere Meter weit fortgeschleift, wobei er einen schweren Schädelbruch, Armbrüche und innere Verletzungen erlitt. Im besinnungslosen Zustande wurde Dudek durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Stimmscheine bei Wohnungswechsel

Wer nach dem 4. April seinen Wohnort gewechselt hat oder bis zur Landtagswahl wechselt, lasse sich bald von der Gemeindebehörde des bisherigen Wohnorts einen Stimmschein ausstellen, damit er wählen kann. In Beuthen werden Stimmscheine bis einschließlich Freitag, 22. April, ausgestellt.

Ein neuer Ministerialerlaß über

Umsatzsteuerpflicht bei Vermietung eingerichteter Räume

Die Einnahmen aus Vermietung und Verpachtung von Grundstücken und leeren Räumen sind grundsätzlich von der Umsatzsteuer befreit. Nur dann, wenn eingerichtete Räume vermietet oder verpachtet sind, unterliegen die hieraus erzielten Einnahmen der Umsatzsteuer. Entgegen der allgemeinen Verkehrsauffassung, derzufolge Räume nur dann als eingerichtet gelten, wenn sie zu ihrer Zweckbestimmung einer besonderen Beschaffenheit bedürfen und so ausgestattet sind, daß sie der Mieter zu dem Zweck, zu dem sie vermietet sind, ohne weiteres benutzen kann, hat der Reichsfinanzhof den Begriff „eingerichtete Räume" sehr weit ausgelegt und **sogar die Mieteinnahmen aus der Vermietung gewerblich genutzter Räume in Wohngebäuden wie Läden, Lager-, Büro- und Fabrikräume für umsatzsteuerpflichtig erklärt.** Der Reichsfinanzminister hatte sich deshalb veranlaßt gesehen darauf hinzuweisen, daß die Mieteinnahmen aus der Vermietung derartig beschaffener Räume grundsätzlich nicht zur Umsatzsteuer heranzuziehen sind, es sei denn, daß diese Räume eine für die bestimmte vertragliche Nutzungsart erforderliche besondere bauliche Beschaffenheit aufweisen oder mit Einrichtungsgegenständen versehen sind, so daß sie für den Mietzweck unmittelbar verwendbar sind. Er hatte ferner angeordnet, daß bei Ladenräumen in Wohngebäuden in dem Vorhandensein eines Schaufensters, der Größe des Raumes, der Anlage zu ebener Erde und in dem Vorhandensein eines Einganges unmittelbar von der Straße aus eine bauliche Herrichtung nicht zu erblicken ist.

Da sich verschiedene Finanzämter an diese Richtlinien des Reichsfinanzministers zur Umsatzbesteuerung der Mieteinnahmen nicht gehalten haben, weist der Reichsfinanzminister in seinem Runderlaß vom 25. Februar 1932 im Interesse einer

einheitlichen Verwaltungsübung

nochmals darauf hin, daß die **Mieteinnahmen aus der Vermietung gewerblich genutzter Räume in Zukunft nur dann zur Umsatzsteuer heranzuziehen sind, wenn es sich entweder um gewerblich genutzte Räume in typischen Büro-, Geschäfts- oder Industriehäusern handelt, oder wenn die gewerblich genutzten Räume in Wohngebäuden mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet sind.** Als typische Büro-, Geschäfts- oder Industriehäuser kommen insbesondere folgende Gebäude in Frage: Warenhaus, Bürohochhaus, Bürohaus, Fabrikgebäude, Hotelgebäude, Lagerspeicherhaus, Saalbau und Ausstellungshallen. Bei diesen typischen

Kunst und Wissenschaft

Haydn-Feier des Beuthener Singvereins

Die „Schöpfung" im Schützenhaus

Aus dem schweren thüringisch-sächsischen Blut erwuchsen der protestantischen Kirche ihre schöpferischen Genies; aus der leichten, lebensbejahenden, sprudelnden Atmosphäre Oesterreichs kamen die katholischen Musiker, deren repräsentativer Vertreter Haydn durch Händel und das Musikleben Englands zur Oratorienkomposition angeregt wurde. Es ist falsch, „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz" als Passions-Oratorium anzusprechen. Ist es doch ein zunächst rein orchestrales Werk, dem später ein Passauer Dirigent den Text unterlegte, dessen choristische Ausnutzung Haydn erst nach Jahren geschaffen hat. Ebenso ist es zumindest legendär, daß der Text zur „Schöpfung", eine Umarbeitung von Miltons „Verlorenes Paradies", für Händel geschrieben wurde. Haydn brachte den englischen Text nach Oesterreich, wo ihn der Wiener Baron van Swieten in die heutige deutsche Fassung übersetzte. Die Wahl des Stoffes war ausgezeichnet, denn den Akt des Schaffens selbst hätte Haydn nie komponieren können; dazu fehlte ihm das Pathos, das Gewaltig-Wuchtige, das Heroische. In dieser Komposition konnte er das kindlich-fromme, freudig-gläubige Lob auf den Schöpfer singen, jubelnde und beschauliche Stimmen reden lassen.

Bis auf eine Stelle: Die Worte: „Es werde Licht!", sind Deutung des unmittelbaren, ursprünglichen Schöpfungsaktes. Der Chor ist rezitativisch behandelt. Die entscheidenden Worte bringt Haydn a cappella, noch in dumpfem, dunklem Moll, folgend ein Pizzikat-Akkord der Streicher, gleichsam wie abgestoßen vom ungöttlichen Chaos. Dann in lichtem, strahlendem Dur das „Und es ward Licht", in dessen Bestätigung frohlockend-brausend das Orchester mit allen Stimmen einfällt. Hier ist ein überwältigender, riesenhafter Augenblick, ein später nicht mehr erreichter Höhepunkt. Bleibt die Frage offen, ob der Höhepunkt am Beginn des Werkes stehen kann. In diesem Falle unbedingt: ist er doch nach trostlosem, rudimentärem Chaos der entscheidende Moment, der erste Anstoß zu einer geordneten, göttlichen Kraftwirkung. Von da ab ist alles leicht fließend, Impression reiht sich an Impression, gemalt mit dem realistischen Pinsel zur freudigen Klangmalerei eines glücklichen, begnadeten Musikers, durchwirkt von großartig erhabenen Chören, wie „Die Himmel erzählen" oder dem überwältigenden Schlußchor, immer mit orchestraler Einleitung, zur episch-lyrischen Vokalmusik.

Schon in der ersten Arie, „Nun schwanden vor dem heiligen Strahle", zeigt sich die Fertigkeit des Meisters, in klangmalerischer Realistik die Gegensätze von Tag und Nacht zu skizzieren, alles mit wenigen Strichen, aber ungemein wirkungsvoll: Der Mittelsatz, in düsterem c-moll, bringt treffend das Gleiten, das Erstarren aller höllischen Mächte in Solo und Chor zur Geltung. Dann weiter über das revolutionäre Strömen der Elemente nach dem ersten Schöpfungswort, über schäumende Wellen und lieblich fließenden Bach, über die Schönheiten der Flora zum großartig-erhabenen, glaubensfreudigen Chor „Des Schöpfers Lob", der, trotz kunstvollster Architektonik des Kontrapunktes, immer durchsichtig klar bleibt. Ueber strahlende Sonne und milden Mond zum hinlänglich bekannten „Die Himmel erzählen" und zum Wunderwerk tonmalerischer Größe, zur zoologischen Arie. So geht es weiter bis zur Krönung des Schöpfungswerkes, dem ersten Menschenpaar, immer preisend, immer jubelnd, kindlich-fromm und doch mit großem, überwältigendem Ton. Dann das Adagio der Arie „Holde Gattin" nicht mehr so reif, nicht mehr so abwechselungsreich.

Hier hätte bei aller Liebe zum Werk der Dirigent, Professor Fritz Lubrich, einige Striche vornehmen sollen, um die ausgedehnten Längen, die sich im Vortrag bemerkbar machten, zu vermeiden. Ein wenig zu matt das Vivace des Chors, „Vollendet ist das große Werk", das erst in der Wiederholung die lebendige Wirkung erreichte. Dafür prächtig schattiert in Ausdruck und Dynamik das an Händel gemahnende Andante „Singt dem Herren alle Stimmen", klar in der Durchführung des fugierten Satzes, sicher in der Differenzierung von Solostimmen zu Chor. Gelungen das Kreszendo im Vivace „Der Herr ist groß", nicht genau im Einsatz das „Stimmt an die Saiten". Lubrich hat den Chor schon fest in der Hand, das Verhältnis von Chor zum Dirigenten erscheint gefestigt. Nur das Orchester entglitt ihm stellenweise, so die Streicher am Anfang des Allegros „Mit Staunen". Die Leistung des Chores verriet sichere Schulung im Intervallsystem, harmonisch-fundiertes Gehör und Liebe zum Werk. Bis auf Tonschwankungen in den hohen Sopranpartien und kleine Ungenauigkeiten im Einsatz eine vortreffliche Leistung, freilich mit zu wenig klingenden Männerstimmen. Das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters kam in den Streichern nicht so präzise wie unter seinen eigenen Leitern, bot aber dafür in den Holzbläsern und den Hörnern prächtige Leistungen. Großartig die Oboe im Adagio des Duetts „Von deiner Güt'", rein selbst im hohen D, wundervoll die Terzfiguren der Fagotte in der Taubenarie, in der auch die Pralltriller der Flöte sicher klangen.

Anny Quistorp gab dieser Arie wie der ganzen Partie zu wenig Leben. Sie besitzt zwar, wenn auch in bescheidenem Maße, die nötigen Stimmittel, aber der ganzen Auffassung fehlt der Intellekt, die persönliche geistige Note. Auffallend und unerklärlich schwächer der Tenor Alfred Wildes im Vergleich zum Vorabend. Mit einer merkwürdigen Leere in Vortrag und Ton unterbot er seine Kattowitzer Leistung erschreckend. Einzig das Rezitativ der Einleitung zum dritten Teil konnte voll befriedigen. Wieder großartig der voluminöse Baß Hermann Scheys. Den warmen, mühelosen Ton seiner in jeder Lage voll klingenden und selbst im schwierigsten Ansatz sicheren Stimme verbindet er mit durchgeistigtem, feinempfundenem Vortrag. Ueberzeugt und überzeugend sein „Und es ward so!" Höhepunkte vokalistischen Ausdrucks seine Schilderungen von Löwen, Tigern und Gewürm, eine Prachtleistung des Künstlers. Selbst in den Seccorezitativen, die Margaret Hausel zuverlässig begleitete, immer lebendig gestaltend, stets den Grundton des Werkes treffend.

Ein zahlreich erschienenes Publikum dankte dem Dirigenten, dem Chor und den Solisten mit vielem Beifall für die gelungene Aufführung, die nicht bloßes Ausstellungsobjekt des Singvereins war, sondern geistige Haltung verrät, die über einen Standpunkt hinaus einen Mittelpunkt ethischer, ästhetischer und künstlerischer Werte zeichnet.

Gerd Noglik.

Haydn-Konzert des Musikvereins Gleiwitz

Mit diesem Konzert des Musikvereins (künstlerischer Leiter Studienrat May) im Saale der „Vier Jahreszeiten" fanden die diesjährigen Veranstaltungen für die Winterhilfe einen würdigen Abschluß.

Die Vortragsfolge brachte Chöre und Arien aus Haydns unsterblichen Oratorien „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten" und das Klavierkonzert D-Dur. Liegt auch Haydns eigentliche Größe auf dem Gebiet der Kammermusik, so bilden auch die erstgenannten, durch seinen Londoner Aufenthalt und durch den Geist und die Melodik des deutschen Singspiels beeinflußten Werke gewaltige Zeugen seines musikalischen Genius. Sie zeigen Haydn als Musiker und Dichter von Ruf und wahrer Empfindung.

Der namentlich in den Oberstimmen stark besetzte und gut singende, in der Aufführung großer Chorwerke erprobte und bewährte gemischte Chor umrahmte die solistischen Darbietungen und sang eingangs „Die Himmel erzählen", alsdann „Stimmt an die Saiten", „Holder Lenz" und abschließend „Sei nun gnädig" mit schöner Tongebung, sauberer Aussprache und gutem Vortrag und erzielte dem Gefühlsinhalt entsprechende Wirkungen.

Diese seltene Veranstaltung war nur möglich bei höchster Einschränkung der Unkosten und dadurch, daß der Musikverein in der glücklichen Lage ist, größtenteils mit eigenen Kräften als So-

Büro-, Geschäfts- und Industriehäusern ist es unbeachtlich, daß sich in ihnen einzelne Wohnräume, z. B. für Angestellte befinden. Die Mieteinnahmen aus der Vermietung dieser Wohnräume sind jedoch aus dem umsatzsteuerpflichtigen Entgelt auszuscheiden, da die Vermietung von uneingerichteten Räumen grundsätzlich nicht der Umsatzsteuer unterliegt. Bei Zweifelsfragen über die Abgrenzung der typischen Büro-, Geschäfts- und Industriehäuser soll nicht kleinlich verfahren werden. Bei den mit Einrichtungsgegenständen

ausgestatteten Räumen in Wohngebäuden

ist es unerheblich, ob es sich bei der Einrichtung um bewegliche Gegenstände oder um solche handelt, die mit dem Gebäude fest verbunden sind. Ebenso kommt es auf den Umfang und die Zahl der Einrichtungsgegenstände nicht an; die Einrichtung kann auf das geringste Maß beschränkt sein, wenn **nur der Raum mit der getroffenen Einrichtung für den Mietzweck unmittelbar verwendbar ist.** In der Rechtsprechung sind als eingerichtete Räume z. B. angesehen worden eine Fleischerei mit etwa vorhandener Kühlanlage oder mit Stangen zum Aufhängen von Fleisch, eine Fischhalle mit Eisräumen, eine Gastwirtschaft mit Inventar, ein **Ratskeller** oder ein Schützenhaus, die mit Büfett, Ausschankvorrichtung, Tischen, Stühlen usw. ausgestattet sind, Räume für Bankzwecke, die mit Schaltern, Tresor- und Safe-Einrichtungen versehen sind, Kühlräume, die mit Kühl- und Lüftungsrohren versehen sind, Autogaragen mit Heizungs-, Entlüftungs- und Beleuchtungsanlage, Feuerlöschapparaten usw. Das Vorhandensein eingerichteter Räume wird nicht dadurch beeinträchtigt, daß der Mieter alte Einrichtungsgegenstände durch neue ergänzt, oder daß neben den sonstigen Einrichtungsgegenständen das sogenannte kleine Inventar (Geschirr und Bestecke bei der Vermietung von Wirtschaftsräumen) nicht mitvermietet ist.

Wenn auch die Befreiungsvorschrift des Umsatzsteuergesetzes in weitem Umfange eingeschränkt bleibt, so ist doch die Klärung des Begriffes „eingerichteter Räume" durch den neuen Runderlaß des Reichsfinanzministers sehr zu begrüßen.

H. Ri.

Siedlungstätigkeit 1930 und 1931 in OS.

Oppeln, 12. April.

Aus den nunmehr vorliegenden Ziffern über die Siedlungstätigkeit in Oberschlesien im Jahre 1930 ergibt sich, daß insgesamt 3 970 Hektar Land für Siedlungszwecke erworben bezw. bereitgestellt wurden. Der Kaufpreis für das erworbene Gelände belief sich dabei auf 3 930 160 RM. **Im gleichen Jahre wurden im Regierungsbezirk Oppeln insgesamt 337 Siedlerstellen neu gegründet mit einer Gesamtfläche von 2 647 Hektar.** Durch diese Neusiedlungen wurden 1 583 Personen angesiedelt. Die 337 Siedlungen verteilen sich im einzelnen auf 116 Fälle mit einer Fläche von einem bis zwei Hektar, 88 mit 15—20 Hektar, 55 mit 2—5 Hektar, 28 von 10—15 Hektar, 17 mit 5—10 Hektar, 15 mit unter einem Hektar Fläche, 12 mit über 20 Hektar Fläche und 6 bis 0,5 Hektar Fläche. Hinsichtlich der Zahl der vorgenommenen Neusiedlungen steht Oberschlesien damit an 9 Stelle und ebenso hinsichtlich der betroffenen Fläche unter sämtlichen preußischen Provinzen.

Die Zahl der Anliegersiedlungen belief sich im Jahre 1930 in Oberschlesien auf 1 056 und umfaßte 1 263 Hektar Land. **Damit stand die Provinz der Zahl der Siedlungsfälle nach an 3. und der Fläche nach an 4. Stelle unter sämtlichen preußischen Provinzen hinter Ostpreußen und Niederschlesien bezw. noch Pommern.** Zu Eigentum wurden 1 116 Hektar und zur Pacht 147 Hektar an Anlieger zugeschlagen. Für das Jahr 1931 ergeben sich nach den vorläufigen Feststellungen 327 Neusiedlungen mit 3 311 Hektar Fläche und 1 923 Fälle von Anliegersiedlungen mit 2 202 Hektar Fläche. Bei den Neusiedlerstellen handelt es sich in 57 Fällen mit je unter zwei Hektar Fläche, mit 106 bis zehn Hektar Fläche und um 163 Fälle mit je über zehn Hektar Fläche sowie einem Restgut mit 144 Hektar Fläche. Wie im Vorjahr, steht bei der Anliegersiedlung die Provinz Oberschlesien unter den ersten preußischen Provinzen. Die Zahl der Anliegersiedler war z. B. größer als in Ostpreußen; bei der erheblich kleineren Durchschnittsfläche bleibt Oberschlesien aber hinsichtlich der in Frage kommenden Fläche hinter Ostpreußen zurück.

Beuthen und Kreis

* **Prüfung im Friseurgewerbe.** Die Barbier- und Friseurinnung hielt unter Vorsitz des Obermeisters Jaworek eine Gehilfenprüfung ab, der sich folgende Gehilfen mit Erfolg unterzogen: Heinrich Dambok bei Groß, Margarethe Theemann bei Hirschberg, Luzie Kaletta bei Maus, Gertrud Kotlos bei Freier und Alice Haberland.

* **Gesellenprüfung.** Zum zweiten Male beim Ostertermin stellten sich weitere acht Bäckerlehrlinge der Gesellenprüfung unter Vorsitz des Obermeisters Wilh. Klust. Beisitzer waren die Bäckermeister Meier und Kudla jun. Mündliche und schriftliche Prüfung in der Berufsschule leitete Gewerbeoberlehrer Pawlik. Der Magistrat als Aufsichtsbehörde hatte Dr. Würdig als Vertreter entsandt. Die Handwerkskammer war durch ihren Beauftragten, Schneidermeister Paul Bularczyk vertreten. Die Prüfung bestanden Gerhard Scherner bei Broll, Lothar Blumenthal bei Adler, Josef Dambietz bei Schwan, Walter Löckelt bei Trzaskallik, Kurt Dragon bei Bilski, Paul Sacha bei Pielot in Karf, Fritz Mika und Günter Grzesik bei Mika in Miechowitz.

* **Bedeutung der frühgermanischen Gesichtsurnen.** Eines der interessantesten Probleme der ostdeutschen Urgeschichtsforschung bietet uns die sogenannte „Gesichtsurnenkultur". Sie tritt in der Zeit von 1000—400 v. Chr. in Ostdeutschland auf und erstreckt ihre Ausläufer bis ins Nordgebiet Oberschlesiens. Grundlegende Arbeiten der schlesischen und Danziger Forscher erbrachten den Nachweis, daß sie die Hinterlassenschaft eines der ältesten germanischen Völker darstellt, die den historischen Basternen gleich zu setzen sind. Ueber diese Kultur hat kürzlich Universitätsprofessor Dr. La Baume, Danzig, aufsehenerregende Entdeckungen kulturgeschichtlicher Art machen können. Es dürfte besonders zu begrüßen sein, daß Univ.-Prof. Dr. La Baume, der als einer der besten Kenner der ur- und frühgeschichtlichen Fragen Ostdeutschlands gelten darf, sich bereit erklärt hat, anläßlich einer Studienreise nach Oberschlesien auch in Beuthen über seine Forschungen zu sprechen. Der Vortrag behandelt an Hand von Lichtbildern die „Bedeutung der frühgermanischen Gesichtsurnen für die Kulturgeschichte Ostdeutschlands" und findet im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für oberschlesische Ur- und Frühgeschichte im Hörsaal der Staatlichen Baugewerkschule am Donnerstag, abends 8 Uhr statt.

* **Elternbeirats-Versammlung der Evangel. Pestalozzischule.** Die gut besuchte Versammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Stadtverordneten Wasner, geleitet. Die Tagesordnung enthielt eine Reihe wichtiger Punkte, die zu reger Aussprache führten. Die ordentlichen Elternbeiratsmitglieder Frau Erna Haun, Frau Toni Klein und Zollassistent Karl Timpert sind ausgeschieden und an deren Stelle die Ersatzmitglieder Häuer Richard Seidel, Lokführer Oskar Neubert und Frau Ida Kaudelka getreten. Ueber die an der Pestalozzischule herrschenden, sehr schwierigen Verhältnisse, sprach Stadtv. Wasner. Er schilderte eingehend die bisherigen Mißstände, die sich im neuen Schuljahr noch bedeutend vergrößern und sich zu einer Katastrophe auswirken müssen. Eine große Anzahl von Klassen ist mit ungefähr 60 Schülern, einer weit über dem Reichsdurchschnitt liegenden Zahl, in unzulänglichen Räumen untergebracht. Weiterhin bestehen an der Schule bereits drei Durchziehklassen, in denen 5 verschiedene Lehrer Unterricht erteilen. Außerdem ist die Pestalozzischule bei der erfolgten Zuweisung von Lehrerstellen für die hiesigen Volksschulen nicht berücksichtigt worden, und Lehrer von katholischen Volksschulen erteilen in der Pestalozzischule aushilfsweise den Unterricht. Unter diesen Verhältnissen leiden nicht nur die Ausbildung und Erziehung der Kinder, sondern es besteht auch die große Gefahr von Krankheitsübertragungen. Es wurde beschlossen, in einer in Kürze anzuberaumenden Versammlung der gesamten Elternschaft der Pestalozzischule flammenden Protest zu erheben und diesen an die zuständigen Stellen zur Beseitigung der Mißstände weiterzuleiten. Zum Schluß nahm der Elternbeirat eingehend Stellung zu dem in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 9. 4. unter „Eingesandt" erschienenen Artikel des Konrektors Alfred Meister „Evangelische Eltern, billigt ihr das?" Die Art des Vorgehens von Konrektor Meister fand einstimmige Mißbilligung. Es wurde beschlossen, über den Artikelschreiber Beschwerde bei der Regierung einzureichen. Die nächste Versammlung findet am 25. April, 20 Uhr, in der Pestalozzischule statt.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Vorsitzenden der Ortsgruppen der Deutschnationalen Volkspartei trafen sich noch einmal zu einer Besprechung über die Kampfmaßnahmen, die zur erfolgreichen Durchführung der Preußenwahlen notwendig sind. Die kampferprobten Männer und Frauen der Deutschnationalen Volkspartei des Kreises werden — das war der einmütige Wille — ihre ganze Kraft für den Sieg Hugenbergs und damit für die Wiederherstellung eines reinen, starken, gerechten und wahrhaften Preußischen Staates einsetzen. In diesem Zeichen werden Deutschnationale und Stahlhelm in einer großen vaterländischen Kundgebung am Sonnabend, 20 Uhr, im Schützenhaus das Gelöbnis der Treue zu dem Gründer des Reiches, Otto von Bismarck, ablegen. Die Strehlener Stahlhelmkapelle und Baritonsänger Dr. Kowalski wirken mit.

* **Turnverein Vorwärts.** Am Waldlauf des Vereins in Dombrowa beteiligten sich 26 Mitglieder trotz des ungünstigen Wetters. Im 4000-Meter-Lauf kamen ans Ziel die Männer 1. Hans Kutscha, 2. Schollek, 3. Steuer, im 1000-Meter-Lauf Jugendturnerinnen: Frl. V. Karwath, ferner die Jugendturner Jgg. 1915: 1. Blahnik, Jgg. 1918, 1. Neuhaus, im 800-Mtr.-Lauf Mädchen: 1. G. Sychl, 2. Laska und Paris, im 600-Meter-Lauf Mädchen: 1. Sych II, 2. Rack, im 400-Meter-Lauf Mädchen: 1. Kurkowski, 2. Wollek A., im 600-Meter-Lauf Knaben: 1. Karl Unsinn. Nach einer Ansprache des 1. Schriftführers Podlech wurde der Rückmarsch angetreten. Die Leitung hatten Kastner und Steuer.

* **Versammlung der Uhrmacher- und Goldarbeiter-Zwangs-Innung.** Die Uhrmacher- und Goldarbeiter-Innung hielt ihre Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Krüger eröffnet wurde. Nach Freisprechung der Lehrlinge Wagner, Waloche und Wrobel, die die Prüfung bestanden hatten, wurden sie vom Obermeister beglückwünscht.

*

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.** Die Nationalsozialisten eröffnen heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses den Preußen-Wahlkampf. Es spricht der Spitzenkandidat für Oberschlesien, Brückner, MdR.

* **Bund Königin Luise.** Die Pflichtversammlung findet am Freitag, abends 8 Uhr, im Konzerthaus (Diele) statt. Die Kornblümchengruppe kommt am Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr, im Jugendheim an der Parallelstraße zusammen.

* **Reichsverband für deutsche Jugendherbergen.** Am Sonnabend und Sonntag, 16. und 17. April, findet, wie in ganz Preußen, auch in Beuthen eine Straßen- und Haussammlung zugunsten des Ausbaues des Jugendherbergsnetzes statt. Die Straßensammlung in Beuthen kann nur von Erfolg werden, wenn sich, wie im vorigen Jahre, möglichst viele beteiligen. Alle Jugendlichen, die sich für die Sammlung zur Verfügung stellen, melden sich im Museumsneubau, 1. Stock, Zimmer 42a, oder im Alten Stadthaus, Zimmer 24. Die Sammler erhalten als Belohnung für ihre Vereinskasse 10 Prozent des eingesammelten Betrages. (Erwerbslose, die sich an der Sammlung beteiligen, können die 10 Prozent für sich behalten.)

* **Vom Kleinwirtschaftsverein Beuthen-Roßberg.** Die Verteilung der Kleingartenparzellen auf dem Schrebergartengelände Friedhof Roßberg findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr statt. Sonntag, 4 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokal Schitting, Kluckowitzer Straße, die Monatsversammlung statt. Gartenbauoberinspektor Jäck, Zirlau, spricht über Obstbaumkultur.

* **Verein ehem. Zehner.** Donnerstag, 16 Uhr, Handarbeitsnachmittag der Frauengruppe bei Dylla, Gartenstraße, Ecke Gerichtsstraße.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Monatsversammlung im Saale der Konzerthausdiele.

* **Jungstahlhelm — Segelfliegerabteilung.** Mittwoch, 19,15 Uhr, Unterricht in der Berufsschule, Gräupnerstraße.

* **Bund deutscher Gymnasiasten.** Mittwoch findet um 18 Uhr beim Sturmführer A. Warkus, Piekarer Straße 87, eine Führerbesprechung statt. Heimabend der Jungmannen um 18 Uhr im West-Bahnhof. Freitag im West-Bahnhof um 18 Uhr Heimabend der Sturmabteilung.

* **Landwehrverein (Frauengruppe).** Zusammenkunft Donnerstag bei Müller, Tarnowitzer Straße, Ecke Verbindungsstraße.

* **Pensionärverein.** Donnerstag, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Kaiserkrone.

* **Jungmännerverein „St. Barbara".** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, Monatsversammlung für den Gesamtverein.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Heute nachmittag 3,30 Uhr im Konzerthaussaale Frauenbundsitzung. Vortrag von Herrn Stadtbaurat Stütz über „Siedlungswesen".

* **Jungstahlhelm.** Freitag, 20 Uhr, Appell im Freien.

* **Frauengruppe des Artillerievereins.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Oderski, Schneiderstraße.

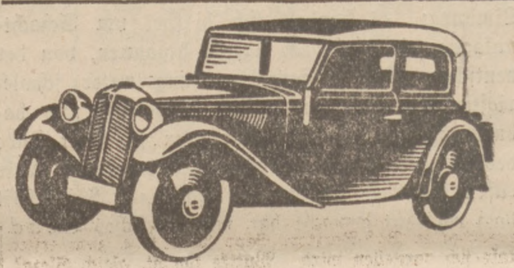
* **Sudeten-Gebirgsverein.** Heute, 20,15 Uhr, Monatsversammlung bei Scheredik.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.).** Mittwoch, abends 8,15 Uhr, Monatsversammlung im Gesellschaftszimmer von Knokes Bierhaus. Dr. Schmidt, Leiter der Stadtbücherei Beuthen, spricht über das Thema „Lesertypen".

* **Schwimm-Verein „Poseidon".** Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, die Monatsversammlung statt. Die Generalversammlung ist auf den 11. Mai 32 verlegt worden.

*

* **Die Beuthener Sängerknaben singen.** Es sind schon lange Jahre her, seitdem die prächtigen Kehlen des Kattowitzer Knabenchores verstummt sind. Man war in Beuthen im vorigen Herbst in der Lage, die schöne Tradition der Kattowitzer Sängerknaben wieder aufzunehmen, da sich bewährte Dirigenten wie Kluß, Janotta und Schwarzer unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Am Donnerstag, 20 Uhr, werden nun die Beuthener Sängerknaben unter ihrem künstlerischen Leiter Georg Kluß im Kaiserhofsaal zum



listen und im Orchester zu arbeiten. Unter den Gesangssolisten bestritt Richard Cohn den Hauptanteil. Mit gewohnter schöner Tongebung und künstlerischer Abschattung brachte er mehrere Arien zu eindrucksvollem Vortrag, von denen „Rollend in schäumenden Wellen" und „Schon eilet froh der Ackersmann" ungewöhnliche Anforderungen an den Sänger stellen. Von besonderer Schönheit waren die lyrischen Partien. Der Sänger hat den Beweis erbracht, daß er auch großen Aufgaben gewachsen ist. Die schwierige Koloratur-Arie „Nun beut die Flur", wurde von Rosel Simenauer mit zarter und lieblicher Stimme technisch einwandfrei und mit wohltuender Reinheit dargeboten. Gern hätten wir von ihr noch mehr gehört. Den entzückenden „Spinnstuben-Rundgesang", „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt", trug Magda Schwerdtner leicht und neckisch vor, vom „Lach-Chor" schalkhaft begleitet. Ungern vermißten wir die zu den Arien gehörenden Rezitative. In den Chören mit Solo-Terzett bezw. Solo-Stimmen reihte sich Hans Ochmann den bereits genannten Solisten glücklich ein.

Einen auserlesenen Genuß bot Georg Richter mit der vortrefflichen Wiedergabe von Haydns Klavierkonzert D-Dur und erwies sich als ein hervorragender, geschmackvoller und poesievoller Pianist. Es wurde angenehm empfunden, daß diese wunderbar einfache Musik ohne künstlichen Aufputz stilecht zu Herzen sprach, bei technischer Präzision und Anschlagsschattierung.

Studienrat May hielt alles mit geschickter Hand zusammen, dämpfte das begleitende, nicht einheitliche Orchester größtenteils erfolgreich, bei der Vielseitigkeit des Gesamtapparats und bei der Ungewohnheit der Solisten an streng rhythmische Orchesterbegleitung eine schwierige Arbeit.

Der künstlerische Erfolg des Konzertes war gut; hoffentlich läßt sich ihm auch ein lohnender pekuniärer Ertrag an die Seite stellen. Bei günstigeren Zeitverhältnissen ist zu erwarten, daß das Interesse für derartige künstlerische Veranstaltungen wieder wächst und, wie heute, ein volles Haus erzielt.

—cor—.

Jubiläumstagung der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin

Köpfe wichtiger als Geld — Die Erforschung der Kreislaufhormone

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Mit der diesjährigen Tagung feierte die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin ihr 50jähriges Bestehen. An der Wiege dieser bedeutendsten Vereinigung der medizinischen Forschung standen große Männer und große Entdeckungen. Ein Arzt wie Ernst von Leyden hielt auf der 1. Tagung am 20. April 1882 das erste Referat, und nach ihm sprach Robert Koch, der kurz vorher seine Entdeckung des Tuberkelbazillus bekanntgegeben hatte, über die Entstehung der Tuberkulose. Eine gewaltige Entwicklung liegt schon äußerlich zwischen 1882 und 1932. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft stieg von 133 auf 1200. 12 Vorträge wurden während der ersten Tagung gehalten, und mehr als 150 waren es schon vor einigen Jahren. Tiefgreifend aber ist die Wandlung der Forschung. In der Festsitzung erinnerte der Vorsitzende, Prof. Morawitz, daran, wie glücklich die Zeit der 80er Jahre für die ärztliche Wissenschaft gewesen ist. Damals brachte noch die einfache Beobachtung am Krankenbett fast täglich große Entdeckungen. Damals begann der Siegeszug der Bakteriologie, der in kurzer Zeit Aufklärung über zahlreiche Krankheiten brachte. Dann aber gewannen allmählich die Ergebnisse der experimentellen Forschung und die Arbeit in den Laboratorien immer mehr das Uebergewicht, und heute ist es schon ein ganz besonderes Glück, wenn ein Forscher am Krankenbett eine Entdeckung macht. Am Bett des Kranken entstehen die Probleme noch immer. Die Lösung jedoch bedarf des Zusammenwirkens oft vieler Wissenschaften.

Die eindrucksvollste Veränderung gegenüber der Zeit vor 50 Jahren ist zweifellos die Verbesserung der Krankheitserkennung. Es ist heute möglich, gefürchtete chronische Erkrankungen schon in ihren frühen Stadien zu erkennen und zu bekämpfen, und je mehr der Arzt lernt, in den ersten Anfängen einzugreifen, desto größer ist die Hoffnung, zu heilen.

Ein zweiter großer Ideenkreis der modernen Entwicklung der medizinischen Forschung ist die Rückkehr zu Hippokrates, dessen Gedanke der Einmaligkeit jedes Krankheitsgeschehens heute allerdings in einer neuen Fassung wieder aufgegriffen wird. Erblichkeits- und Konstitutionsforschung beginnen ein immer größere Rolle zu spielen. Man fragt nicht mehr allein: „Was hat dieser Patient für eine Krankheit?" sondern auch: „Was ist er für ein Mensch?" d. h.: Wie ist er beschaffen und wie ist sein Organismus als Ganzes zu beurteilen? — Die Beurteilung der Persönlichkeit wird, so glaubt Professor Morawitz, in der zukünftigen Medizin eine größere Rolle spielen als in der Medizin der letzten Jahrzehnte.

Die diesjährige Tagung hat übrigens einen überraschend hohen Besuch aufzuweisen. Mehr als tausend Teilnehmer sind erschienen, darunter zahlreiche hervorragende ausländische Forscher, die der Gesellschaft zu ihrem Jubiläum Glückwünsche ihrer eigenen ärztlichen Organisationen überbringen. Die wissenschaftlichen Verhandlungen sind insofern reformiert worden als die Zahl der Vorträge, die in den letzten Jahren oft weit über 100 betrug, erheblich eingeschränkt worden ist. Umsomehr ist die lebendige Aussprache, die Kritik und Gedankenaustausch herbeiführen soll, in den Vordergrund gestellt. Die Verhandlungen des 1. Tages standen unter dem Gesamtmotiv der Erforschung der Kreislaufhormone.

Dr. L. K.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr als 29. Abonnementsvorstellung Schauspielpremiere „König Nicolo" von Frank Wedekind. Spielleitung: W. Adelt. Die Hauptrollen spielen William Adelt und Eva Kühne. In **Gleiwitz** ist am gleichen Tage um 16 Uhr das Zaubertheater Federigo Amico. Um 20,15 Uhr ist als 29. Abonnementsvorstellung „Mignon". In **Beuthen** am Donnerstag um 16 Uhr nochmals das Zaubertheater Federigo Amico, um 20,15 Uhr die erste Wiederholung von „König Nicolo". In **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Der Zigeunerprimas". Am Sonnabend wird in **Beuthen um 20,15 Uhr zum ersten Male die Oper „Der Freischütz"** von C. M. Weber aufgeführt.

Vom Oberschlesischen Landestheater im Rundfunk. Heute von 17,30 bis 18,10 Uhr werden Traute Pawlingen, Dr. Karl Ritter und Asger Stig eine Werbesendung für das Schlußprogramm des Oberschlesischen Landestheaters veranstalten, die sich betitelt „Zum Abschluß der Spielzeit". Es sollen Arien aus „Mignon" und „Der Freischütz" und etwas aus „Der Zigeunerprimas" zu Gehör gebracht werden.

Freie Volksbühne Beuthen. Am Freitag, 20,15 Uhr, gelangt für die Gruppe A „Der Zigeunerprimas" und am Sonntag, 20 Uhr, für die Gruppe C „Der Freischütz" zur Aufführung. Für das Konzert der Beuthener Sängerknaben am Donnerstag erhalten Mitglieder verbilligte Einlaßkarten.

Bühnenvolksbund Beuthen. Für die Aufführungen „König Nicolo" am Mittwoch und „Der Freischütz" am Sonnabend sind Karten noch für Mitglieder aller Gruppen zu haben. Ganz besonders wird auf die Sonderveranstaltung mit Ludwig Wüllner, der am 19. April im Evangel. Gemeindehaus über Goethe spricht, hingewiesen.

Bytom (Polska)

Von der Notwendigkeit deutscher Selbstbesinnung

Dieser Tage wurde uns ein Briefumschlag auf den Redaktionstisch gelegt, der unter dem Namen des Adressaten die Ortsbezeichnung „Bytom — Polska“ trug. Solche und ähnliche Adressierungen sind leider nichts Seltenes. Dieser Fall ist jedoch eines besonderen Wortes wert. Der Absender ist die Administration der „Prager Presse“, eines in deutscher Sprache geschriebenen tschechischen Blattes. Bei der sehr nachdrücklichen antideutschen Propaganda, die von nationalistischer Seite in Tschechien betrieben wird, darf man wohl die Kenntnis der oberschlesischen Grenzverhältnisse besonders in den Kreisen der „Prager Presse“ voraussetzen. Es ist also die Formulierung „Bytom — Polska“ entweder bewußt gewählt worden und bedeutet eine Nichtachtung der bestehenden Verhältnisse, oder aber, was weit schlimmer wäre: die Wirksamkeit der tschechischen Propaganda ist schon so stark in das Unterbewußtsein der tschechischen Schreiber eingedrungen, daß sie ganz automatisch das deutsche Beuthen als eine slawische Stadt ansprechen.

Man muß solch einen Fall einmal wieder an den Pranger stellen, nicht nur, um von deutscher Seite dagegen zu protestieren, sondern vor allem, um Selbstbesinnung zu üben. Erhalten wir nicht soundsooft auch aus deutschen Büros Briefe, die Beuthen nach Polen verlegen und mit Auslandsporto versehen sind? Gibt es nicht zahllose Deutsche, die in Oberschlesien geographisch und politisch nicht den mindesten Bescheid wissen?

Im eigenen Hause müssen wir zuerst Ordnung schaffen und vor der eigenen Türe kehren, ehe wir den gemeinsamen Abwehrkampf nach außen beginnen können. Es wäre ein Verdienst der Reichspost, wenn sie in ihrem Pressedienst auf die Unkenntnis des deutschen Publikums einwirken wollte. Es wäre ein Verdienst der Reichsbahn, wenn sie in ihrer Plakatpropaganda auch und besonders die Grenzstädte und die Grenzbezirke berücksichtigen wollte. Es wäre eine Notwendigkeit des Geschichts- und des Geographieunterrichtes in der Schule, nicht nur in Oberschlesien, vor allem mitten im Reiche, der Betrachtung der Grenzen bevorzugte Aufmerksamkeit zu schenken. Wir Deutsche müssen uns bewußt werden, was unser ist, und wenn ein vielzitiertes Goethewort hier einen besonders aktuellen Sinn hat, so dieses:

Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen! **E—s.**

Richtige Arbeitsweise im Haushalt

Vortrag im Beuthener Hausfrauenverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. April.

Der hauswirtschaftliche Nachmittag des Hausfrauenvereins am Dienstag im großen Konzerthaussaale war für die Aufklärung und Schulung der Hausfrauen von großer Bedeutung. Man bemerkte neben den Hausfrauen auch viele Gäste, Gewerbeoberlehrerinnen der Berufsschule und Lehrerinnen der Frauenschule der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr. Frau Professor Michnik, die Vorsitzende, eröffnete den Nachmittag mit Begrüßungsworten und gab Anregungen für die Handarbeitsnachmittage. Frau Pelz-Langenscheidt, Kassel, hielt einen großen Vortrag über **„Erprobtes Hausgerät und richtige Arbeitsweise erleichtern die Hausarbeit“.** In ihren Vorbereitungsworten zu dem anschließenden Lichtbildervortrage, zeigte sie, daß mißbrauchte Frauenkraft Raubbau am Volksgute sei. Der Mißbrauch von Frauenkraft habe all jene Erscheinungszeichen von nervöser Reizbarkeit, seelischen Zusammenbrüchen, tiefster Abstumpfung zur Folge, die das Dasein der geplagten Hausmutter charakterisieren. **Neben unrichtiger Arbeitsweise seien die Hausgeräte oft nicht Gebrauchsgegenstände, sondern Verbrauchsgegenstände für die Hausfrau.** Die Hausfrauentätigkeit sei heute Berufsarbeit im wahren Sinne des Wortes. Wenn die Hausfrau berufstüchtig und berufsfreudig sein soll, so habe sie eine sorgfältige Vorbildung ebenso notwendig wie jeder andere Beruf. Den vom Reichsverbande Deutscher Hausfrauenvereine ausgehenden Anregungen auf hauswirtschaftlichen Gebieten komme deshalb eine große Bedeutung zu.

Der Reichsverband erstrebe, daß **die Hausfrau nicht mehr der Gegenstand, sondern das Wesen der Hauswirtschaft sei.** Seine Versuchsstelle für die Hauswirtschaft in Leipzig habe es sich zur Aufgabe gemacht, die hauswirtschaftlichen Geräte auf Brauchbarkeit, Zweckmäßigkeit und Preiswürdigkeit zu prüfen. Entsprechen die geprüften Geräte diesen Anforderungen, so werden sie mit dem Prüfungszeichen „RDH. im Sonnenzeichen des Reichsverbandes“ versehen. Daneben bestehe im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin, eine Gruppe „Hauswirtschaft“, in der Untersuchungen über die Arbeitsweise angestellt werden. Außerdem unterhalten die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine Prüfungsstellen für hauswirtschaftliche Geräte. Endlich werde von den Hausfrauenvereinen der großen Städte ein „Hauswirtschaftlicher Einkaufs-, Beratungs- und Auskunftsdienst (Heibaudi)“ unterhalten, der eine Versuchsstelle für die Hauswirtschaft darstelle. Die kluge Hausfrau möge auf das angegebene Prüfungszeichen achten. Der überaus spannende und lehrreiche Lichtbildervortrag führte in reichem Bildmaterial erprobtes Hausgerät und erleichterte Arbeitsweise vor. Eine grundlegende Uebersicht zeigte den Kraftverbrauch bei den verschiedenen Körperhaltungen. Das Liegen erfordere nur eine ganz geringe Kraft. **Beim Sitzen müsse man viermal, beim Stehen zwölfmal, und beim Bücken fünfundfünfzigmal mehr Kraft aufwenden als beim Liegen.** Die Hörerinnen nahmen den guten Vortrag mit starkem Beifall auf. Die Vorsitzende stellte bei genügender Beteiligung die Veranstaltung eines Lehrganges im Schneidern in Aussicht.

Ein Blick in das Büro des Wahlkreisleiters

Oppeln, 12. April.

Auf Grund wahlamtlicher Feststellungen wurde die Wahlbeteiligung im Wahlkreis 9 (Oppeln) mit rund 79 Prozent errechnet. **Sie schwankte zwischen 57 und 92 Prozent;** auffallend ist, daß in Landgemeinden mit erheblicher polnischer Minderheit in starkem Maße Wahlenthaltung geübt wurde. Im Gegensatz zum ersten Wahlgang, bei dem Oberschlesien unter den 35 Wahlkreisen prozentual zur Bevölkerung die schwächste Wahlbeteiligung aufwies, wurde diesmal im Wahlkreis Köln-Aachen mit rund 76 Proz. die größte Wahlmüdigkeit festgestellt. Die erste amtliche Teilmeldung lief im Wahlkreisbüro um 19,30 Uhr von dem Stadtkreis Beuthen ein. Nur ungefähr zehn Minuten später meldete sich Gleiwitz Stadt beim Kreiswahlleiter. Erst darnach erreichte das vorläufige amtliche Wahlergebnis des Kreises Guttentag, der sich bei den Wahlen in den letzten Jahren immer als der schnellste erwies, diesmal den Wahlkreisleiter. Das letzte Ergebnis traf in Oppeln um 20,55 Uhr aus Ratibor Stadt ein. Ein kleiner Fehler — die irrtümliche Eingruppierung von drei zersplitterten Stimmen — war der Anlaß zur Verspätung. Dadurch verspätete sich natürlich auch die amtliche Weitergabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses des Wahlkreises 9 (Oppeln) um eine Viertelstunde. **Obwohl bereits um 21 Uhr das Gesamtergebnis für Oberschlesien errechnet war, konnte infolge der Berichtigung aus Ratibor erst um 21,30 Uhr Oberschlesien das Abstimmungsergebnis dem Reichswahlleiter melden.** Dadurch geriet der Wahlkreis 9 in der Schnelligkeitsfolge diesmal an die 6. Stelle, während beim ersten Wahlgang Oberschlesien der fünftschnellste Wahlkreis war. Nur sechs Beamte erledigten in zwei Stunden angespannter Arbeit am vergangenen Sonntag im Büro des Wahlkreisleiters die amtliche Zählarbeit. Bereits am Sonnabend wird das endgültige amtliche Ergebnis des 2. Wahlgangs für Oberschlesien bekannt sein.

---

ersten Male singen. Das Programm enthält 4- bis 8stimmige Chöre, Bearbeitungen des Dirigenten. Einen sensationellen Einschlag erhält das Konzert, indem ein neuentdeckter Baß-Bariton, Sepp Wuttke, zum ersten Male sich vorstellen wird. Wuttke kommt, gleich Slezak, aus dem Schlosserhandwerk. Wuttke singt unter Begleitung des Komponisten Alois Heidnczek u. a. Lieder von Schubert und Herrmann.

Gleiwitz

* **Tagung des Stadt-Sportvereins.** Der Stadtsportverein Gleiwitz hielt eine Versammlung ab, in der in der Hauptsache die Wiederaufnahme des Sportbetriebes behandelt wurde. Die Tennisabteilung gab durch ihren Obmann Peter den Stand der Abteilung bekannt. Dieser konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß es dem Verein gelungen ist, **2 völlig ausgebaute, nach den Vorschriften des Verbandes hergerichtete Tennisplätze zu erhalten, die an der Friedrichstraße liegen.** Weitere Tennisplätze befinden sich in unmittelbarer Nähe, so daß große Tennissportwettkämpfe ausgetragen werden können. Er schlug vor, daß der Behördensportkampf im Tennis auf diesem Gelände ausgetragen werden soll. 30 aktive Tennisspieler werden nach erfolgter Umorganisation am 17. April den Sportbetrieb wieder aufnehmen vorausgesetzt, daß die Wetterverhältnisse es zulassen. Zum Sportwart wurde Okon gewählt. Fräulein Martynus gab den Kassenbericht, der über eine gute finanzielle Wirtschaft dieser Abteilung Auskunft gab. Auch die Schießabteilung hat sich gut entwickelt. Obmann Kraft berichtete über die sportliche Entwicklung und konnte mitteilen, daß von nun an auch der städtische Schießsportplatz im Stadtteil Richtersdorf der Abteilung zur Verfügung stehe. Die Leichtathletikabteilung wird während der Sommermonate ihre Uebungen auf dem Rasen durchführen. Obmann Bandzia wurde ersucht, bei der demnächst stattfindenden Verteilung der städtischen Spiel- und Sportplätze der Abteilung einen Sportplatz zu sichern. Ferner wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß auch die Jugend der Leichtathletikabteilung zugeführt werde. Obmann der Schwimmabteilung, Reichel, gab Aufschluß über die sportliche Tätigkeit der Schwimmer und teilte mit, daß demnächst die Abteilung mit einem Abschlußschwimmen an die Oeffentlichkeit treten wird. Dieser Wettkampf wird im städtischen Hallenschwimmbad auf der Wilhelmstraße ausgetragen. Fuß- und Handball sollen im Rahmen der Leichtathletikabteilung gepflegt werden. Die sportlichen Leiter ermahnten die aktiven Mitglieder zum eifrigen Training, da am 19. Juni in Gleiwitz das 2. oberschlesische Behördensportfest ausgetragen werden soll.

* **Vergehen gegen die Waffengesetze.** Am Montag wurden 2 Personen wegen Verstoßes gegen die Waffengesetze mit einem Monat bezw. mit 5 Wochen Gefängnis bestraft.

* **Die Kehrseite der Schaubudenromantik.** Anwohner des Platzes der Republik haben sich beim Polizeipräsidium über die Ruhestörungen beschwert, die von dort aufgestellten Buden und Ständen ausgehen. Die Auswahl des Platzes für derartige Veranstaltungen hängt von der Genehmigung des Platzeigentümers, der hier der Magistrat ist, ab, der auch allein über Beschwerden entscheiden kann.

* **Die Wellen der politischen Erregung.** In der Nacht zum Dienstag wurden in Schönwald in zwei Wohnungen, deren Inhaber Anhänger der Hindenburgfront sind, Fensterscheiben eingeschlagen. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

* **Nachklang der Wahlen.** In einem der Gleiwitzer Wahllokale hat man gezählt, wieviel Frauen und Männer sich an der Wahl beteiligten. Das Ergebnis zeigte, daß das Wahlinteresse der Frauen recht erheblich ist. Die Männer waren bei einer Beteiligung von mehr als 500 Wählern nur mit 17 Stimmen in der Ueberzahl. Im übrigen ging die Zusammenstellung der Ergebnisse schnell voran. Die Außenbezirke waren vielfach eher mit ihren Ergebnissen da als die Bezirke in der inneren Stadt. Da die Ergebnisse auf einer Buchungsmaschine addiert wurden, lag mit dem letzten Ergebnis auch das Gesamtresultat vor.

* **Tennisclub Schwarz-Weiß.** Der Tennisclub Schwarz-Weiß hat beschlossen, am 17. April wieder seine Pforten zu öffnen. Der Vorstand hat eine Senkung der Beiträge beschlossen.

Hindenburg

* **Schneidermeisterprüfung.** Unter dem Vorsitz von Bäckerobermeister Cichon fand unter Mitwirkung des Buchprüfers Rektors Gollasch und der Beisitzer Schneidermeister Bainka, Schneidermeister Krawietz, des Handwerkskammerbeauftragten Bezirksschornsteinfegermeisters Preißner eine Schneidermeisterprüfung statt. Schneidergeselle Anderski bestand die Prüfung mit „Gut“.

* **Stadtjugendpflege.** Der Reichsbund für Deutsche Jugendherbergen, Gau Oberschlesien, führt auch in diesem Jahre die Reichswerbewoche durch. Trotz der Notzeit hofft man, daß die Jugendvereine, die zu den Hauptnutznießern des Jugendherbergswerkes zählen, ihre Mitarbeit nicht versagen werden, da doch das Jugendherbergswerk in unserem Grenzlande hart in seiner Existenz bedroht ist. Daher müssen alle, ob Junge oder Mädel, mithelfen, daß die diesjährige Werbewoche ein voller Erfolg wird. Am Donnerstag, dem 14. d. M., abends 8 Uhr, treffen sich alle in der Mittelschule zu einer letzten Besprechung. Im Anschluß wird der Schmalfilm „Flußpiraten“ (Wasserwanderfilm des Deutschen Jugendherbergs-Verbandes, Gau OS.) gezeigt.

* **Nächtlicher Barackenbrand.** In der Nacht zum Dienstag kurz nach 3 Uhr brach in einer bewohnten Holzbaracke Feuer aus, das glücklicherweise bald bemerkt wurde. Die Berufsfeuerwehr und Barackenbewohner löschten das Feuer in kurzer Zeit.

* **Generalversammlung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus.** Unter Leitung des Vorsitzenden, Oberbürgermeisters Franz hielt der Bezirksverein des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus in der alkoholfreien Gaststätte seine Generalversammlung ab. Geschäftsführerin Frau Kretschmer-Kny erstattete den Tätigkeitsbericht. Ueber die Kassenführung gab Frl. Faber Rechenschaft. Oberbürgermeister Franz dankte zum Schluß den Förderern der Bestrebungen des Vereins und der Geschäftsführung für die rege Tätigkeit.

* **Ein Fernsprechhäuschen.** Auf der Dorotheenstraße gegenüber dem Amtsgericht wurde ein Fernsprechhäuschen für den öffentlichen Verkehr aufgestellt.

* **DNVP.** Am 13. April, 20 Uhr, spricht Dr. Knaak im Restaurant Muskalla, Biskupitz, zur Preußenwahl. Die Strehlener Stahlhelmkapelle spielt am 14. April, 20 Uhr, im Theatersaal der Donnersmarckhütte. In einer Pause hält Gabiersch aus Ottmachau ein kurzes politisches Referat.

* **Zauberer Schludrifax.** Zauberer Schludrifax wird am Freitag, 16 Uhr, im Stadttheater (Kasino der Donnersmarckhütte) eine Vorstellung geben.

Borsigwerk

* **Kinderturnen.** Der neue Gauobmann, Hauptlehrer Koschulla, veranstaltet am Sonnabend von 17 Uhr ab und am Sonntag von 9 Uhr ab einen zweitägigen Schulungslehrgang im Kinderturnen, der in seinem praktischen Teile in der Turnhalle, im theoretischen Teile im Hüttengasthaus stattfindet.

Cosel

* **Kundgebungen der NSDAP.** Die Nationalsozialistische Partei veranstaltet am Freitag im Keglerheim und im „Deutschen Hause“ zwei öffentliche Kundgebungen, in denen General Litzmann und Graf Pückler sprechen werden.

Groß Strehlitz

* **Pfarrexamen bestanden.** Oberkaplan Johannes Joschko, der seit sieben Jahren als Priester tätig ist, hat sein Pfarrexamen mit gutem Erfolg bestanden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk haben bestanden: Johann Smykalla aus Salesche, Gerhard Nischik aus Vossowska, Hyazinth Kapitza und Franz Kapitza aus Stubendorf, Ignatz Burda aus Sandowitz, Ernst Ullmann aus Colonnowska, Joseph Drabner aus Ujest und Alfons Namyslo aus Groß Strehlitz.

* **Der neue Konrektor.** An Stelle des aus dem Schuldienst der kath. Volksschule ausgeschiedenen Konrektors Sennwitz ist mit der Verwaltung der Stelle der Schulamtsbewerber Schmidt aus Volpersdorf durch die Regierung beauftragt worden.

* **Abschiedsfeier im evangelischen Kirchenchor.** Der evangelische Kirchenchor bereitete seinem langjährigen Dirigenten, Kantor Würzener, eine schlichte, aber desto schönere Abschiedsfeier. Professor B. Foerster widmete dem Scheidenden herzliche Worte der Anerkennung und Dankbarkeit für seine Leistungen. Ansprechende Vorträge der Mitglieder, insbesondere eine kleine Operette, brachten bald eine heitere Stimmung. Bewegten Herzens dankte Kantor Würzener dem Kirchenchor für die selten schöne Feier.

Leobschütz

* **Freiwillige Feuerwehr.** Die Freiwillige Feuerwehr hielt ihre Generalversammlung unter Vorsitz von Bürgermeister Sartory ab. Nach Erstattung des Jahresberichts wurden eine Reihe verdienter Wehrmänner durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Krappitz

* **25 Jahre im Dienst.** Das 25jährige Dienstjubiläum bei der Neustadt - Gogoliner Eisenbahn beging am 2. 4. der Bahnhofsvorsteher Viktor Koziollek in Zellin.

* **Polizeipersonalie.** An die durch die Pensionierung des Polizeihauptwachtmeisters Hytrek freigewordene Stelle ist ab 1. 4. Polizeihaupt-

---

Das Infanterie-Regiment „Keith“ (1. Oberschlesisches) Nr. 22 im Krieg 1914—1918. Zusammengestellt von Oberst a. D. Graf v. d. Schulenburg, bearbeitet von Otto Kranz, Oblt. a. D., und Erich Hassenstein, Hptm. Mars-Verlag Carl Siwinna, Berlin. 270 Seiten mit 108 Abbildungen. Preis geb 14 Mark. — Dieses anschauliche Werk schildert die heldenhafte Tätigkeit des oberschlesischen Regiments auf den Schauplätzen des Weltkrieges von der Mobilmachung und dem Grenzschutz im Osten bis zur Einreihung des Regiments in die Reichswehr. Wir erleben die schweren Kämpfe um Longwy, um die Maasübergänge und Montfaucon, die Schlachten um Verdun, der Somme und bei Lens, die Kämpfe vor der Siegfriedfront, die Schlachten bei Arras, in Flandern, bei Armentières und am Kemmel. Die Kartentafeln und zahlreiche Originalaufnahmen von Feldzugteilnehmern vermitteln das Verständnis der Ereignisse. So bildet die Feldzugsgeschichte des Regiments „Keith“ ein Ruhmesblatt für die Regimentkameraden. Möge das Buch weiteste Verbreitung finden.

Die Gleiwitzer Fleischer zur Frage der Preisgestaltung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. April.

Im Rahmen der letzten Quartals-Versammlung der Freien Fleischer-Innung zu Gleiwitz hielt der Obermeister Heinrich Powroslo, Gleiwitz, einen Vortrag, in dem er das Thema **„Die Preisgestaltung im Fleischkleinhandel"** behandelte. Der Redner behandelte den Einkauf des Viehes und wies das Ansteigen der Spesen nach. Oft kann der Fleischer beim Einkauf sich das Stück Vieh nicht so wählen, wie er es möchte, vielmehr muß er häufig einen geschlossenen Kauf tätigen, und oft genug kommt erst beim Schlachten die Qualität des Fleisches zutage. Hier setzt zum ersten Male die Umstellung der Kalkulationen ein. Bei der Verarbeitung des Fleisches, Zerteilung und Verpfundung stellen sich weitere Verluste ein. Man kann aus der Entwicklung der Preise am Viehmarkt ohne weiteres auf eine entsprechende Entwicklung der Kleinhandelspreise schließen. Wenn aus Verbraucherkreisen Vergleichspreise herangezogen werden, so wird gewöhnlich dabei vergessen, daß es sich um Lebendgewichtspreise handelt, und die Spesen, die der Fleischer an Fracht, Schlachtlohn, Schlachtgebühren und Gewichtschwund hat, werden bewußt oder unbewußt außer acht gelassen. Die Fleischer würden es lieber sehen, wenn die Preise recht niedrig wären, da dann der Umsatz erheblich größer wäre. Der Fleischer muß, um die Fleischversorgung allen Volksschichten zu ermöglichen, äußerst genau kalkulieren und infolge seines eigenen qualitativ unterschiedlichen Einkaufs auch qualitativ unterschiedliche Ware anbieten. Hierzu ist grundsätzlich zu bemerken, daß, wie das hochwertige Suppenfleisch nur eine hochwertige Suppe ergibt, auch das hochwertige Fleisch eine hochwertige Wurst ergibt, während man aus mindergutem Fleisch auch nur mindergute Wurst herzustellen in der Lage ist. Zum Schluß wandte sich der Redner dem unlauteren Wettbewerb und der Schleuderei zu. Zusammenfassend erklärte der Redner, jeder Kollege müsse: 1. genaue und sorgfältige Kalkulationen aufstellen, 2. in seinem Berufskollegen zunächst immer nur den Kollegen und dann erst den Konkurrenten erblicken, 3. seine Verkaufspreise immer in der Höhe halten, daß er seinen Pflichten als Steuerzahler nachkommen könne, 4. sich seiner Standesehre immer bewußt bleiben.

Es wurde gewünscht, daß die Innung Fühlung mit den Hausfrauen-Vereinen nimmt, damit durch aufklärende Vorträge und Vorführungen von Beispielen die qualitativen Feinheiten allgemein erkannt werden. Ein weiterer Vorschlag ging dahin, die Qualitätsunterschiede dem Publikum schon am lebenden Vieh dadurch zu zeigen, daß man 3 Rinder unter Hinweis auf deren verschiedene Güte durch die Straßen der Stadt führt. Von dritter Seite wurde an die bereits gebildete Kommission für Preisüberwachung erinnert und gefordert, daß diese ihre Tätigkeit aufnimmt.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Saltarello" im Palast-Theater

Hier ist eine Brücke zwischen Volkstanz und Film geschlagen. Die Handlung und die römischen Volkstänze sind von Volksgesängen und wundervoller Musik begleitet. Man sieht die herrliche Umgebung Roms. Das Spiel von Hans A. von Schlettow und Maria Solveg erweckt große Zuneigung. In weiteren Hauptrollen wirken Eduard von Winterstein, Mary Kid, Olaf Fjord, Fritz Genschow und René Stobrawa in überaus ansprechendem Spiel. Als Beifilm läuft „Gefangene des Meeres". Außerdem wird der Film „Die Piraten vom gelben Fluß" vorgeführt.

„Die schwebende Jungfrau" in der Schauburg

Ueber diesen köstlichen Filmschwank muß man herzlich lachen. Der Hauptlachspieler dieses Stückes ist der urwüchsige Szöke Szakall, als „Onkel Lampe". In große Bedrängnis kommt er, als er für den Liebhaber des Varieté-Stars „Die schwebende Jungfrau" gehalten wird. Ein Hauptspaß ist es, wenn anstatt der „schwebenden Jungfrau" der „schwebende Lampe" auf die Varieté-Bühne hinabgleitet. Der gute Onkel bringt auch die glückliche Ehe seiner Nichte, die beinahe zerstört worden wäre, wieder in Ordnung. Seine Mitspieler Fritz Schulz, Lissy Arna, Dina Gralla, Max Ehrlich, Fee Malten, Helen Steels, Adele Sandrock passen sich der komischen Handlung mit Geschick an. Der Beifilm zeigt das Sensationsstück „Der Flieger von Kalifornien".

„Die Buddenbrooks" in den Thalia-Lichtspielen

Der Film spielt in Großhandelskreisen der Hansestädte Lübeck und Hamburg. Er veranschaulicht in der Hauptsache, daß Kaufmannstöchter den Gatten nicht immer nach ihrem Herzen wählen können. In den Hauptrollen des gut unterhaltenden Films sehen wir Alfred Abel, Hildegard Imhof, Mady Christians, Ralph Arthur Roberts und eine Reihe anderer Darsteller. Die Tragödie „Gedankensünden" und der Abenteuerfilm „Marccos schwerer Sieg" bereichern das Programm.

Gleiwitz

„Der unbekannte Gast" in den UP.-Lichtspielen

Infolge einer Reihe von Mißverständnissen gelangt in diesem Filmlustspiel Szöke Szakall in Situationen, die immer wieder neue Pointen auftauchen lassen. Man hat auch einige kleine Anleihen gemacht und Szakall als biederen Provinzonkel in eine höchst teure Bar versetzt, in der er eine komische Rolle spielt. Auch die Musik bringt einige Abwechslung in den Verlauf der Handlung. Sie stammt von Will Meisel und ist in der bekannt leichten, flüssigen Art komponiert. Einige Schlager und dann noch das Spiel von Lucie Englisch, Vespermann, Anny Markart usw. geben dem Film alles, was er zu einer leichten, freundlichen Unterhaltung der Filmfreunde braucht. Mitunter wird über Szakall herzlich gelacht.

---

wachtmeister Rosmuß aus Gleiwitz berufen worden.

* **Erstkommunion.** Am Weißen Sonntag wurden 69 Knaben und 72 Mädchen durch Kaplan Görlich erstmalig zum Tisch des Herrn geführt.

* **Bessere Beschäftigung in der Kalkindustrie.** Seit etwa 2 bis 3 Wochen entsteigen den hiesigen Kalköfen wieder Rauchwolken, und in das Dunkel der Nacht werfen große Scheinwerfer ihr Licht. Die Kalkwerke sind erfreulicherweise wieder in Betrieb, jedoch nicht in dem Umfange wie in früheren Jahren. Die Bestellungen an Düngekalk, der in früheren Jahren in dieser Zeit in sehr großen Mengen abberufen wurde, laufen sehr spärlich ein, so daß von einem Hochbetrieb nicht die Rede sein kann. Insgesamt beschäftigen die Kalkwerke der AG. gegenwärtig 147 Arbeiter. In anderen Jahren waren in den hiesigen Werken (Schlesische Kalkindustrie AG.) über 500 Leute um diese Zeit beschäftigt.

Oppeln

* **Abschiedsfeier.** Für den scheidenden Arbeitsamtsdirektor von Flotow, der ab 1. Mai nach Glogau versetzt ist, und für seinen Stellvertreter Direktor Stanke, der nach Kreuzburg versetzt ist, fand im Eiskeller-Restaurant eine schlichte Abschiedsfeier statt, an der sich die Beamten und Angestellten des Arbeitsamts beteiligten.

* **Abschlußprüfung.** Das Arbeitsamt veranstaltete für stellungslose Büroangestellte einen Fortbildungslehrgang, den Lehrer Pietsch und Fachlehrer Woitalla vom Arbeitsamt leiteten. Der Abschlußprüfung wohnten Arbeitsamtsdirektor von Flotow und Berufsberater Dr. Steuer bei.

* **Männergesangverein „Concordia".** Der Männergesangverein „Concordia" hielt seine Generalversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Telegraphen-Oberbauführer Schindler, leitete. Den Jahresbericht gab Schriftführer Gallus, den Kassenbericht Schatzmeister Kaufmann Wrazidlo. In den Vorstand wurden gewählt: Telegraphen-Oberbauführer Schindler als 1. Vorsitzender, Geschäftsführer Heinzel als 2. Vorsitzender, als 1. Chormeister Lehrer Bulla und als 2. Chormeister Reichsbahninspektor Schönwitz, als 1. Schriftführer Amtssekretär Gallus und als 2. Schriftführer Verwaltungsobersekretär Glatzel. Als Schatzmeister Kaufmann Max Wrazidlo und als 2. Schatzmeister Konditoreibesitzer Lauer, als Notenwarte Kaufmann Lattner und Angestellter Otremba, als Beisitzer Direktor Bialas und Buchhalter Minkus.

Gogolin

* **Schulpersonalie.** Endgültig angestellt wurde Lehrer Johannes Ernst aus Groß Stein in Würben.

* **Reichsbahnpersonalien.** Es sind versetzt: Weichenwärter Woitaschek von Friedersdorf nach Gogolin und Zugschaffner Krumpietz von Kandrzin nach Gogolin. Stellwerksmeister Polanski von hier ist in den Ruhestand versetzt worden.

* **Gastwirtsverein Gogolin und Umgegend.** In der letzten bei Hoinka stattgefundenen Sitzung, die Vorsitzender Gasthausbesitzer Kaschura leitete, brachte Gasthausbesitzer Bruno Breslauer einen Antrag auf Senkung der Strompreise ein, der nach einstimmiger Befürwortung der Gemeindeverwaltung zugeleitet wurde. Die Versammlung vertrat den Standpunkt, daß eine Senkung der Strompreise mit eine Voraussetzung für die Preissenkungsaktion sei, weil die Ausgaben an Licht mit zu den Hauptausgaben im Gastwirtsgewerbe zählen. Weiter wurde über die Senkung der Spritpreise gesprochen. Vor dem 1. Mai ist eine Reduzierung des Einkaufspreises kaum zu erwarten. Dann wurde der Beschluß gefaßt, fortab 1/20 Liter Bier mit 4 Pfg. zu verkaufen.

Chefarzt Dr. S. Aranyi aus Bad Trentschin Teplitz ist in **Beuthen** angekommen und im Hotel Kaiserhof abgestiegen.

* **Fußbeschwerden** sind eine Zeiterscheinung, unter der 75 Prozent aller Kulturmenschen leiden. Es ist daher zu begrüßen, daß allen, die an Fußbeschwerden leiden, am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, 14. bis 16. April, im Schuhhaus Nowak Gelegenheit geboten wird, ihre Füße kostenlos durch einen erfahrenen Fuß-Spezialisten des Burgit-Fußpflege-Dienstes prüfen zu lassen.

Ratibor

* **Central-Theater.** In dem neuen Programm, das köstliche Emelka-Tonlustspiel „Ihre Durchlaucht, die Wäscherin" mit Wiens populärsten Komikerin Hansi Niese.

* **Gloria-Palast.** Nur Dienstag bis Donnerstag gelangt das große Spionagedrama „Opernball 13" zur Aufführung. Eine Reihe erster Darsteller, wie Lil Dagower und Theodor Loos gestalten den Film zu einem Erlebnis.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, findet die Erstaufführung von dem Lustspiel „Ständchen bei Nacht" statt. Auch der Sonnabend bringt eine Erstaufführung und zwar die Komödie „Kater Lampe" von Rosenow.

Eingesandt

Evangelische Eltern, billigt ihr das?

Zu dem von Herrn Konrektor Meister in Nr. 98 der „Ostdeutschen Morgenpost" veröffentlichten Artikel: „Evangelische Eltern, billigt ihr das?" gibt das Kollegium der Pestalozzi-Schule in Beuthen folgende Erklärung ab:

Die Pestalozzi-Schule ist eine der größten Volksschulen der Stadt Beuthen und wird von mehr als 1100 Schulkindern besucht. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Vorgänge, die die Oeffentlich stark bewegen, von einzelnen Kindern in die Schule gebracht werden. Während des Wahlkampfes sind solche Kindereien zweifellos auch an anderen Schulen vorgekommen. Durch auffälliges Herausheben von vereinzelten Fällen, wie das in dem von Herrn Konrektor M. veröffentlichten Artikel geschehen ist, erhalten aber solche selbstverständlichen Vorfälle eine der Wirklichkeit nicht entsprechende Bedeutung. Das Kollegium bedauert es daher, daß Herr Konrektor M. die von ihm gesammelten Fälle nicht der amtlichen Schulkonferenz vorlegte, die einige Tage nach dem ersten Wahlgang unter seiner Leitung stattfand. In einer außerordentlichen Konferenz sprach das Lehrerkollegium dem Herrn Konrektor M. einstimmig seine Mißbilligung für dieses Verhalten aus, zu dem er nicht befugt war und mit dem er weder dem Kollegium noch der Schule einen Dienst erwiesen hat. In dieser Konferenz wurde auch festgestellt, daß die angeführten Beispiele zum mindesten nicht richtig dargestellt worden sind. Es ist selbstverständlich, daß das Lehrerkollegium keinerlei politische Propaganda in der Schule duldet, nicht von Erwachsenen, erst recht nicht von Kindern.

Das Lehrerkollegium der Pestalozzi-Schule, Beuthen OS.

I.-A. Epphardt, Rektor.

Tennisplätze frei!

Von „befreundeter Seite" erhält die Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost" den folgenden Brief, dessen Bitte sie am besten durch Abdruck, allerdings in orthographisch etwas bereinigter Form, entsprechen zu können glaubt. Der Brief lautet:

„Liebe Morgenpost! Gib' doch der Parkverwaltung auf der Friedrich-Ebert-Straße oder gleich dem Herrn Oberbürgermeister einmal ordentlich Bescheid. Sie sollen in diesem Jahre die Tennisplätze nicht wieder so spät fertigmachen lassen wie sonst immer. Immer wird auf den Vereinsplätzen viel früher gespielt als auf den Plätzen von der Stadt. Wir Balljungens von den Stadtplätzen müssen solange warten, und wir wollen doch auch endlich mal wieder was verdienen. Paß' auf, auf den Plätzen von den Sportvereinen wird sicher bald wieder gespielt werden, und wir dürfen da nicht klauben, und da lachen die uns aus. Wenn sie 's eher macht, das kostet der Stadt doch auch nicht mehr, und vielleicht verdient sie bald Geld damit, wenn schon gespielt werden kann, und wir verdienen uns endlich wieder was, und die Tennisspieler können spielen, und da sind alle zufrieden.

Ein Balljunge."

*

Die Redaktion veröffentlicht diesen Brief um so lieber, als sie allerdings glaubt, daß er auch den Tennisspielern aus dem Herzen geschrieben ist und die Stadt durch diese Art der „Arbeitsbeschaffung" für den Balljungen vielen eine Freude machen würde, ohne sich selber besondere Unkosten zu bereiten. In anderen Städten wird ja schon fleißig gespielt.

Für die Hausfrau

Die gepflegte Hand

Der Pflege und der kosmetischen Behandlung der Hand wendet man heute besondere Aufmerksamkeit zu. Eine Hand, die schön und ausdrucksvoll wirken soll, muß gepflegt sein. Ganz besonders will die Hand der Frau gepflegt sein. **Die Frauenhand ist das Aushängeschild und das Ausdrucksmittel körperlicher Schönheit.** Nicht mit Unrecht sieht man in der gepflegten Hand einen Maßstab der Sorgfalt, welche die Dame auf ihren Körper anwendet. Eine gepflegte Hand soll nicht nur eine Dame der oberen Zehntausend auszeichnen, auch die Hausfrau soll und kann schön gepflegte Hände haben. Nicht allein der gute Ton verlangt dieses heute, sondern es ist auch eine rein ästhetische Forderung.

Faltige und rissige Haut, vernachlässigte Nägel machen die Hände unschön. Nach jeder Hausarbeit, nach jedem Händewaschen müssen die Hände gut abgetrocknet und mit Glyzerin-Gelee oder mit Fettcreme eingerieben werden. Rote Hände behandelt man mit Hautbleichcreme. Bei ganz empfindlicher oder krankhafter Haut vermeide man die Seife zur Handreinigung. Als geeignetes Waschmittel ist Mandelkleie oder Seesandmandelkleie zu empfehlen.

Aber nicht nur die Haut, sondern auch die Nägel bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Gut geschnittene und sauber gepflegte Nägel wirken immer schön. Ein gepflegter Nagel ist die Zierde der Hand. Kosmetisch behandelte und gut gepflegte Nägel dürfen nicht glatt oder flach, sondern müssen nach den Seiten und nach den Fingerspitzen zu, leicht gewölbt sein. Die Nagelsubstanz darf nicht zu trocken sein, weil sie sonst spröde und rissig wird. Ein guter, fetthaltiger Creme wird dieses verhindern. Aber auch eine zu große Weichheit ist vom Uebel. Eine weiche Nagelplatte quillt leicht auf und verliert ihren Glanz. Bei dauernder Berührung mit Seife und Wasser büßt auch die Nagelsubstanz an Festigkeit ein. Oft entstehen auch kleine Flecken, die nur schwer zu entfernen sind. Sollen die Nägel gesund und widerstandsfähig bleiben, so muß man sie vor langdauernder Erweichung schützen. Auch für die Nagelhäutchen ist regelmäßiges Einfetten von großer Wichtigkeit, sie können sich nicht verhärten und lassen sich leichter zurückschieben. Der Unternagelraum muß frei von Schmutz gehalten werden. In sehr vielen Fällen sind die Nägel aktive Infektionsträger. Alle Risse und Wunden an den Händen und Nägeln bedeuten eine Gefahr. Seifenschaum entfernt wohl Schmutz, Staub, Fett, Schweiß usw., aber zur Desinfektion, auch kleinerer Wunden an den Händen, bediene man sich eines Desinfektionsmittels, das man dem Waschwasser zusetzen kann. Die Reinigung des Nagelrandes besorge man mit warmem Wasser und Seife mittels einer feinen Nagelbürste und einem Nagelreiniger. Auch dem Nagelhäutchen wende man seine Aufmerksamkeit zu. Es wächst sehr schnell und verunschönt die Hand. Im allgemeinen genügt ein einfaches Zurückschieben des Häutchens nach dem Waschen. Zeigt das Nagelhäutchen Risse an der Uebergangsstelle vom Finger zum Nagel, so ist die Entfernung des Häutchens vonnöten. In vielen Fällen eine etwas umständliche Prozedur. Man tauche die Finger wenige Minuten in etwas warmes Seifenwasser. Nachdem die Finger gut abgetrocknet sind, fette man die Fingerspitzen leicht mit einem fetthaltigen Creme ein, lockere nun mit einem stumpfen Nagelreiniger die Nagelhaut ab, die man dann mit einer feingebogenen Schere abschneiden kann. Man benutze aber keinen Nagelreiniger aus Metall, sondern nur aus Bein oder Schildpatt.

H. K.

Reinigen der Pinsel

Pinsel müssen nach Gebrauch stets sorgfältig gereinigt werden. Oelfarbenpinsel reinigt man durch Abstreichen auf Papier und Auswaschen in Terpentinersatz. Hat man mit Spirituslack gestrichen, so reinigt man mit Brennspiritus, bei Leimfarbe mit Wasser. Es kommt häufig vor, daß ein Pinsel längere Zeit gelegen hat und die Oelfarbe verhärtet ist. In diesem Falle reibt man ihn gut mit Butter ein und läßt ihn einige Tage liegen. Dann wäscht man ihn mit Terpentinersatz oder Petroleum aus.

Reinigung von Rohrgeflechten

Rohrgeflechte auf Stühlen reinigt man am besten mit einer Seifenlauge, der man ein Quantum Salmiakgeist zusetzt. Auf 1 Liter Lauge rechnet man 1—2 Eßlöffel Salmiakgeist. Nun wäscht man mit einem weichen wollenen Lappen die Rohrstühle ab, spült mit reinem Wasser nach und reibt sie mit einem weichen Tuch trocken. Ist das Geflecht schon sehr alt und hat seine ursprüngliche Farbe verloren, kann man ihm durch Rohrgeflechtlack wieder eine hellgelbe Farbe geben.

Auffrischen der Schwämme

Verschleimte und verseifte Schwämme reinigt man in einer Lösung von Soda oder Pottasche in Wasser. Die Schwämme werden nun in dieser Lösung so lange geknetet, bis der Schleim in die Lösung übergegangen ist. Alsdann wäscht man die Schwämme in reinem Wasser durch und legt sie kurze Zeit in eine 3prozentige Alaunlösung. Eine Behandlung der Schwämme in heißem Wasser ist zu vermeiden.

Bronzieren von Gipsfiguren

Gipsfiguren, die mit Bronze angestrichen werden sollen, müssen zunächst gut getrocknet werden, damit die Gipsmasse keine Feuchtigkeit mehr enthält. Da die Gipsmasse sehr porös ist, muß die Figur mit einem Voranstrich einer Leimlösung versehen werden, die die Poren des Gipses verschließt. Nachdem dieser Anstrich gut trocken ist, beginne man mit dem Bronzieren. Man beachte aber obige Vorschrift, da sonst bei warmer Temperatur durch die nach außen dringende Feuchtigkeit der Bronzenanstrich abgehoben wird, bezw. abblättert.

Neue Kreuzsticharbeiten. (Bobachs Handarbeitshefte.) Neue Handarbeitstechniken, Kreuzstich- und Kelimstickerei schaffen wundervolle Schmuckmöglichkeiten. Besonders sieht man, wie Muster und Ornamente des Kreuzstichs für Blusen und Kinderkleider, aber auch für Decken, Kissen, Kannenhüllen usw. durch Verwendung besonders geeigneten Stickmaterials verschönt werden. „Neue Kreuzsticharbeiten" (Nr. 157, 95 Pf.) sowie „Kelim und Grobkreuz" (Nr. 156, 95 Pf.). Ein drittes Heft: „Jumper für täglich und zum Sport" (Nr. 151, 95 Pf.) zeigt die Herstellung neuer modischer Formen für Jumper, Westen und Pullover zum Häkeln und Stricken sowie neue Kragengarnituren.

Bittprozessionen zur Abwendung von Arbeitslosigkeit

Kattowitz, 11. April.

Aus den Orten, in denen sich Gruben und Hütten befinden, treffen in den bekannten Wallfahrtsorten Piekar und Panewnik immer häufiger Prozessionen von Angestellten, Arbeitern und deren Angehörigen ein, die sich meist unter Führung von Geistlichen befinden, und zur Abwendung von Stillegungen und Arbeitslosigkeit Bittgottesdienste veranstalten. Für die nächste Zeit sind in den Wallfahrtsorten bereits zahlreiche Neuanmeldungen eingegangen.

Kleinstaaterei von heute

Ohne Reichsreform keine Gesundung

Ein unmöglicher Luxus und tödliche Lächerlichkeiten
Eine Rede des Regierungspräsidenten Jaenicke

Im früheren Herrenhaus sprach im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller Regierungspräsident Jaenicke, Potsdam, MdR., früher Breslau, über das Thema: **„Reichsreform als Voraussetzung jeder deutschen Gesundung."** Der Redner betonte, daß die Weimarer Verfassung zwar eine großzügige Reichsreform gebracht habe, indem sie **Post, Reichsbahn, Reichswehr und anderes in die Hand des Reiches legte, daß die Verfassung aber noch so viele Lücken aufweise, daß man von ihrer völligen Unzulänglichkeit reden könne.** So lägen z. B. über 200 deutsche Gebietsteile in anderen Ländern, wodurch unmögliche Grenzen entstanden seien. Allein Sachsen habe 7 200 Kilometer Grenze. Es gebe **Länder mit vier und mehr Ministern, darunter Länder, die kleiner seien als z. B. der Regierungsbezirk Breslau. In Preußen entfallen auf einen Minister 4 750 000 Köpfe der Bevölkerung, während in Lippe nur 48 000 Personen von einem Minister betreut werden:** in Bayern sei die entsprechende Zahl **900 000.** In ähnlicher Weise wirke sich diese Ungleichheit auf die Gerichtsbarkeit aus; so entfalle in **Preußen auf eine halbe Million Einwohner ein Landgericht,** während **Braunschweig, das noch nicht einmal so groß ist wie die Stadt Dresden, neben dem Landgericht noch ein Oberlandesgericht habe.**

In Preußen belaufen sich die **Ausgaben der Oeffentlichen Hand je Kopf und Jahr** auf 19,10 Mark, während Anhalt 30 Mark, Thüringen 37 Mark, Hessen 41 Mark, Baden 43 Mark ausgeben. Reich und Preußen hätten

in derselben Stadt nebeneinander mehrere Ministerien, die die gleichen Aufgaben haben, und diese regierten z. T. sogar gegeneinander!

Weiter hob der Redner hervor, daß die Reichsregierung über keine Polizeimacht verfüge und keine politischen Beamten besitze. Der frühere Minister Höpker Aschoff habe die bloß zur Beseitigung von Reibungen zwischen dem Reich und Preußen verursachte Belastung der Ministerialbeamten auf 60 Prozent ihrer gesamten Arbeitszeit geschätzt. Alle Reichsgesetze bedürften heute einer 17fachen Ausführung durch 17 Ministerialapparate und 17 Parlamente, es dauere 14 Tage bis 3 Wochen, bis eine Verfügung der Reichsregierung überhaupt an die ausführenden Stellen komme.

Ein lächerliches Durcheinander herrsche im Polizeirecht, im Beamtenrecht: die gleichen Dinge seien etwa **in Sachsen erlaubt, in Bayern verboten.**

Außenpolitisch wichtige Kundgebungen könnten vom Reich aus weder verboten noch gefördert werden. In vielen Fällen dieser Art müsse der deutsche Gesandte oder Botschafter sich mit der lächerlichen Rückständigkeit der deutschen Staatsverhältnisse entschuldigen.

Wir haben heute noch keinen deutschen Paß,

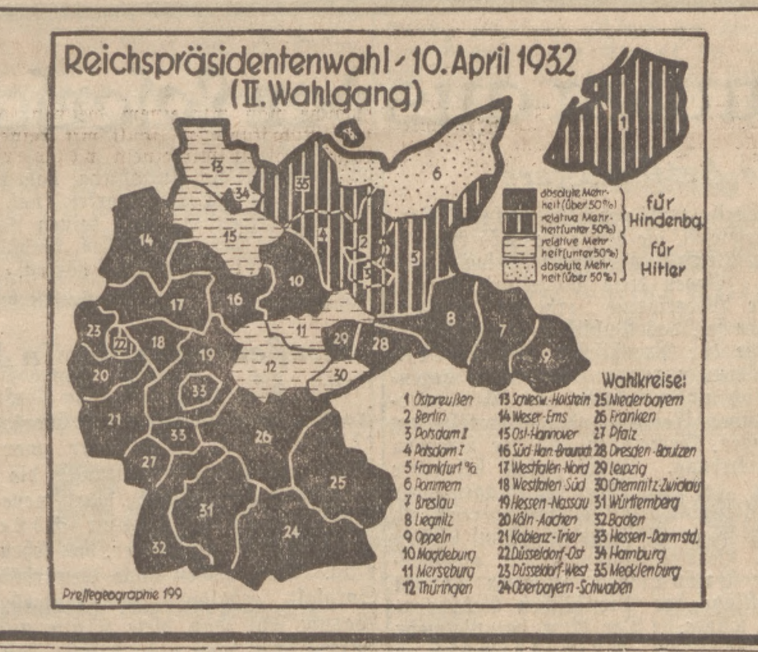
so daß der Polizeibeamte in Britisch-Indien den Kopf schütteln müsse, wenn einer ihm seine anhaltinische Staatsangehörigkeit nachweise, die in keinem ausländischen Konsularhandbuch verzeichnet sei. Die Schiffe unter Reichsflagge führten Reichsbenzin, dessen Verwendung vom Rechnungshof kontrolliert werde, die Preußenschiffe führten preußisches Benzin, dessen Kontrolle bei der Oberrechnungskammer ende. **Merkwürdig nur sei, daß das beiderseitige Benzin aus demselben Faß fließe.**

Deutschland, daß augenblicklich mit 65 Ministern und 2 150 Abgeordneten arbeite gegenüber 13 Ministern und 900 Abgeordneten in Frankreich, könne sich einen derartig überflüssigen Luxus nicht mehr lange leisten, und es sei die Zeit gekommen, mit allen Kräften an die Reichsreform heranzugehen.

Der stellvertretende **Direktor einer Münchener Großbank, Karl M. Schuhmann, wurde wegen Erpressung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.**

*

Der ehemalige Waffenhändler Max Barella wurde **wegen Untreue und Betruges zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt.**



Der Meister der Anekdote

Roda Roda 60 Jahre

Roda Roda wird am 13. April 60 Jahre alt. Es ist erstaunlich, daß der fleißigste Mehrer der Weltliteratur, der fruchtbarste deutsche Schriftsteller auch dafür noch die Zeit erübrigt, aber es ist wirklich so, wenn nicht etwa des jungen Jubilars jüngste Anekdote klarstellen sollte, daß in seiner Heimat die Geburtenregister grundsätzlich falsch geführt wurden. Phantastisch genug ist ohnehin der Alltag dieser weitgespannten Heimat, und erst Roda Roda hat die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie literaturfähig gemacht. Dank seiner rastlosen Sammlertätigkeit, seiner kennerischen Deutergabe, sind dem deutschen Leser sämtliche Kommandosprachen ebensowohl wie der alleinzige Kurialstil des K. und K. Wunderlandes geläufig geworden. Wird die Nachwelt wissen, daß jenes verlorene Paradies des Amtsschimmels denn doch noch erheblich buntere Bürger besaß als den braven Soldaten Schwejk, den amoureusen Genießer Mikosch und die Teilnehmer an der unsterblichen Klabriaspartie. Der höchst ernsthafte Witzbold, der durchaus ungewöhnliche Sittenschilderer und Kulturpsychologe Roda Roda bedeutet gewiß keinen Gipfel der deutschen Dichtung, aber sein Feldherrnhügel bietet unerschöpflichen Anlaß zu weiter und reicher Schau in ein blühendes Land des Lächelns.

„Morgenländische Schwänke" pflegt Roda Roda aus einem Bezirk zu holen, wo Orient und Okzident der Götter Merkur und Mars sind, nord- und südliches Gelände im Frieden von eines ganz sanften Humoristen Händen ruht. Der Hammeldieb vergreift sich am Amtsschimmel, das Schlachtroß steigt und die Drommeten klingen, und Roß und Reiter sah man niemals wieder. Schreibtafel her: der Märchendichter vermeldet bescheidene Wahrheit. Aber sein Vaterland muß größer sein, und Roda Roda, der kühn behauptet hat, sein Oesterreich könne der Satiriker entbehren, geht hin und schreibt über München, die unvergeßlich Heimat der sorgenfreiesten Bohème, das schönste Buch. Auch damit bescheidet er sich nicht: dieser eifrige Ratsucher im Reich der Geschichte hat Columbus beim Eierlegen belauscht, er hat bei Napoleons Glücksspiel den Kiebitz gemacht, und die zwei Juden, die sich bei ihm die Frage nach dem Unterschiede zwischen entscheidenden Dingen dieser Welt vorlegen, fahren nicht in der Eisenbahn von Lemberg nach Krakau, sondern in der Arche Noah durch die Sintflut.

Väterchen Karl Rößler, dessen hübscheste Erlebnisse Roda Roda aufgezeichnet hat, nannte den Chronisten seines nicht ganz ebenbürtigen Fleißes wegen einmal einen Schriftstellerei-Besitzer. Aber Roda Roda hat vom Vielschreiber wirklich nur die Produktivität und gar nicht die Verantwortungslosigkeit. Im Gegenteil: unter seinen unzähligen Arbeiten ist keine einzige, die nicht bewundernswert ausgefeilt, vortrefflich pointiert und in ein beispielhaft ausgespartes Deutsch gebracht wäre. Nicht umsonst hat gerade dieser Stilist es nachdrücklich abgelehnt, sich der Selbstverständlichkeit eines sauberen Stils wie eines gewaschenen Halses zu rühmen, und nicht zufällig stammt just von ihm ein „Kondensationslexikon". Die unbeirrbare Sorgfalt seiner Handschrift, die gewissenhafte Schulung des — eben nur im Stoff österreichischen — Anekdotenerzählers an dem Preußen Kleist und dem Alemannen Hebel stempeln Roda Roda zum Künstler, seine schlichten Schnurren zu Meisterstücken der Prosa.

Roda Roda filmt und tingelt, leistet im Dienst seiner Berufsgenossen wichtige Arbeit und lebt nach seinem Wahlspruch: „Wer lang hat, läßt tief blicken". Dieses Wort ist aber nur sein zweitschönstes; mit dem schönsten hat er einmal das Mäzenatentum in der Literatur dargestellt: „Hie und da verwechselt ein Prinz zwei Schriftsteller miteinander; das ist alles". Und auf Roda Rodas letztes Wort wollen wir noch recht lange warten!

Franz Graetzer.

Hochschulnachrichten

Amerikanische Einladung an den Berliner Hormonforscher Zondek. Prof. Dr. Bernhard Zondek, der vor kurzem in Rußland geweilt hat, ist von der Amerikanischen Gynäkologischen Gesellschaft eingeladen worden, auf der diesjährigen Tagung der Gesellschaft in Quebec einen Vortrag über seine Hormonforschung abzuhalten. Prof. Zondek steht im Alter von 41 Jahren und ist leitender Arzt der Frauenabteilung am Krankenhaus Berlin-Spandau. Durch seine Hormonforschungen hat er sich in der medizinischen Wissenschaft einen überaus bekannten Namen gemacht.

Georg Steinhausen — Universitätsprofessor in Heidelberg. Der bekannte Geschichtsschreiber der deutschen Kultur, Professor Georg Steinhausen, der nach dreißigjähriger Tätigkeit an der Spitze der Murhardschen Stadtbibliothek in Kassel in den Ruhestand getreten ist, wurde zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt. Steinhausen, im Jahre 1866 in Brandenburg geboren, hat neben seinen Werken über die deutsche Kultur in ihrer Gesamtentwicklung und in verschiedenen zeitlichen Abschnitten auch die Geschichte des deutschen Briefes und des deutschen Kaufmannes geschrieben; nach dem Kriege ist er hauptsächlich den tieferen Ursachen des deutschen Zusammenbruchs nachgegangen und hat im vorigen Jahre ein zusammenfassendes Werk „Deutsche Geistes- und Kulturgeschichte von 1870 bis zur Gegenwart" veröffentlicht.

*

Der Warschauer Literaturpreis. Der Literarische Preis der Stadt Warschau, in Höhe von 10 000 Zloty, ist dem Schriftsteller Josef Weyßenhoff zuerkannt worden.

Selbstmord durch Sprung vom Turm der Notre-Dame-Kirche

Paris. Ein 25 Jahre alter, in München geborener polnischer Student namens Bernhard Friedmann hat Selbstmord begangen, indem er sich **von einem Turm der Notre-Dame-Kirche** herunterstürzte. Friedmann soll sich zwar eifrig seinen Studien gewidmet haben, aber all sein **Geld in Renn-Wetten verloren** und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen haben.

Beerdigung in der Badewanne

Haparanda. Emanuel Johannson, ein schrulliger Junggeselle, hatte durch Testament verfügt, daß er in einer Badewanne zu beerdigen sei. Sein Wunsch wurde erfüllt. Als er entschlafen war, wurde er schwarz gekleidet, mit seiner roten Hauskappe und seinen roten Pantoffeln versehen und in der Badewanne unter Beigabe seines Spazierstockes zum Grabe geleitet. Seine Todesanzeige hatte der merkwürdige Kauz schon vor zehn Jahren (!) drucken lassen; 100 000 Kronen hat er zu wohltätigen Zwecken hinterlassen.

Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Sidney, Dr. Hans Büsing, zum **Gesandten in Helsingfors** ernannt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Deutsche Rußland-Ingenieure in Not

Widerrechtliche Lösung der Anstellungsverträge — Rigoroses Vorgehen gegen deutsche Fachleute — Aufzwingung niedriger Rubelgehälter

Vor wenigen Monaten führte die Sowjetpresse einen eifrigen Feldzug für die Einstellung zahlreicher deutscher Ingenieure und Fachleute. Die Sowjetblätter wiesen auf die wachsende Arbeitslosigkeit in Deutschland hin, und priesen gleichzeitig die Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen für deutsche technische Kräfte in Rußland. Besonders hervorgehoben wurde dabei, daß im Verfolg der neuen Politik Stalins die materielle und kulturelle Lage der ausländischen Fachleute im Sowjetstaat eine wesentliche Besserung erfahren hätte. Die Leiter der wichtigsten Bundesvereinigungen der russischen Industrie schlossen sich diesem Feldzuge in längeren Ausführungen ähnlichen Inhalts in vollem Umfange an.

In eigenartigem Gegensatz hierzu stehen nun die Nachrichten, die aus allen Teilen der Sowjetunion einlaufen und die von einem systematischen Vorgehen der Sowjetbehörden gegen deutsche Ingenieure und Techniker berichten.

Die Grundursache für das Vorgehen der Sowjetbehörden sind die wachsenden Valutaschwierigkeiten der Sowjetregierung. Bei aller Anerkennung der Valutanot des Sowjetstaats kann die Berechtigung der neuen Maßnahmen der Sowjetbehörden niemals anerkannt werden, dies um so mehr, als die Bezahlung der ausländischen Fachleute in der russischen Zahlungsbilanz im Vergleich zu anderen Faktoren keine ausschlaggebende Rolle spielt. Besonders befremdend ist jedoch das Vorgehen der Sowjetregierung in Anbetracht der Tatsache, daß deutscherseits nach den Wirtschaftsverhandlungen vom Ende 1931 alles geschieht, um den russischen Absatz in Deutschland, und somit auch die Valutaeingänge der Sowjetregierung zu erleichtern und zu erweitern.

Die Anstellungsverträge der deutschen Ingenieure und Techniker, die in der Sowjetindustrie und in anderen Zweigen der Sowjetwirtschaft beschäftigt sind, sehen vor, daß ein Teil des Gehalts zum Unterhalt der Familie des Fachmanns in Deutschland, zur Deckung der laufenden Versicherungsverpflichtungen und dergleichen in ausländischer Währung, d. h. vor allem in Reichsmark, ausgezahlt wird. Dieser Verpflichtung, die für den deutschen Fachmann stets die wesentlichste Voraussetzung für die Annahme von Arbeit in Rußland gewesen ist, suchen sich nunmehr die Sowjetbehörden dadurch zu entledigen, daß sie die Anstellungsverträge kurzerhand lösen. Sie berufen sich dabei auf den § 17 (bezw. § 16) des Vertrages, der bei einer Lösung des Vertrages aus Gründen, die der Arbeitnehmer nicht zu vertreten hat, eine Abfindung durch den Arbeitgeber in Höhe des Gehaltes für 1 bis 3 Monate vorsieht und folgern daraus das Recht des russischen Arbeitgebers, den Anstellungsvertrag jederzeit zu lösen. Ist diese Auslegung bereits ein schwerer Verstoß gegen Treu und Glauben — sie widerspricht übrigens sogar der russischen Arbeitsgesetzgebung und früheren russischen Auslegung des § 17 als „Katastrophenparagraphen" —, so bedeutet die Behandlung der deutschen Fachleute nach einer Lösung des Vertrages eine sehr schwere Belastung der deutsch-russischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die deutschen Ingenieure und Techniker werden nämlich nach der Lösung ihres Anstellungsvertrages ohne weiteres aus ihren Amtswohnungen exmittiert, die Lebensmittelkarten, die Grundlagen für jeden Lebensunterhalt im Sowjetstaat, werden ihnen mit sofortiger Wirkung entzogen, sogar die Ausführung bereits begonnener wichtiger Arbeiten wird zum Schaden des Sowjetbetriebes streng untersagt.

Da die Sowjetbehörden für die Rückreise des deutschen Fachmanns eine sehr kurz bemessene Frist setzen, bei deren Ueberschreitung er des vertraglich festgelegten Anspruchs verlustig geht, so ist dem deutschen Ingenieur die Möglichkeit genommen, eine übergeordnete Instanz anzurufen und deren Entscheidung an seiner Arbeitsstelle abzuwarten. In den Fällen, wo der deutsche Fachmann sich, wie übrigens im Anstellungsvertrage vorgesehen, an diese Instanzen gewandt hat, haben diese, und zwar in erster Linie das Volkskommissariat der Schwerindustrie, jede Einmischung abgelehnt und den Fachmann somit der Willkür der lokalen Behörden überlassen. Zahlreiche deutsche Fachleute, darunter viele hochqualifizierte Kräfte, haben Rußland daher bereits verlassen müssen. Die Abfindungen wurden ihnen dabei zum Teil ausschließlich in Sowjetwährung ausgezahlt, wodurch ihr praktischer Wert für die deutschen Ingenieure und Techniker völlig illusorisch wurde, da die Ausfuhr von Sowjetgeld nach dem Auslande verboten ist. Auch die anderen werden ihnen folgen müssen, wenn sie sich nicht mit einer Umstellung ihrer Verträge auf Rubelbasis einverstanden erklären, was ihnen von den Sowjetbehörden stets angeboten wird. Nun bieten die Russen dabei Monatsgehälter von 300 bis 400 Rubel an, während nach den neuerlichen starken Preiserhöhungen für Lebensmittel und Massenbedarfsartikel — um durchschnittlich 100 Prozent und darüber, bei Textilwaren sogar um 200 Prozent — das Existenzminimum für einen deutschen Fachmann in Rußland heute auf 600 Rubel monatlich veranschlagt werden muß. Die Auszahlung des Gehaltes in Sowjetwährung nimmt dem deutschen Fachmann überdies jede Möglichkeit, für den Unterhalt seiner Familie in Deutschland zu sorgen, das Nachkommen von Frau und Kinder bedeutet angesichts der überaus schwierigen Lebensmittel- und Wohnungsverhältnisse in der Sowjetunion ein allzu großes Risiko für die Gesundheit und das Unterkommen der Familienangehörigen. Viele deutsche Fachleute, denen Amtswohnungen bei ihrer Anstellung zugesichert wurden, mußten beispielsweise den ganzen Winter durch in ungeheizten Hotelzimmern hausen.

Es hat den Anschein, als ob neben der Valutanot auch politische Gründe für das Vorgehen gegen die deutschen Fachleute vorliegen. Die große Not der russischen Bevölkerung hat die inbezug auf Verpflegung und Versorgung bessergestellten ausländischen Fachleute in vielen Fällen zum Gegenstand des Neids und der Mißgunst gemacht und eine ausländerfeindliche Stimmung erzeugt, die gerade, weil sie auf die äußerst schwierige Lage der eigenen Bevölkerung zurückgeht, von der Sowjetregierung offenbar als politische Gefahr bewertet wird. Die Sowjetbehörden sind daher bestrebt, die Lage der ausländischen Fachleute in jeder Beziehung derjenigen der entsprechenden Kreise der russischen Bevölkerung anzupassen. Wie dem auch sei, stellt das Vorgehen gegen die deutschen Fachleute eine schwere Belastungsprobe für die deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen dar. Es liegt durchaus im russischen Interesse, diesen Maßnahmen gegen die deutschen Ingenieure und Techniker ein Ende zu setzen, wenn die deutsch-russischen Beziehungen keinen weiteren Schaden erleiden sollen.

SPORT-BEILAGE

Ostrog muß aufbauen!

Im Gau Ratibor wurde endlich der schon wiederholt ausgefallene Vorschlußrunden-Kampf um den Pokal des Landeshauptmanns ausgefochten. Es gab eine große Ueberraschung. Der Oberliganeuling Ostrog 19 bereitete seinen Anhängern eine harte Enttäuschung. Die flinken, gut aufgelegten Preußen fertigten, wie bereits kurz gemeldet, sie glatt mit 4:0 ab. Wenn man auch in Betracht ziehen muß, daß die Ostroger von den letzten, harten Ausscheidungsspielen etwas ermüdet sind, so muß doch festgestellt werden, daß man reichlich wenig zu sehen bekam. Bis auf den sehr behenden, aufopfernd spielenden, kleinen Halbrechten Lorek, der auch später in der Läuferreihe seinen Posten zur Zufriedenheit ausfüllte, war die Mannschaft in allen Teilen ein glatter Versager; es war weder Technik noch eine Idee von Stellungsspiel und Aufbau zu sehen. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm viel zu wenig, besonders fällt der rechte Läufer Schulczek ab, dieser Spieler wird wohl kaum in der Lage sein, bei den späteren Punktspielen, bei denen schon etwas anderes verlangt wird, und es Tempo und immer wieder Tempo heißt, durchzuhalten. Ein besonderes Schmerzenskind ist der Mittelstürmer. Hier muß unbedingt ein neuer Mann rein; das Wenigste wäre aber eine Umstellung. Mit einer Vertretung der A-Klasse übernimmt man auch eine gewisse Verpflichtung. Es soll den Ostrogern, die sich bisher wacker geschlagen haben, nicht bange gemacht werden — vielleicht wird der Dämpfer, der zwar etwas reichlich ausgefallen ist, seine Wirkung nicht verfehlen — aber jetzt heißt es: Form, Technik, Aufbau — Stellungsspiel, Durchschlagsspiel und Eifer.

Ostoberschlesische Fußballmeisterschaft

Gleich zu Beginn der Ostoberschlesischen Fußballmeisterschaft erwies es sich, daß den Favoriten wahrscheinlich recht schwere Kämpfe bevorstehen werden. So gewann der 1. FC. Kattowitz über Orzel Josefsdorf erst nach hartnäckigem Kampf mit 3:2 (1:0). Der Altmeister Naprzod Lipine konnte erst in der zweiten Halbzeit die Kattowitzer Eisenbahner mit 5:1 (0:0) schlagen. Das Unentschieden von 5:5 (2:4), das Amatorski Königshütte gegen den KS. Chorzow auf eigenem Platze erzielte, ist für die Königshütter recht schmeichelhaft. Der Ligabenjamin Slovian Bogutschütz verlor an 06 Kattowitz mit 1:2 (0:0) die Punkte. In der A-Klasse spielte 20 Bogutschütz gegen den KS. Dombnur 1:1 (1:1), trotzdem das Eckenverhältnis 12:3 für die Bogutschützer lautete. Pogon Kattowitz wurde von Naprzod Kattowitz mit 0:5 (0:0) geschlagen. Die in die A-Klasse abgestiegene Polizei Kattowitz bewies, daß mit ihr in Zukunft zu rechnen ist, denn Kresy Königshütte verlor mit 5:1 (0:0) zwei wichtige Punkte an die Polizisten. 06 Myslowitz schlug den Ortsrivalen 09 Myslowitz nur knapp mit 1:0 (1:0).

Polnische Fußballmeisterschaft

Der erste Sieg von Ruch Bismarckhütte

Der zweite Spieltag um die Polnische Fußballmeisterschaft verlief programmäßig. Auf eigenem Platze fertigte der einzige ostoberschlesische Vertreter Ruch Bismarckhütte Warszawianka Warschau überlegen mit 4:1 (1:0) ab. Der Liganeuling 22. Infanterie-Reg. Siedlec mußte in Lodz durch den dortigen LKS. seine erste Niederlage einstecken. LKS. gewann verdient mit 4:1 (2:0). Legja Warschau weilte bei Czarni Lemberg und kehrte mit einem 4:0-Erfolge heim. Nach hartem Kampf siegte schließlich Cracovia Krakau über Pogon Lemberg mit 2:1. Warta Posen wurde in Warschau durch die Polonia mit 2:1 abgefertigt.

Schultheiß-Patzenhofer Hindenburg — Post Beuthen 2:1

Auf dem Platz der Fiedlersglückgrube trafen sich im Rückspiel Post Beuthen und Patzenhofer Hindenburg. Knapp behaupteten sich die Gäste. Die Post war zumindesten ebenbürtig, obwohl sie in der zweiten Halbzeit mit nur 10 Mann spielte. Das Ergebnis hätte also genau so gut umgekehrt ausfallen können.

Meteor Prag in Königshütte

Der rührigen Vereinsleitung des AKS. ist es wieder gelungen, zu den Pfingstfeiertagen eine ausländische Professionalfußballmannschaft nach Oberschlesien zu verpflichten. Am 1. Feiertag wird Meteor Prag gegen Amatorski antreten. Der Gegner für den zweiten Feiertag steht noch nicht fest.

Fußballkampf Italien—Frankreich 2:1

Rund 45 000 Zuschauer wohnten im Pariser Colombes-Stadion dem Fußball-Länderkampf zwischen Frankreich und Italien bei. Bis zur Pause hielten die Einheimischen den Kampf einigermaßen offen und 1:1 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte machte sich **eine erdrückende Ueberlegenheit der Italiener** bemerkbar, die sich jedoch damit begnügten, das Match mit 2:1 Toren zu gewinnen. Liberati (Amiens AC.) hatte für Frankreich den Führungstreffer geschossen, kurz vor der Pause glich Italien durch Magnozzi aus und Mitte der zweiten Halbzeit erzielte Constantino den siegbringenden Treffer.

Schützenfest in Como

Ein wahres Schützenfest war der Fußballkampf in Como zwischen Italien und Luxemburg. **Die zweite Garnitur der Italiener siegte mit nicht weniger als 12:0 (6:0) Toren.**

Deutsche Jugendkraft

Nord Hindenburg I — Preußen Gleiwitz Liga 6:1

Die Zuschauer bekamen ein flottes, faires Spiel zu sehen. Nord trat mit einer völlig verjüngten Mannschaft an, die sich ausgezeichnet bewährte. Die Neuerwerbung Scheja schlug am besten ein. Durch einen Elfmeter kam Preußen zum Ehrentor.

DJK. „Vorwärts" Biskupitz — DJK. „Adler" Rokittnitz Liga 2:0

In einem Freundschaftsspiel standen sich die beiden Mannschaften auf dem Gemeinde-Sportplatz in Biskupitz gegenüber. Vorwärts zeigte die besseren Stürmerleistungen und gestaltete auch das Spiel zeitweise sehr überlegen. Dem Spielverlauf nach hätte das Ergebnis höher ausfallen müssen.

Sportverein Karf — Stella Heiduki 2:1

SV. Karf stellte einige junge Kräfte ein, die sich gut bewährten. Im Feldspiel zeigte sich Karf den Gästen überlegen. Das interessante Spiel endete mit einer 2:1-Niederlage der Gäste.

7:0 für Deutschland

Hoher Sieg unserer Ringer über Dänemark

Im Beisein von mehr als 5000 Zuschauern gelangte in der Kölner Rheinlandhalle der sechste Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark im griechisch-römischen Ringen zur Entscheidung. **Die deutschen Ringer zeigten sich in ganz vorzüglicher Form,** sie gewannen alle sieben Kämpfe und holten damit ein Ergebnis heraus, wie es in den bisherigen Länderkämpfen bisher noch nicht erzielt worden ist. Den Sonderpreis für die technisch beste Leistung holte sich der deutsche Weltergewichtsmeister Möchel-Köln, den Preis für den schnellsten Sieg gewann der Bantamgewichtler Fischer-Zweibrücken, der im ersten Kampf der Veranstaltung seinen Gegner Voigt durch Abfangen eines Uebergriffes schon nach vier Minuten auf beide Schultern gelegt hatte. Noch drei weitere entscheidende Siege konnten die deutschen Vertreter erringen. Gehring-Ludwigshafen erledigte den dänischen Schwergewichtler Hans Hansen nach fünf Minuten durch Schleudergriff, Heitmann-Hörde besiegte im Halbschwergewichtskampf den Dänen Einar Hansen in der 15. Minute durch Ueberwurf, und ebenfalls in der 15. Minute warf der ausgezeichnete Münchner Ehrl den Dänen Torgensen durch Schleudergriff auf beide Schultern. Leichtgewichts-Europameister Sperling-Dortmund war dem Dänen Olsen durchweg überlegen und siegte einwandfrei nach Punkten. Mit dem gleichen Ergebnis behielt Weltergewichtsmeister Möchel-Köln im technisch schönsten Kampf des Tages über Björge Jonson die Oberhand, und auch der Punktsieg von Krämer-Duisburg über den dänischen Vertreter im Mittelgewicht, Vozylus, war verdient errungen.

Badstübner gegen Namet

Eine Amateur-Schwergewichtspaarung von größtem Interesse wird für den 21. April nach Berlin vorbereitet. Die beiden Vereine Heros und Westen bringen an diesem Tage ein nationales Programm zur Abwicklung, in dessen Mittelpunkt die Begegnung zwischen dem Brandenburgischen Schwergewichtsmeister Namek und dem Chemnitzer Badstübner stehen wird. Letzterer hat erheblich unter den skandinavischen Schwergewichtlern aufgeräumt. Auch der gute Chemnitzer Weltergewichtler Weiße steht auf dem Programm. Sein Gegner ist Hünnekens (Westen).

Nurmi auf Freiersfüßen

Während die gesamte Weltpresse in spaltenlangen Artikeln erörtert, ob die Suspensierung Nurmis durch den Internationalen Leichtathletik-Verband zu Recht erfolgt ist oder nicht, während der finnische Verband zur Zeit damit beschäftigt ist, ein Schreiben an den internationalen Verband aufzusetzen, in dem versucht wird, die Gründe, die zur Bestrafung Nurmis geführt haben, zu widerlegen, tut der Mann, den die Sache am meisten interessieren sollte, so, als ob sie ihn überhaupt nichts angeht. Der finnische Meisterläufer sieht der weiteren Entwicklung der Dinge vollkommen ruhig entgegen. Ihn nimmt zur Zeit etwas Wichtigeres in Anspruch, nämlich seine bevorstehende Heirat. Der „schweigsame Finne" wandelt auf Freiersfüßen, seine Auserwählte ist Sylvi Laaksonen, die Schwester des bekannten finnischen Langstreckenläufers. Ein genauer Termin für die Hochzeit wird zwar noch nicht angegeben, doch hat Nurmi bereits das Aufgebot bestellt.

Charles Hoff stellt Eklund bloß

Noch ein Nachspiel zum „Fall Nurmi"

Charles Hoff, der frühere Weltrekordmann im Stabhochsprung, veröffentlicht jetzt in seiner norwegischen Sportzeitung „Sportsmanden" seine Stellungnahme zum Fall Nurmi, die geradezu eine Blamage für Eklund, den Generalsekretär des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, darstellt. Hoff, der über die schwedischen Verhältnisse sicher sehr genau unterrichtet ist, stellt in seiner Zeitung fest, daß Eklund selber an die in Schweden startenden Leichtathleten gute Spesensätze gezahlt habe. Recht freimütig erzählt Hoff von der Zeit, in der er selbst noch Amateur war und in dieser Eigenschaft mit Eklund in sogenannten Engagementsverhandlungen gestanden hat. Ihm seien nicht nur seine Reisekosten an sich, sondern auch andere Spesen vergütet worden, von deren Zahlung Eklund sehr genau wisse. Er erinnere z. B. nur an einen Start in Stockholm, wo ihm die Spesen in gut aufgerundeter Form im voraus bezahlt worden seien.

Ueberraschung in der Süddeutschen Waldlaufmeisterschaft

Bei recht warmen Wetter gelangte in Ulm die Süddeutsche Waldlaufmeisterschaft über etwa 10 Kilometer zum Austrag In der Hauptklasse gingen 26 Teilnehmer an den Start, von denen der Titelverteidiger Helber I nicht die erwartete gute Rolle spielte, denn er konnte nur den fünften Platz belegen. Bertsch-Stuttgart siegte überlegen gegen Kapp-München. In der Mannschaftswertung belegte der VfB. Stuttgart den ersten Platz.

Spartas 4mal-50-Meter-Rekord schon wieder geschlagen

Der gute deutsche Rekord über 4mal 50-Meter-Freistil, den vor wenigen Tagen der Kölner Schwimmverein Sparta mit 1:51 aufstellte, hat kein langes Leben gehabt. Die Staffel der Schwimm-Sport-Vereinigung Berlin stellte bei einem Uebungsabend unter offizieller Aufsicht eine neue Bestleistung auf. Bereits der erste Versuch glückte. Die Zeit war hier schon ein Zehntel Sekunde besser als die Spartas. Der zweite Start war dann noch glücklicher. **Die neue Zeit lautete 1:50,4.**

Deutschland besiegt Holland

Kunstturnwettkampf in Mülheim (Ruhr).

Der Länderwettkampf im Kunstturnen, der in Mülheim (Ruhr) stattfand, hatte ein ausverkauftes Haus angezogen. Die durchweg aus Westdeutschen bestehende heimische Ländervertretung trug mit 1622:1540 Punkten einen überlegenen Sieg davon. Sie war ihren Gegnern sowohl inbezug auf Haltung, Sicherheit, als auch Art der Durchführung über. Nur an den Ringen konnten die Holländer sich in Front behaupten, in allen übrigen Prüfungen wurden die Deutschen am besten gewertet.

Oberschlesische Hallen-Schwimmeisterschaften

Für die am 17. April im Hindenburger Stadtbad zum Austrag gelangenden Hallenschwimmeisterschaften des Oberschlesischen Schwimmverbandes ist ein hervorragendes Meldeergebnis erzielt worden. Allein 25 Mannschafts- und 110 Einzelmeldungen sind eingegangen. An den Rennen werden sich auch ostoberschlesische Vereine, wie der 1. Kattowitzer SV. und SV. Siemianowitz beteiligen. Deutscherseits interessiert der Start von Weigmann und Müller von SV. Gleiwitz 1900 und des Hindenburger Heuser. Von großer Bedeutung wird weiter das erneute Zusammentreffen der besten deutschen Kraulschwimmerinnen Hilde Salbert und Lotte Kotulla sein. Im Rückenschwimmen trifft der polnische Meister Karliczek auf Oberschlesiens neuen Stern, den Gleiwitzer Hans Richter.

Neuer Schwimm-Weltrekord

Die bekannte dänische Meisterschwimmerin Else Jacobsen wartete bei einem internationalen Schwimmfest in Kopenhagen mit einem neuen Weltrekord auf. **Sie durchschwamm 100 Meter in der Brustlage in 1:26,2** und verbesserte damit die von Lotte Mühe am 9. Juni 1928 aufgestellte Weltbestleistung um eine Zehntelsekunde.

Autorennen bei Brescia

Caracciola hat Pech

Die 1000 Meilen von Brescia wurden ein Riesenerfolg für die italienische Automobilmarke Alfa Romeo. Nicht weniger als drei Alfa-Wagen belegten die ersten Plätze. Die Mannschaft Bianani-Barzachini siegte in 14:55:19,4 mit einem Stundenmittel von 109,6 Kilometern und unterbot den bisherigen Rekord Caracciolas für die 1630 Kilometer um eine Stunde und 20 Minuten. Caracciola, der anfangs geführt hatte, mußte unterwegs reparieren und belegte nur den dritten Platz hinter Trossi Briwia (15:10:59,2).

Stimmen aus der Leserschaft

Die Arzthonorare

An dieser Stelle wurde neulich auf die Vereinbarung hingewiesen, die der Preiskommissar mit den Aerzten für die Privatpraxis getroffen hat. Gegen diese Mitteilung ist von ärztlicher Seite Widerspruch erhoben worden, weil sie imstande sei, das Publikum irrezuführen. Die Mindestsätze der Preußischen Gebührenordnung kämen nur zur Anwendung gegenüber nachweislich unbemittelten oder Armenverbänden, gegenüber Reichs- oder Staatsstellen, milden Stiftungen, Gemeinden und den Trägern der Sozialversicherung, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der ärztlichen Leistungen oder das Mehr des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen. Es sei grundlegend falsch, auf Grund der erwähnten Veröffentlichung etwa anzunehmen, daß jeder Privatpatient ein Anrecht auf die Mindestsätze der Preußischen Gebührenordnung haben würde. Der Arzt hat vielmehr der Berechnung seiner Privathonorare nur die Preußische Gebührenordnung zugrunde zu legen, die ihm für die Bewertung der einzelnen Leistungen einen Spielraum von ein- bis zum 10fachen läßt.

Gegen diese Darlegungen ist juristisch nichts einzuwenden. Die Aerzte vergessen aber häufig, daß zu den Unbemittelten heute ein großer Teil des Handwerks und des selbständigen gewerblichen Mittelstandes, des Einzelhandels und der Bauernschaft gehört. Viele Angehörige dieser Stände leben in ärmlichsten Verhältnissen, ihr Einkommen beträgt sehr oft nicht mehr als 1500 RM jährlich. Wenn die Aerzte gegenüber solchen Personen über die Mindestsätze der staatlichen Gebührenordnungen hinausgehen, so setzen sie sich damit nicht nur in Widerspruch zu diesen Gebührenordnungen, sondern auch in Widerspruch zu ihrer eigenen Berufsauffassung, auf die sie stolz sind. Ihre Berufsauffassung verbietet es den Aerzten, sich als Geschäftsleute zu gebärden, denen es in erster Linie darauf ankommt, Geld zu verdienen. Sie lehnen daher alle Reklame und allen Wettbewerb ab. Sie sind durchdrungen von der sozialen Mission ihres Standes und wollen aufgefaßt sein als Retter und Helfer, denen die Menschenpflicht höher steht als das Geldverdienen. Dann müssen sie aber den Vermögens- und Einkommensverhältnissen auch ihrer minderbemittelten Patienten Rechnung tragen. Sie können ja zum Ausgleich dafür die zahlungskräftigen Patienten entsprechend stärker belasten. In diesem Zusammenhang ist ein Urteil von Interesse, das Mitte vorigen Jahres vom Amtsgericht Münster gefällt worden ist. Danach muß für einen Beamten in der Besoldungsgruppe VII (Grundgehälter in Höhe von 2350 bis 3500 RM jährlich) das Doppelte des Mindestsatzes der Preußischen Gebührenordnung als angemessen und ausreichend betrachtet werden. Weitergehende Honorarforderungen des Arztes sah das Gericht als nicht berechtigt an. Heute nach dem starken Gehaltsabbau würde das Gericht wahrscheinlich die Grenzen der Angemessenheit noch niedriger gezogen haben. Dieses Urteil bestätigt die Auffassung, daß bei einem sehr großen Teil der Handwerker und selbständiger Gewerbetreibenden auf keinen Fall die Mindestsätze der staatlichen Gebührenordnungen überschritten werden dürfen.

Handwerk und Gewerbe.

Straßenreinigung in Beuthen

Der Leser wird mit dem Kopf schütteln und fragen: Ja gibt's denn das überhaupt in Beuthen? Nein! Wir haben zwar einen Magistrat, eine Stadtverwaltung, die alles tut, um durch schöne Gebäude, durch neue Fassaden pp. das Stadtbild zu verschönen, aber den Dreck, Staub und Papier, das sehen diese Stellen nicht. Wir haben viele Erwerbslose, die mit Sorgfalt erhalten und unterhalten werden. Warum setzt man diese Kräfte nicht ein? Und warum sorgt man nicht dafür, daß diese Kräfte auch arbeiten, wenn sie, wie es nur selten geschehen, einmal angesetzt werden?

Hin und wieder sieht man in Beuthen alte Mütterchen sich um den Straßenschmutz mit Karre und Hacke bemühen, möglichst einzeln angesetzt, dann steht die arbeitslose Jugend daneben und denkt wohl an den alten Spruch: „Arbeiten ist zu schön, da kann ich stundenlang zusehn!" Letzthin stellte mir ein Bekannter die Rätselfrage: „Wer hat mehr Angst, der Arbeitslose vor der Arbeit oder der Beuthener Magistuat vor den Arbeitslosen?" Ich mußte die Antwort schuldig bleiben. Aber der liebe Gott wird schon sorgen. Jetzt fegt der Wind den Staub in unsere Wohnungen, unsere Frauen saugen ihn mit dem Staubsauger auf, er kommt in die Müllkästen und von da endlich dahin, wohin er durch den Magistrat mit Hilfe der Arbeitslosen viel früher und schneller hätte gelangen können.

Ueberschrift: Müllabfuhr.

Einer für Viele.

Die Zukunft des Kapitalismus

Von Werner Sombart.

(Verlag Buchholz & Weißwange, GmbH., Charlottenburg. Preis brosch. 0,90 Mk.)

Der Name Werner Sombart bedeutet ein Programm. In wesentlich erweiterter Form eines Aufsehen erregenden Vortrages, kürzlich gehalten vor der „Studiengesellschaft für Geld- und Kreditwirtschaft", setzt sich der Meister der Wirtschaftswissenschaften mit der Zukunft des Kapitalismus auseinander. Unter Hervorkehrung der großen Entwicklungslinien, deutet er die kommende Wirtschaftsform: Planwirtschaft und Autarkie in einer sinnvollen, die Belange der National- und Weltwirtschaft berücksichtigenden Art, also eine Art „rationalisierten Kapitalismus". Die immer offener zutage tretende Notwendigkeit der Neuordnung unseres Wirtschaftssystms zwingt zum Studium der Möglichkeiten, die Werner Sombart mutig und geistvoll entwickelt.

Mit Sklareks in Misdroy

Billige Presseballkleider für Familie Brolat

Berlin. Im Sklarek-Prozeß wurde die Zeugenvernehmung über die Zuwendungen fortgesetzt. Obermagistratsrat Clementz wurde noch einmal über einen Vorfall im Jahre 1928 gehört. Der Zeuge hielt sich damals im Ostseebad Misdroy auf, wo er Leo Sklarek und den Angeklagten Gaebel zufällig traf und wo auch Hoffmann hinkam. An einem Abend sei man in einem Café zusammen gewesen, und an dem Zusammensein habe auch Obermagistratsrat Ziethen teilgenommen.

Dieser schilderte dann als Zeuge das Zusammentreffen. Man habe Stadtrat Gaebel mit Leo Sklarek, den der Zeuge nicht kannte, im Strand-Café getroffen. Gaebel habe sofort mehrere Lagen Kognaks bestellt und sich sehr freigebig gezeigt, ebenso Leo Sklarek. Den Damen des Obermagistratsrats Ziethen und des Obermagistratsrat Clementz sei sofort Konfekt an den Nebentisch geschickt worden, und Leo Sklarek habe sich vor allen Dingen bemüht, **daß eine Kapellmeisterin aus dem Admirals-Palast in Berlin, die ebenfalls im Lokal war, die dortige Kapelle dirigierte und dafür drei Flaschen Sekt ausgesetzt.** Er habe

Gaebel mit Leo Sklarek später Arm in Arm auf der Kurpromenade

gesehen und sich darüber gewundert, weil Gaebel Kommunist war und Leo Sklarek den Eindruck eines „typischen Vertreters der Bourgoisie" gemacht habe. Der Zeuge hat sich dann an seinen Tisch zurückgezogen.

Zu einer dramatischen Episode kam es dann, als der Vorsitzende plötzlich an den Angeklagten Gaebel die Frage richtete:

„Wollen Sie jetzt den Bisammantel zugeben?"

Gaebel wich erst aus, der Vorsitzende hielt ihm aber vor:

„Der Mantel ist ja beschlagnahmt worden, und es würde vielleicht für Sie sehr unangenehm sein, wenn die Empfängerin hier als Zeugin erscheinen müßte."

Gaebel gab hierauf den Empfang des Mantels zu, **verweigerte aber darüber die Aussage, ob ihn die Dame empfangen hätte, die ihn seiner Zeit nach Paris begleitet hatte.**

Rechtsanwalt Dr. Kuntzig überreichte dem Gericht dann eine schriftliche Erklärung zu der Pelzangelegenheit, worin er betonte, daß der Angeklagte Gaebel diesen Punkt bisher dem Gericht mit Rücksicht auf seine Familie verschwiegen habe. Gaebel habe den Pelz durch Vermittlung von Max Sklarek für 400 Mark gekauft.

Angeklagter Gaebel: „Ich habe die 400 Mark auch an Max Sklarek bezahlt"

Vors.: „Das läßt sich ja jetzt schwer nachweisen."

Der mitangeklagte Buchhalter Lehmann erklärt hierzu, daß er die 400 Mark nicht als Kasseneingang erhalten habe.

Die Zeugin Bartels, eine frühere Angestellte der Sklareks, bekundete, daß an den Angeklagten Stadtrat Gaebel verschiedene Sendungen, **u. a. Garderobe für seine Frau, geschickt wurden.** Ueber die Bibliothek, die Gaebel von den Sklareks erhalten und die 1600 Mark gekostet habe, wurden die Inhaber der Lieferfirma gehört, die erklärten, **daß nach der Verhaftung der Sklareks** Frau Gaebel 1000 Mark zur Einlösung der von Leo Sklarek in Zahlung gegebenen Wechsel bezahlt habe.

Eine andere frühere Angestellte der Sklareks, **die Zeugin Behmak,** schilderte, daß Frau Schmitt, Frau Hoffmann, Frau Gaebel und die Frau des Stadtbankdirektors Schröder ihre **Kleidereinkäufe bei den Sklareks tätigten und dabei**

so verwöhnte Ansprüche

zeigten, daß Kleider namhafter Konfektionsfirmen geholt werden mußten. Nach dem Preis hätten die Damen nie gefragt. Auch Frau Direktor Brolat und deren Tochter hätten die Ballkleider für den Presseball auf diese Weise bezogen. Ferner soll Stadtbankdirektor Schmitt auch einen Teppich von den Sklareks erhalten haben. Fräulein Behmak hatte auch Frau Hoffmann den Nutria-Pelz vorgelegt, der von Gerson geholt wurde, nachdem die anderen Pelze ihr nicht gefielen. Die Zeugin meinte, daß der Pelz **bei Gerson 3000—4000 Mark gekostet habe. Hoffmann wurde er mit 800 Mark von den Sklareks in Rechnung gestellt.** Bei dieser Gelegenheit erklärte Leo Sklarek:

„In der Voruntersuchung habe ich Hoffmann bewußt geschont. Jetzt kann ich sagen: **Er hat den Pelz überhaupt nicht bezahlt."** Hoffmann legte demgegenüber eine Reihe von Quittungen vor und blieb dabei, daß er die 800 Mark, die man von ihm gefordert, bezahlt habe.

Dank des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. April. Der Herr Reichspräsident empfing den Arbeitsausschuß der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Dr. Gereke Graf Westarp und Generalmajor a. D. von Winterfeldt sowie Staatssekretär Kempner und sprach ihnen seinen Dank für die bei Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten für ihn geleistete große Mühewaltung aus. Ferner empfing der Herr Reichspräsident Oberbürgermeister Dr. Sahm und sprach auch ihm seinen Dank für die bei Vorbereitung der Kandidatur und der Wahl Hindenburgs geleisteten Dienste aus.

16. Internationale Arbeitskonferenz

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 12. April. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wurde von dem Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Mahaim (Belgien), eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Vertreter Canadas, Senator Robertson, gewählt. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium vertreten; außerdem gehören der deutschen Delegation Kommerzienrat Vogel für die Arbeitgeber und Hermann Müller für die Arbeitnehmer an. Die Dauer der Konferenz ist auf 3 Wochen berechnet.

Vorbereitung der Schlichterbesprechungen im Reichsarbeitsministerium

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. April. Zur Vorbereitung der am 15. April 1932 nach längerer Pause wieder stattfindenden **Besprechung des Reichsarbeitsministeriums mit den Schlichtern über lohnpolitische und arbeitsrechtliche Fragen** fanden getrennte Aussprachen der Sachbearbeiter des Ministeriums mit Vertretern der Spitzenverbände der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer über ihre Wünsche zu den Beratungsgegenständen statt.

Anschlag auf einen Wiener Universitätsprofessor

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 12. April. Der Universitätsprofessor und Ohrenspezialist Dr. Gustav Alexander wurde auf offener Straße von einem Mann **durch drei Schüsse in das Herz getötet.** Der Täter, ein Schneidergeselle, wurde überwältigt und der Polizei übergeben. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er bereits im Jahre 1910 ein Attentat auf Prof. Alexander verübt habe. Professor Alexander habe damals seine Sattelnase so **ungeschickt operiert, daß er wegen seiner Häßlichkeit keine Stellung habe finden können.** Seitdem litt er, Sukop, der inzwischen zweimal im Irrenhause war, **unter der Wahnvorstellung von Alexander verfolgt zu werden.**

Gurgl. Die Gondel der Piccardschen Stratosphären-Ballons langte Montag früh auf der Gurgler Alm an. Von hier wurde sie **auf einem Skischlitten nach dem Dorf Gurgl** transportiert, wo sie um 14.00 Uhr ankam. **Ein heftiger Schneesturm bereitete dem Transport große Schwierigkeiten.** Vom Dorf Gurgl wurde die Gondel dann auf dem Schlitten nach Zwieselstein weiter befördert. Die Bergungsarbeiten wurden auch gefilmt. Der schwierigste Teil der Bergung ist damit beendet.

Handelsnachrichten

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 2. bis 10. April 1932

Die abgelaufene Woche stand im Zeichen hoher Wasserstände; Höchststand der Oder bei Ratibor am 7. 4. 4,26 m, der Neiße am 8. 4. 0,75 m. Die Wehre auf der oberen Oder mußten zum größten Teil gelegt und auch kleine Behinderungen der Schiffahrt in Kauf genommen werden. Der Verkehr war stark, besonders der Bergverkehr auf der oberen Oder kommt nur sehr langsam voran. Durch die Schleuse Ransern bei Breslau fuhren zu Berg 61 beladene, 96 leere Kähne, zu Tal 240 beladene und 5 leere Kähne. Die Umschlagsmengen liegen nur wenig über einem normalen Durchschnitt, es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 50 026,5 t einschl. 799 t verschiedene Güter, Oppeln 3073 t einschl. 2588 t verschiedene Güter, Breslau 4258 t einschl. 3685 t verschiedene Güter, Maltsch 9016 t einschl. 1050 t verschiedene Güter und 1971 t Steine. In Stettin ist die Geschäftslage für den Bergverkehr weiter ganz ruhig, Kahnraum reichlicher vorhanden. In Hamburg ist eine merkliche Belebung zu verzeichnen. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 5. 4. 3,56 m, am 11. 4. 2,47 m.

Dyhernfurth am 5. 4. 3,07 m, am 11. 4. 3,35 m.

Neiße-Stadt am 5. 4. —0,35 m, am 11. 4. —0,17 m.

7 Prozent Dividende bei der IG. Farben-Industrie

Das Rätselraten um die Dividende des Farbentrustes nähert sich seinem Ende. Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, wird eine Ausschüttung von 7 Prozent (i. V. 12 Proz.) vorgenommen werden. **(Wd.)**

Posener Produktenbörse

Posen, 12. April. Roggen Orientierungspreis 25,75—26,00, Transaktionspreis 15 To. 26,00, Weizen Orientierungspreis 26,75—27,00, mahlfähige Gerste A 21—22, B 22—23, Braugerste 24,25—25,25, Saathafer 22,50—23,00, Hafer 20,75—21,25, Roggenmehl 65% 39—40, Weizenmehl 65% 40—42, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 15—16, grobe Weizenkleie 16—17, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 22,50—24,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 26—28, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17, Serradelle 30—32, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Leinkuchen 36—38% 26—28, Rapskuchen 36—38% 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung ruhig.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 12. April. Roggen 26,75—27,00, Dominium-Weizen 29,25—29,75, Weizen gesammelt 28,75—29,25, Roggenmehl 43—44, Roggenmehl 4 32—33, Weizenmehl luxus 47—52, Weizenmehl 0000 42—47, Roggenkleie 17—17,50, Weizenkleie grob 17,50—18,50, mittel 17—17,50, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 23,50—24,00, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 24—25, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39, Stimmung standhaft.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. April. Tendenz ruhig. April 5,50 B., 5,20 G., Mai 5,50 B., 5,20 G., Juni 5,50 B., 5,25 G., Juli 5,55 B., 5,35 G., August 5,65 B., 5,45 G., Oktober 5,85 B., 5,70 G., November 6,00 B., 5,80 G., Dezember 6,30 B., 6,05 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,49. Tendenz ruhig. Mai 7,26 B., 7,23 G., Juli 7,37 B., 7,34 G., Oktober 7,48 B., 7,47 G., Dezember 7,60 B., 7,58 G., Januar 1933: 7,64 B., 7,62 G., März 7,74 B., 7,71 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	84,00
Lilpop	15,25

Dollar 8,89, Dollar privat 8,895, New York 8,902, New York Kabel 8,907, Holland 361,20, London 33,80—33,82, Paris 35,15—35,14, Prag 26,28, Schweiz 173,70, Italien 45,95, deutsche Mark 211,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 88—87, Pos. Konversionsanleihe 5% 39,25, Bauanleihe 3% 38,25—38,00, Dollaranleihe 6% 57—59,50, 4% 49—48,90, Bodenkredite 4½% 40. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse vom 12. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	11 3/8	
Nordd. Lloyd	11 7/8	
Bank f. Brauind.		
Reichsbank-Ant.	96 1/2	97
A.G.f.Verkehrsw	30	30
Aku	30	
Allg.Elektr.-Ges	22 7/8	
Bemberg	25	
Buderus Eisen		19 1/2
Chade	185	
Charl. Wasser	49	49 5/8
Cont. Gummi		
Daimler-Benz	8	
Dt. Reichsb.-Vrz.	69	69
Dt. Conti Gas	73 3/8	73 3/8
Dt. Erdöl	46	
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	83 3/4	84
Feldmühle	42	
Gelsenk. Bergw.	31 3/4	
Gesfürel	50 1/4	
HarpenerBergw.		
Hoesch	19 3/4	20 1/2

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	27	26 3/4
Ilse Bergb.	122	
Kali Aschersl.	79	
Klöckner	19 1/2	18 3/4
Mannesmann	32 3/8	
Mansfeld. Bergb.	12	
Masch.-Bau-Unt.	19	
Oberschl.Koksw	27 1/2	26 1/8
Orenst.&Koppel	18	
Otavi	9	
Phönix Bergb.	13 1/4	
Polyphon		
Rhein. Braunk.	155 1/4	156 1/4
Rheinstahl	34	
Rütgers	27	26 1/2
Salzdetfurth	189 1/4	
Schl. El. u. G. B.	63 7/8	61 7/8
Schles. Zink		
Schuckert	45 1/2	
Schultheiß	45	
Siemens Halske	95	95 3/4
Svenska	8	
Ver. Stahlwerke	11 3/4	
Westeregeln	89 1/2	
Zellstoff Waldh.	29 1/2	

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.		
Allianz Stuttg.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw	29 3/8	
Allg.Lok.u.Strb.	45	
Canada	22 5/8	
Dt. Reichsb. V.A.	70 1/4	
Hapag	10 7/8	
Hamb. Hochb.		
Hamb. Südam.	50 1/2	
Nordd Lloyd	11 3/4	

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	23	
Bank f. Br. Ind.	58	
Bank elekt. W.		
Bayr. Hyp. u. W.	57	
do. Ver.-Bk.		
Berl Handelsges	82	
do. Hyp-Bank		
Comm. u. Pr. B.	22	
Dt Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	43 3/4	
Dt. Centralboden	51	
Dt. Golddiskb.	60	
Dt. Hypothek. B.		
Dresdner Bank	23	
Reichsbank neue	96 1/2	
Rhein. Hyp.-Bk.		
SächsischeBank	96 3/4	

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		
Dortm. Akt.-B.	103 1/2	
do Union-B.	146	
Engelhardt-B.		
Leipz. Riebeck		
Löwenbrauerei	72	
Reichelbräu	101	
Schulth.Patzenh.	40	

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	105	
A. E. G.	22 5/8	
Alg. Kunstzijde	29	
Ammend. Pap.	47 1/2	
Anhalt.Kohlenw	39	
Aschaff. Zellst.		
Augsb. Nürnb.		
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	6 1/2	
Bayer. Motoren		
Bayer. Spiegel		
Bemberg		
Berger J., Tiefb.	112	
Bergmann	14 1/2	
Berl. Gub. Hutf.	95	
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.	15	
do. Masch.	10 1/2	
do. Neurod. K.	17	
Berth. Messg.		
Beton u. Mon.		
Bösp. Walzw.		
Braunk. u. Brik.		
Braunschw.Kohl	115	
Breitenb. P. Z.		
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie		
Buderus Eisen		
Bvk. Guldenw.	10	
Charl. Wasser.	49 1/8	
Chem. v. Heyden	29	
I.G.Chemie vollg	136	
Compania Hisp.		
Conti Gummi	79	
Conti Linoleum		
Conti Gas Dessau	72 7/8	
Daimler	8	
Dt. Atlant. Teleg.	75 7/8	
do. Erdöl	45 3/4	
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	16 1/2	
do. Linoleum	21 1/4	
do. Schachtb.		
do. Steinzg.	50 1/4	
do. Telephon	25	
do. Ton u. St.		
do. Eisenhandel	10 1/2	
Dresd. Gard.		
Dynam. Nobel	38 1/2	
Eintr. Braunk.		
Eisenbahn-Verkehrsm.	54 1/2	
Elektra	34	
Elektr.Lieferung	55	
do. Wk.-Lieg.	34	
do. do. Schles.		
do. Licht u. Kraft	55	
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		
Fanibg. List. C.	5 7/8	
I. G. Farben	83 1/8	
Feldmühle Pap.	42	
Felten & Guill.	25 1/4	
Flöther Masch.		
Ford Motor		
Fraust. Zucker		
Frister R.		
Froeb. Zucker	52	
Gelsenk. Bg.	30 5/8	
Germania Ptl.	17	
Gesfürel	50	
Goldschm. Th.	17 1/4	
Gruschw. Text.	45	
Gritzner Masch.	14 1/4	
Hackethal Dr.	32	
Hageda	33 1/4	
Halle Maschinen	29	
Hamb. El. W.	73 1/8	
Hammersen		
Harb. E. u. Br.	23	
Harp. Bergb.	30	
Hedwigsh.		
Hemmor Ptl.		
Hirsch Kupfer		
Hoesch Eisen	21	
Höffm. Stärke		
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	27	
Hotelbetr.-G.	37	
Huta, Breslau	21	
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	124	
do.Genußschein.	88	
Jungh. Gebr.		
Kahla Porz.	8 1/2	
Kali Aschersl.	78 1/4	
Kali-Chemie	50	
Karstadt	6	
Kirchner & Co.		
Klöckner	18 7/8	
Koehlmann S.	61 1/4	
Köln Gas u. El.		
Kromschröd.		
KronprinzMetall		
Kunz. Treibriem.		
Lahmeyer & Co	81 1/2	
Laurahütte		
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		
Lindes Eism.	67 1/2	
Lindström		
Lingel Schuhf.		
Lingner Werke		
Lüneburger Wachsbleiche	35	
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	32	
Mansfeld. Bergb.	11 1/4	
Maximilianhütte	88	
Meißner Ofen		
Merkurwolle		
Metallbank	28 1/4	
Meyer H. & Co.		
Meyer Kauffm.		
Miag	19 1/2	
Mimosa	148	
Mitteldt. Stahlw.		
Mix & Genest		
Montecatini		
Mühlh. Bergw.	45	
Neckarwerke		
Niederlausitz.K.	103 3/4	
Oberschl.Eisb.B.		
Oberschl.Koksw	26 1/2	
Oberschl. Genußsch.	21	
Orenst. & Kopp.	18	
Phönix Bergb.	13 1/8	
do. Braunk.		
Pintsch L.		
Polyphon	40	
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	155 1/2	
do. Elektrizität	64 1/2	
do. Stahlwerk	32 1/2	
do. Westf. Elek.	61	
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.	46 1/2	
J. D. Riedel	14	
Roddergrube		
Rosenthal Ph.	32 3/4	
Rositzer Zucker	27	
Rückforth Nachf	20	
Ruscheweyh		
Rütgerswerke	25 7/8	
Sachsenwerk		
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	140	
Sarotti		
Saxonia Portl. C.		
Schering	195	
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	48	
do. Cellulose		
do. Gas La. B	62 1/2	
do. Portl.-Z.		
Schubert & Salz.	107	
Schuckert & Co	44	
Siemens Halske	95 1/4	
Siemens Glas		
Staßf. Chem.		
Stock R. & Co.		
Stöhr & Co. Kg.	38	
Stolberg. Zink.		
StollwerckGebr.	26	
Südd. Zucker		
Svenska	8 1/2	
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.		
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.GasLeipzig		
Tietz Leonh.	53	
Trachenb. Zuck.		
Transradio	119	
Tuchf. Aachen	45	
Union F. chem.	40 1/4	
Varz. Papierf.	15	
Ver. Altenb u. Strals. Spielk.		
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.		
do. Glanzstoff		
do. Stahlwerke	12	
do. Schimisch.Z.		
do. Smyrna T.		
Viktoriawerke		
Vogel Tel. Dr.	6 1/4	
do. Tüllfabr.	48	
Wanderer W.	25	
Wayss&Freytag		
Wenderoth		
Westereg. Alk.	89 1/2	
Westfäl. Draht		
Wicking Portl.Z.	9 3/4	
Wunderlich & C.		
Zeitz Masch.		
Zeiß-Ikon		
Zellstoff-Ver.	7	
do. Waldhof	28 7/8	
Neu-Guinea		
Otavi	10	
Schantung		

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Petroleum	43 1/2	
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann		
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali		
Wintershall		
Diamond ord.		
Kaoko		
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	2,55	
do.m.Auslossch.	85	
do.Schutzgeb.A.	1,20	
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80 1/2	
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6% Dt.Reichsanl.	49 3/4	
7% Dt.Reichsanl. 1929	56 1/2	
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	39	
do.m. Ausl. Sch. I	34	
8% Hess. St.A. 29		
8% Land C.G.Pfd.	65	
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	73	
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	
8% Pr. Bodkr. 17	69 3/4	
8% Pr. Ctrlbdkr.27	69 7/8	
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	46 1/2	
do. Pfdbr.Bk. 45/46	70	
7% Dt. Ctr. Bod.II	68 3/4	
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	46	
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	46	
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	69	
do. do. 23	69	
do. do. 3	69	
do. do. 5	69	
do. Kom. Obl. XX	46	
8% Pr. Ldpf. R. 17/18	86	
do. 13/15	70 1/2	
do. 4	72	
7% Pr. Ldpf. R.10	82 1/2	
8% Lüb. St. A. 28		

Unnotierte Rentenwerte

	heut	vor.
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934		
do. fällig 1935		
do. fällig 1936		
do. fällig 1937		
do. fällig 1938		
do. fällig 1939		
dto. fällig 1940		
dto. fällig 1941		
dto. fällig 1942		
dto. fällig 1943		
dto. fällig 1944		
dto. fällig 1945/48		

Industrie-Obligationen

	heut	vor
6% I.G. Farben	74 3/4	
8% Hoesch Stahl	64 5/8	
8% Klöckner Obl.	49 3/4	
6% Krupp Obl.		
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		
Schl. Elek. u. Gas		
7% Ver. Stahlw.		

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		
4% do. Goldrent.		
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
do. von 1905		
do. Zoll. 1911		
Türk. 400 Fr. Los	8 1/4	
4% Ungar. Gold	5,55	
do. do. Kronenr.	0.20	
Ung. Staatsr. 13		
4 1/2% do. 14		
4 1/2% Budap. St14	21 1/2	
Lissaboner Stadt	17 1/2	

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	23
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—

Reichelt-Aktien F.	—
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,46
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7 1/2% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. April Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Handel • Gewerbe • Industrie

Der erste Tag mit amtlichem Kurszettel

Nach einer Unterbrechung von fast sieben Monaten ist am 12. April 1932 zum ersten Male wieder der Versuch gemacht worden, amtliche Kurse zu notieren und damit einen Gradmesser für die Bewertung von Aktien und festverzinslichen Wertpapieren zu finden. Unter einem sehr günstigen Stern hat die Wiedereröffnung des offiziellen Effektenhandels nicht gestanden. Noch immer hängen dunkle Wolken über der Innen- und Außenpolitik, und noch immer zeigt die Krisis gewaltsame Eruptionen, deren Ende niemand voraus zu bestimmen vermag.

Berücksichtigt man, in welch überaus schweren Zeiten und unter welch verworrenen Verhältnissen die deutschen Börsen ihre Säle für den amtlichen Verkehr wieder geöffnet haben, so empfiehlt es sich, Schönheitsfehler in Kauf zu nehmen. **Die Kursverluste in Deutschland waren in den letzten Monaten nicht stärker als die an den ausländischen Börsen.** Die Funktionsfähigkeit der Märkte kann nur ganz allmählich wieder hergestellt werden, und das Publikum darf die Rekonvaleszenz nicht stören. In jedem Falle tun die außerhalb der Börse stehenden Kreise gut daran, ihre Aufträge zu limitieren, selbst auf die Gefahr hin, daß sie nicht zur Ausführung gelangen. Sammeln sich im Laufe der nächsten Zeit erhebliche Aufträge an, und handelt es sich dabei nicht allein um Verkäufe, sondern auch um Käufe, so wäre damit ein großer Schritt vorwärts getan. Denn gerade das Fehlen derartiger Limite ist eine der Ursachen für die ungewöhnlichen Schwankungen. Ob es gerade jetzt, wo alles darauf ankommt, das Vertrauen zu stärken, sehr klug war, **die Spesen für Effektengeschäfte zu verteuern,** mag dahingestellt bleiben.

Das Gesamtbild wird noch etwas getrübt durch die **schwachen Kurse der deutschen Auslandsanleihen an den internationalen Plätzen.** Die Besorgnisse vor einem deutschen Auslandsmoratorium drücken sich in der Bewertung der deutschen auf fremde Währung lautenden Papieren bereits deutlich aus. Alle diese Umstände sowie die im September vorigen Jahres gemachten Erfahrungen lassen es als notwendig erscheinen, bei der Beurteilung der Lebensfähigkeit der Börse zunächst eine gewisse Zurückhaltung zu üben. Erst im Laufe der nächsten Wochen wird sich ein Urteil darüber gewinnen lassen, ob der Versuch, den deutschen Börsen neuen Hauch einzuflößen, von Erfolg begleitet war. **Wd.**

Berliner Börse

Ueberwiegend Rückgänge

Berlin, 12. April. Nach einer Pause von fast sieben Monaten wurden heute zum ersten Male wieder amtliche Kurse festgestellt. Die Veröffentlichung der Kurse ist ab heute wieder freigegeben, und auch der Kursanzeiger in den Börsenräumen trat heute wieder in Tätigkeit. Als erstes Papier erschienen AEG.-Aktien mit 22½ recht schwach. Auch sonst zeigten die Hauptwerte Kursrückgänge von 2 bis 3 Prozent. Das Geschäft war aber äußerst klein, und erfuhr auch durch die Neuregelung der Kompensationsorders (bekanntlich tritt heute der Kompensationsstempel in Kraft, wenn Aufträge in sich ausgeführt werden), keine Belebung. Am Pfandbriefmarkt hatte man mit stärkerem Angebot für heute gerechnet, doch scheint in der Tat die Abgabeneigung nicht allzu stark zu sein. Am Geldmarkt war die Tendenz noch unentwickelt.

Im Verlaufe neigte die Tendenz bei kleinen Umsätzen weiter zur Schwäche, besonders Schultheiß fielen durch einen neuen 1prozentigen Rückgang auf, während AEG. eine leichte Erholung erfuhren. Der Kassamarkt war heute ein wenig belebter als an den Vortagen, was zweifellos mit der offiziellen Festsetzung der Kurse zusammenhängt. Gruschwitz Textil verloren 2 Prozent, Lindes Eis 2½ Prozent, Mimosa 2 Prozent, Ammendorfer Papier 1½ Prozent usw., andererseits waren Papiere wie Hageda, Bubiag, Tuchfabrik Aachen, Kali-Chemie usw. 1 bis 3 Prozent gebessert. Am Pfandbriefmarkt neigte die Tendenz natürlich zur Schwäche, es herrschte aber im allgemeinen noch Zurückhaltung, da man anscheinend abwarten will, wie das Publikum auf die veröffentlichten Kurse reagieren wird. Zum Schluß des Verkehrs trat an den variablen Märkten verschiedentlich eine Erholung ein, so daß das Anfangsniveau meist wieder erreicht wurde. Besonders fest lagen Bekula, die um etwa 4 Prozent anzogen, auch Schultheiß lagen gegen ihrem niedrigsten Stand wieder etwas gebessert. Die leichte Verfassung des Geldmarktes und die **abermalige Ermäßigung des Privatdiskonts um ⅛ Prozent auf 5 Prozent** regten an.

Breslauer Börse

Teilweise schwächer

Breslau, 12. April. Die heute wieder eröffnete Börse nahm bei Anwesenheit aller Bankenvertreter einen ruhigen Verlauf. Größte Zurückhaltung war unverkennbar. Tendenzmäßig waren die Kurse gegen den letzten Freiverkehr gehalten, teilweise schwächer. Am Aktienmarkt waren nur wenige Notizen zu verzeichnen, und zwar war einiges Geschäft in Bankenaktien. Darmstädter und Dresdner Bank wurden bei mäßigen Umsätzen zu gleichen Kurse von 23 gehandelt. Sonst kamen von Aktien noch Huta ebenfalls mit 23 zur Notiz. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz auf 34, der Neubesitz auf 2,75. Am Markt der Bodenpfandbriefe waren die Umsätze gering. Die einzelnen Serien notierten teils 69,75, teils 70. 7prozentige landschaftl. Goldpfandbriefe 1 lagen mit 66,50 schwächer; 8prozentige gingen auf 67 zurück. Roggenpfandbriefe 6,46 gegen gestern unverändert. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 66,75, Liquidations-Bodenpfandbriefe 73,50, Stadtanleihen blieben umsatzlos, dagegen notierten Breslauer Schatzanweisungen 44,50.

Berliner Produktenmarkt

Roggen schwächer

Berlin, 12. April. Am Produktenmarkt war die Preisgestaltung heute nicht ganz einheitlich, und es zeigte sich weiterhin eine gewisse Unsicherheit, hauptsächlich bezüglich der künftigen Regelung des Vermahlungszwanges für Inlandsweizen. Demgegenüber blieben die Vorratsziffern des deutschen Landwirtschaftsrats und die anschließenden Kommentare ziemlich unbeachtet, und auch die festen Schlußmeldungen von Uebersee wirkten sich nur vereinzelt stimmungsmäßig etwas aus. Das Inlandsangebot von Weizen hat sich nicht verstärkt, andererseits bleibt die Mühlennachfrage auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs beschränkt. Für prompte Ware war das Preisniveau behauptet, Weizen neuer Ernte ist vernachlässigt. Am Lieferungsmarkt kam es zu Preisbesserungen bis zu 1 Mark. Roggen lag im Effektivgeschäft weiter sehr ruhig. In den Angebotsverhältnissen hat sich nichts geändert, die Preise für prompte Ware waren kaum behauptet. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zeigte sich eine Abschwächung um 1 bis 2 Mark. Weizen- und Roggenmehle werden nur vorsichtig gekauft. Hafer bei mäßigem Inlandsangebot und kleiner Konsumnachfrage ziemlich stetig, Preisbesserungen blieben in der Hauptsache auf den Lieferungsmarkt beschränkt. Gerste stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. April 1932.

Weizen		
Märkischer		260—262
„	Mai	270½
„	Juli	275½
„	Sept.	228½
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		198—200
„	Mai	195 194¼
„	Juli	197—196½
„	Sept.	187
Tendenz: matter		
Gerste		
Braugerste		186—194
Futtergerste und Industriegerste		172—185
Wintergerste, neu		
Tendenz: behauptet		
Hafer		
Märkischer		164—169
„	Mai	175—176
„	Juli	180—181
„	Sept.	—
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		31½—35¼
Tendenz: fester		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26,40—27¾
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	11½—11¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—25,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18.50
Ackerbohnen	15,00—17.00
Wicken	16.00—18.50
Blaue Lupinen	10,50—12,00
Gelbe Lupinen	14,00—16.00
Seradella, alte	—
„ neue	31,00—36.50
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,10—11,30
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,60
Sojabohnenschrot	12,70
Kartoffelflocken	17.00—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	35
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
c) fleischige	29—32
d) gering genährte	24—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—29
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—28
c) fleischige	24—25
d) gering genährte	20—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	23—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19—23
c) fleischige	15—18
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32
b) vollfleischige	26—29
c) fleischige	20—25
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—62
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—54
d) geringe Kälber	18—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	39—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	37—38
c) gut genährte Schafe	29—30
d) fleischiges Schafvieh	32—36
e) gering genährtes Schafvieh	20—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	39—40
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—40
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	36—37
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	35—36

Auftrieb: Rinder 1518, darunter: Ochsen 253, Bullen 518, Kühe u. Färsen 747, zum Schlachthof direkt 77. Auslandsrinder 29. Kälber 2692, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber 84, Schafe 3825, zum Schlachthof direkt 367. Schweine 14061, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2902, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber, Schafe glatt, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Die Vorleistung der Wirtschaft

Die letzte Notverordnung hat die Löhne nur für ein Vierteljahr gebunden, so daß am 30. April 75 Prozent aller Tarifverträge ablaufen, die sich auf rund 8 Millionen Arbeiter erstrecken. Für diesen Zeitpunkt haben die Gewerkschaften, die von vornherein den Lohnherabsetzungen nur mit sehr erheblichen Vorbehalten zugestimmt und verlangt hatten, daß sich dieselben unter allen Umständen im Rahmen der gleichzeitigen Preissenkungen halten müßten, schon jetzt

umfangreiche Lohnaktionen angekündigt.

Zwar werden sie weitere Lohnerhöhungen nicht durchsetzen, aber sie werden es ohne Zweifel erreichen, daß der inzwischen stecken gebliebenen Preissenkungsaktion durch erneute staatsbürokratische Maßnahmen nachgeholfen wird. Schon jetzt wird von Gewerkschaftsseite dem auf Grund der Vierten Notverordnung eingetretenen Rückgang der Löhne der Rückgang der Lebenshaltungskosten vom November bis Dezember vergangenen Jahres bis Februar dieses Jahres gegenübergestellt, und ein Zurückbleiben des Preisrückganges gegenüber dem Lohnrückgang behauptet. Der Rückgang der Löhne soll nämlich 9,6 Prozent, der Rückgang der Indexziffern vom November 1931 bis Februar 1932 dagegen nur 7,28 Prozent betragen haben. Bei dieser Berechnung lassen die Gewerkschaften jedoch die Tatsache außer Betracht, daß seit dem Höchststand der Indexziffer für die Lebenshaltung im Jahre 1929, der zugleich durchweg den Höhepunkt der tariflichen Lohnfestsetzung bedeutet hat, **die Lebenshaltungskosten bis Februar 1932 um mehr als 20 Prozent gefallen sind.** Damit sind die vom Höchststande erfolgten tariflichen Lohn- und Gehaltssenkungen durch den inzwischen eingetretenen Rückgang der Lebenshaltungskosten ausgeglichen und real, also vom Index gemessen, in einer Zeit schärfster Krise der Höchststand der tariflichen Löhne und Gehälter wieder erreicht bezw. überschritten. Daß aber die im Jahre 1925 gezahlten Löhne als völlig überhöht anzusehen waren, das ist inzwischen allgemein und insbesondere von Dr. Stegerwald mit seinen bekannten Bemerkungen über die „Irrgartenpolitik" der letzten Jahre mit unmißverständlicher Deutlichkeit anerkannt worden. Seit 1929 sind sowohl die Lebenshaltungskosten wie die industriellen Preise dauernd zurückgegangen, und zwar wesentlich früher und in wesentlich größerem Ausmaße als die Löhne. Seit ihrem Höchststande sind nämlich die Stundenlöhne nur um 16,7 Prozent, die Großhandelspreise industrieller Fertigwaren dagegen um 21,8, die industrieller Rohstoffe und Halbwaren sogar um 31,8 Prozent zurückgegangen. Gegenüber dem Stande vom Januar 1927, auf den durch die Notverordnung die Löhne grundsätzlich zurückgeschraubt werden sollten, ergaben sich noch krassere Abstände: während nämlich die Preise für Fertigwaren um 11,6, die für Rohstoffe und Halbwaren um 28,4 Prozent gefallen sind, **haben die Tariflöhne sogar noch eine Steigerung um 2,4 Prozent erfahren.** Die Wirtschaft hat also in ganz erheblichem Maße vorgeleistet, und es kann gar keine Rede davon sein, daß nach Ablauf der Tarifperiode nun von der Privatwirtschaft erneute Vorleistungen in Gestalt weiterer Preissenkungen verlangt werden. **Genau das Gegenteil ist richtig.** Durch die inzwischen eingetretene Lohnsenkung ist diese Vorleistung der industriellen Preise in keiner Weise ausgeglichen. Wenn die plötzliche Lohnsenkung durch die Vierte Notverordnung vorübergehend eine raschere Senkung der Tariflöhne als der Preise verursacht hat, so dürfte dieser eigentliche Vorsprung der Löhne in Kürze beseitigt sein, wenn sich die Lohnsenkung in allen Vorprodukten ausgewirkt haben wird.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen befestigt

Breslau, 12. April. Die Tendenz für Weizen war heute eine Kleinigkeit fester, und es wurde etwa 1 Mark mehr bezahlt als gestern. Roggen und Hafer dagegen waren vollkommen stetig, doch bleibt das Angebot sehr klein. Industriegerste ist auch weiterhin gut gefragt. Am Futtermittelmarkt waren die Offerten in Kraftfutter, insbesondere für die Sommermonate, leicht ermäßigt. Roggenkleie wurde unverändert gehandelt, während für Weizenkleie die Forderungen um etwa 5 Pfennig erhöht sind.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	12. 4.	11. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	258	258
„ „ 78 „	262	262
„ „ 72 „	248	248
Sommerweizen, 80 kg	264	264
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	208	210
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	204	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	162
Braugerste, feinste	196	196
„ gute	190	190
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	187	187
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	187	187

Hülsenfrüchte Tendenz: stetig, Saathülsenfrüchte beachtet

	12. 4.	8. 4.
Vikt.-Erbs.	22-26	22-26
gelb.Erbs.m.	-	-
kl.gelb.Erbs.	-	-
grüne Erbs.	32-35	32-35
weiße Bohn.	19-21	19-21

	12. 4.	8. 4.
Pferdebohn.	15-16	15-16
Wicken	18-20	18-20
Peluschken	18-20	18-20
gelbe Lupin.	15-16	15-16
blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: stetig

	12. 4.	8. 4.
Weizenkleie	10,50—11,25	10,50—11,25
Roggenkleie	10,50—11,25	10,50—11,25
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: Stroh weiter gefragt, Heu ruhig

	12. 4.	8. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,00	1,90
„ bindfgepr.	1,60	1,50
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,00	1,90
„ bindfadgepr.	1,60	1,50
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,10
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: ruhiger

	12. 4.	11. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	35¾	35¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30½	30½
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 12. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 56.

London, 12. April. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 29⅛—29⅜, per 3 Monate 29½—29⅝, Settl. Preis 29¼, Elektrolyt 34—34½, best selected 32½—33¾, Elektrowirebars 34½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 102¼—102½, per 3 Monate 104½—104¾, Settl. Preis 102½, Banka 114½, Straits 106¾, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 11, entf. Sichten 11¼, Settl. Preis 11, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 11, entf. Sichten 11⅜, Settl. Preis 11, Silber (Pence per Ounce) $16\frac{13}{16}$, Lieferung 16⅞.

Anwendung des polnischen Maximaltarifes gegenüber Deutschland

Nach einer am 1. April in Kraft getretenen polnischen Maximalzollverordnung vom 29. März sollte eine Reihe von bisher zollfreien, in einer Liste B genannten Waren mit Maximalzöllen belegt werden, was auf deutscher Seite mit Recht starkes Befremden ausgelöst hatte. Eine jetzt im „Monitor Polski" vom 8. April veröffentlichte Verordnung des polnischen Finanzministeriums berichtigt die vorerwähnte Maximalzollverordnung dahin, daß von den in der Liste B aufgeführten Waren lediglich die Punkte 1 und 3 der Zolltarifnummer 79 (Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Briketts und Koks), die bisher zollfrei waren, aber einem Einfuhrverbot unterlagen, von dem Maximalzoll betroffen werden, während die übrigen irrtümlich dort genannten Waren weiterhin zollfrei eingeführt werden dürfen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 4. Geld	12. 4. Brief	11. 4. Geld	11. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,058	1,062	1,058	1,062
Canada 1 Can. Doll.	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,389	1,391	1,389	1,391
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,38	16,42	16,37	16,41
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,96	16,00	15,95	15,99
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,259	0.261
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,58	170,92	170,58	170,92
Athen 100 Drachm.	5,345	5,355	5.395	5.405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59,11	58,94	59.06
Bukarest 100 Lei	2,522	2,528	2,522	2,528
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,47	82,63	82,47	82,63
Helsingf. 100 finnl. M.	7,343	7,357	7,343	7,357
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,413	7,427
Kowno 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	87,16	87,34	87,11	87.29
Lissabon 100 Escudo	14.49	14,51	14,49	14,51
Oslo 100 Kr.	82,42	82,58	82,22	82,38
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	70,53	70,67	70,53	70,67
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,95	82,11	81,92	82,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3.057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,07	32.13	32,02	32,08
Stockholm 100 Kr.	82,42	82,58	81,92	82,08
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49.95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 12. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,01	1,03
Brasilianische	0,227	0.247
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15,92	15,98
do. 1 Pfd. u. dar.	15,92	15,98
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58.83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	86,98	87,32
Danziger	82,33	82,67
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,28	7.32
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,86	170.54
Italien. große		
do. 100 Lire	21,96	22,04
und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,24	82,56
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	82,24	82,56
Schweizer gr.	81,77	82,09
do. 100 Francs u. darunter	81,77	82,09
Spanische	32.14	32,26
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30